Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 467. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 7. October 1862.

Telegraphische Depesche.

Turin, 5. Octbr. Der König hat das Amnestie-Decret für alle bei den letzten Ereignissen betheiligte Personen, mit Ausnahme der Armee-Deserteure, unterzeichnet. (Angekommen 10 Uhr 45 Minuten Vorm.) (Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 8 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 128¼. Neueste Anleihe 108¾. Schlesischer Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 173. Oberschles. Litt. B. 153½. Freiburger 138¾. Wilhelmsbahn 60 B. Neisse-Brieger 85½. Tarnowitzer 51½. Wien 2 Monate 80⅞. Oesterr. Credit-Aktien 92½. Oesterreich. National-Anleihe 68¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 138¼. Oesterr. Banknoten 81¾. Darmstädter 93. Commandit-Antheile 99¾. Köln-Minden 185. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64½ B. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Lombarden 154½. Neue Russen 93. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —, —. Paris 2 Monat —.

Berlin, 6. Octbr. Roggen: behauptetbr. Oct. 51¾, Oct.-Nov. 49, Novbr.-Dezbr. 48, Frühjahr 46⅜. — Spiritus: angeboten. Oct. $16\frac{7}{12}$, Oct-Nov. 16, Nov.-Dez. 15⅚, Frühjahr 16¼. — Rüböl: fest. Octbr. $14\frac{17}{24}$, Frühjahr 14⅓.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Durch das Auftreten des neuen Ministerpräsidenten ist auch eine neue Bewegung in das Abgeordnetenhaus gekommen. Seine offenen, rückhaltlosen und dabei in feinen Formen gehaltenen Erklärungen in der Budgetcommission standen in so starkem Gegensatze gegen das schweigsame oder in Gemeinplätzen sich bewegende Verhalten des Herrn v. d. Heydt und gegen das vielfach verletzende Auftreten des Herrn von Roon, daß man trotz aller Gegnerschaft sich dennoch eines Wohlbehagens dabei nicht entschlagen konnte. Viele Demokraten in Berlin waren entzückt über seine Einheit durch „Eisen und Blut", über die Verlegung des Standpunktes „vom Recht an die Macht."

Unter den Mitgliedern des Hauses gewann bald eine ruhigere Auffassung Platz. Schon das Festhalten an den eingebrachten Resolutionen zeigt, daß man durch dergleichen sich aus seiner Position nicht will verschieben lassen. Und ich glaube, das Haus thut daran ganz Recht. Es giebt zwar selbst in der Fortschrittspartei noch hervorragende Mitglieder, welche dem auswärtigen Programm des Herrn v. Bismarck Glauben schenken. Man ist da unzufrieden mit den Beschlüssen der Marinecommission und meint, eine Versagung aller Gelder für die größere Wehrhaftmachung Preußens zur See sei bei einem zum Frühjahr bevorstehenden Kriege mit Dänemark nicht gerechtfertigt. Noch mehr neigen sich die mittleren Fractionen zu dieser Ansicht. Man hält wenigstens einige Panzerschiffe für durchaus nothwendig. Dennoch möchte ich annehmen, daß auch jetzt noch die Mehrheit des Hauses die Beschlüsse der Commission billigen wird. Das Programm des neuen Ministerpräsidenten hat zwei Seiten. Nach außen scheinen seine Worte zu bestätigen, was man schon vor seinem Eintritt ins Amt von ihm voraussetzte; von entschiedenem Auftreten gegen Dänemark und Hessen, wenn nicht noch weiter. Ich glaube auch, daß Herr v. Bismarck wirklich mit ernstem Willen für solche Pläne eingetreten ist, aber bis zu dem Frühjahr ist eine lange Zeit, und bis dahin wird er, wie Mancher vor ihm, unterliegen dem Moment der Trägheit, der Unentschlossenheit, der Aengstlichkeit, was seit 40 Jahren alle Actionen Preußens nach außen gelähmt hat. Dieser Moment hat seine Wurzeln theils in den Auffassungen, welche an entscheidender Stelle herrschen, theils in der Stellung, welche die Hof- und Militäraristokratie der Dynastie und dem Lande gegenüber eingenommen hat. Man fühlt, daß jede Action nach außen Dimensionen annehmen kann, die außer aller Berechnung liegen, und daß jede Kraftentwickelung nach außen das nach innen festgehaltene System von Haus aus erschüttern muß. Die Solidarität conservativer Interessen umfaßt auch eine Solidarität dynastischer Interessen, selbst weit über die Grenzen von Deutschland hinaus. Jeder Krieg der Fürsten gegen einander erschüttert bei dieser Auffassung die Dynastie des Siegers ebenso wie die des Besiegten. Napoleon als Parvenu kann wohl Kriege führen, aber nicht die legitimen Potentaten des Festlandes unter einander. Ich möchte deshalb mit Sicherheit annehmen, daß aus den Actionen in der auswärtigen Politik auch unter Herrn v. Bismarck nichts werden wird. Man wird nicht über den Notenkrieg hinausgehen. Anders steht die Sache nach innen. Aber auch hier wird Herr v. Bismarck keine neuen Ideen zur Geltung bringen; er wird sich auch hier den Tendenzen fügen müssen, die sich mit jeder Woche bestimmter und klarer entwickelt haben; er wird von seiner Partei gestützt werden wegen seiner Entschiedenheit in der Ausführung, aber er wird wenig Einfluß haben auf die Richtung und die Weise, in welcher die Entwickelung erstehen soll. Diese war lange vor seinem Eintritt angedeutet, und die Auffassungen und Deductionen, die Herr v. Bismarck in dieser Beziehung zu hören gab, waren nur eine präcisirte und deutlichere Wiedergabe dessen, was die Blätter der Regierung und der Feudalpartei schon ausgesprochen hatten. Der innere Kampf um die Geltung der Verfassung in ihren wichtigsten Bestimmungen wird deshalb durch das Eintreten des Herrn v. Bismarck und seiner ihm nachfolgenden Collegen wenig geändert werden; die liberalen Parteien des Landes werden in dieser Beziehung streng bei den Grundsätzen verharren können, die sie von Anfang geleitet haben, und die in ihren Programmen deutlich ausgesprochen worden sind. Das, was zu erwarten steht, ist eine Regierung ohne Budget, ja theilweise gegen das vom Abgeordnetenhause festgestellte Budget. Das Land braucht dem gegenüber nur seinen Rechtsstandpunkt zu wahren. Es bedarf keiner Steuerverweigerung, keines passiven Widerstandes; dieses alles wäre völlig verwerflich. Das Verfassungswidrige einer solchen Regierung ist so stark in das Bewußtsein des ganzen Volkes gedrungen, daß die Regierung auch ohne alles Zuthun ihrer Gegner nicht im Stande sein wird, auf lange ein solches System aufrecht zu erhalten. Es ist von allen Parteien anerkannt, daß hessische Zustände in Preußen unmöglich sind. Ganz abgesehen von der inneren Lage wird die Regierung durch diesen Conflict dem Auslande gegenüber so gelähmt, daß sie selbst bei den bescheidensten Ansprüchen diese Politik nicht ein Jahr lang fortzuführen im Stande sein wird.

Ueber die Resolutionen, die am Montag zur Verhandlung im Plenum kommen, kann man verschiedener Ansicht sein; dem außerhalb des Hauses Stehenden können sie leicht zu schwach erscheinen; aber man ist mit gutem Grunde nicht weiter gegangen. Die Debatte wird hierüber das nöthige Licht verbreiten. So viel sich übersehen läßt, werden sie mit großer Majorität angenommen werden. Von Seiten der Fractionen Vincke und v. Rönne ist es möglich, daß sie Nr. 1 ablehnen, weil nach staatsmännischen Begriffen hier etwas Unmögliches verlangt werde; aber die liberalen Fractionen werden auch hier zusammenhalten, und bei Nr. 2, daß es verfassungswidrig, abgelehnte Ausgaben zu leisten, wird dieselbe Majorität, wie bei dem Militäretat, 308 gegen 11, wieder hervortreten.

Im Uebrigen geben die langen und täglichen Sitzungen des Hauses trotz allen Eifers und allen Ernstes, mit dem die Fragen vom Hause discutirt werden, doch für den Zuschauer und für die Mitglieder einen peinlichen Eindruck. Das Unnatürliche und Gezwungene in der Lage, ein solches Haus einem solchen Ministerium gegenüber, trat für Jeden hervor, mochte er einer Partei angehören, welcher er wolle. Jeder fühlt, daß es so nicht fortgehen kann. In diesem gegenseitigen Mißtrauen ist es nur zu natürlich, daß jeder Theil weniger an die Sache als an die Absichten denkt, die dahinter verdeckt sein möchten. Ueber die Absichten des Herrenhauses in Bezug auf den Etat herrscht noch völliges Dunkel. Die Budget-Commission des Herrenhauses wird erst nächsten Mitwoch mit ihren Arbeiten zu Ende kommen und wahrscheinlich auch dann erst den Schritt feststellen, den es thun soll. Da die Plenarsitzung des Herrenhauses erst am Freitag stattfinden soll, so wird leider das Ende der Session sich noch über diese Woche hinausziehen.

Preußen.

Berlin, 5. Okt. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem General-Adjutanten, General-Lieut. z. D. v. Schlemüller, bisherigen Inspecteur der Garde-Kavallerie und der Militär-Reitschule, den kgl. Kronenorden erster Klasse, und dem Oberst-Lieutenant v. Schwedler, Etappen-Inspector zu Hersfeld, den kgl. Kronenorden dritter Klasse, sowie dem Eisenbahn-Commissarius, Geh. Regierungs-Rathe v. Nostitz den Rang eines Rathes dritter Klasse zu verleihen.

Allerhöchster Erlaß vom 27. September 1862.

Ich will nach Ihrem Antrage vom 23. September d. J. die Auflösung des Eisenbahn-Commissariats zu Breslau und den Uebergang der Geschäfte desselben an das Eisenbahn-Commissariat zu Berlin vom 1. Oktober d. J. ab hiermit genehmigen. Diese Anordnung ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen. Schloß Babelsberg, den 27. September 1862.

Wilhelm. v. Holzbrinck.

An
den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige königl. Eisenbahn-Commissarius in Breslau Geh. Regierungsrath v. Nostitz ist zum königl. Eisenbahn-Commissarius bei der Thüringischen Eisenbahn in Erfurt bestellt und ihm der Vorsitz in der Direction der thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft übertragen worden.

Der Landgerichts-Referendarius Franz Robert Hauck aus Köln, ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königl. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Der Privatdocent Dr. Adolf Michaelis in Kiel ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der königlichen Universität zu Greifswald ernannt worden.

Der Predigtamts-Candidat Axenfeld ist als evangelischer Religionslehrer an dem Gymnasium und der Realschule zu Düsseldorf angestellt worden.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Haus-Archivar, Geh. Archivrath Dr. Märcker, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des herzoglich anhaltischen Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] Cäsarewitsch Nicolaus Alexandrowitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland kaiserl. Hoheit, Oberst und Chef des Westpreuß. Ulan.-Regts Nr. 1, zum Gen.-Maj. in der preuß. Armee ernannt. v. Hagens, Hauptm. à la suite des 4. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 17, als Komp.-Chef in das 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabet einrangirt.

Pl. **Berlin,** 5. Oktober. [Das Manöver des Herrenhauses. — Die Stellung des Hrn. v. Bismarck.] Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß die Widersacher der vorgezeichneten verfassungsmäßigen Fortentwickelung Preußens jedenfalls gegen ihren Willen ihre Karten aufdecken. Zu den entschiedensten Freunden der Ständeverfassung und Reducirung unseres Staatsgrundgesetzes zu dieser gehört der Graf Arnim-Boytzenburg, er ist unstreitig der fähigste Mann seiner Partei, und seine glatten Formen kommen hinzu, um seinen politischen Freunden zu imponiren, über den Kreis des letzteren hinaus bringt er es indessen höchstens zu einem succès d'estime. Jetzt hat dieser dereinstige März-Minister den Stein der Weisen gefunden, wenigstens für das Herrenhaus in der Budgetfrage, er will die Ehre derjenigen Körperschaft retten, von welcher er zur Zeit des angestrebten Rechtsstaates ausrief: „Ich begreife nicht, wie man dazu kommt, das Herrenhaus der ewigen Negation zu zeihen, haben wir nicht Dies und Das angenommen?" und nun citirte er eine Reihe der alleruntergeordnetsten Provinzialgesetze. Graf Arnim ist ein consequenter Mann, wozu negiren, wenn man es nicht nöthig hat, man braucht ja nicht Nein zu sagen, im Gegentheil Ja soll gesagt und das Budget angenommen werden, d. h. in der Form, wie es die Regierung vorgelegt hat. Unmöglich kann sich der Hr. Graf vorstellen, daß das Abgeordnetenhaus auf seinen erlauchten Einfall etwas Anderes erwidern kann, als eine Wiederholung seines früheren Beschlusses, aber dann ist das Herrenhaus außer Verantwortlichkeit an dem Nichtzustandekommen des Budgets, alle Schuld trifft das Unterhaus, und es liegt klar am Tage, daß dasselbe eben nur eine begutachtende Stimme hat, welche gegen das gewichtige Wort der Pairskammer verhallt. Daß auf diese Weise mit verbrieften und beschworenen Rechten ein schändlich Spiel getrieben wird, scheint man nicht zu bedenken; vorläufig heißt es wieder „die kleine aber mächtige Partei" ist am Ruder und man will diese Macht ausbeuten, Im Herrenhause herrschte übrigens in den letzten Tagen geschäftige, sehr geschäftige Bewegung, von allen Ecken und Enden kamen sie angereist die erlauchten und edlen Herren und debattirten in Commissionen und Fractionen. Hr. v. Kleist-Retzow, der von Wagener-Dummerwitz die Instructionen einholt, will keine andere Meinung gelten lassen, als die seine, es soll mit Gewalt die schärfste Reaction gegen die neue Aera eintreten, die Manteuffel-Epoche womöglich noch überboten werden. Wenn v. Bismarck diese Ansicht auch wohl theilt, so hat er durch seine diplomatische Laufbahn denn doch soviel gelernt, daß ein Hauptkunststück in der scheinbaren Mäßigung und dem allmählichen Vorgehen liegt, damit aber ist er in Widerspruch mit seinen alten politischen Freunden gerathen, in einer Parteiversammlung soll es, so wird erzählt, zu erregten Scenen zwischen hervorragenden Mitgliedern der Partei gekommen sein, welche indessen ohne störenden Erfolg auf die entente cordiale der Säulen des Thrones und der Größe Preußens blieb. An höchster Stelle, das höre ich bestimmt versichern, ist man über die zu vorkommende Unterstützung der Regierung durch die Ultra-Reaction keineswegs sehr erbaut, und in manchem Theil der entscheidenden Kreise regt sich die Erinnerung an die Zeit, in welcher das ganze Land mit Vertrauen und voller Hingebung den Schritten der Regierung folgte. Diese Ansichten und Wünsche wirken gleichfalls auf v. Bismarck; es wird sich bald zeigen, welche Einflüsse auf den seltsamen Mann bestimmend wirken werden, soviel steht fest, daß niemals ein Minister eine schwierigere Stellung hatte, als er. Das Land ist gegen ihn, die feudale Partei, auf welche er sich stützen sollte, nicht für ihn, und von obenherab hat er die Weisung, die Mitte zu halten und das punctum saliens, die Militär-Reorganisation mit der dreijährigen Dienstzeit durchzuführen. Eins ist erreicht, das einheitliche Ministerium, augenblicklich ist kein Portefeuille unbesetzt, nachdem v. Bodelschwingh für die Finanzen, v. Eulenburg für den Handel ernannt sind; was sie zu Stande bringen, wird nicht lange auf sich warten lassen. — Der Kronprinz kommt in den nächsten Tagen nach Berlin, um gleich darauf mit seiner Gemahlin die Reise durch die Schweiz und Ober-Italien nach dem Mittelländischen Meere anzutreten. Erst gegen Weihnachten kehrt das kronprinzliche Paar zurück. Der Kronprinz bleibt also den Staatsgeschäften in der Zeit fern, in welcher das einheitliche Ministerium die Vorlagen für den nächsten Landtag berathen wird, eine Arbeit, an welcher bisher der Thronfolger theilnahm.

** **Berlin,** 5. Octbr. [Aus dem Herrenhause. — Ein mögliches Zugeständniß des Herrn v. Bismarck. — Herr v. Bodelschwingh. — Herr v. Gruner. — Gerücht. — Die catilinarischen Existenzen.] Das Herrenhaus will, wie aus einer Notiz der feudalen Correspondenz hervorzugehen scheint, von der Zurücksendung des Budgets an das andere Haus abstehen. Der Ausweg, das Budget pro 1863 lediglich nach der Regierungsvorlage wieder herzustellen, wird vielfach besprochen und wahrscheinlich von dem Herrenhause eingeschlagen. Daß eine Verwerfung des Budgets einer Steuerverweigerung gleich sein würde, hat man zu guter Letzt auch dort begriffen und die nochmalige Rücksendung an das Abgeordnetenhaus hält man zwar nicht für verfassungswidrig, aber doch für eine zwecklose Verlängerung der Session. Der Ausweg bewegt sich auf der Basis der Bismarck'schen Anschauungen, die bekanntlich dahin gehen, daß die Regierung sich auf die übrigen Factoren der Gesetzgebung stützen müsse. Verfassungsmäßig ist derselbe jedenfalls nicht. Die Regierungsvorlage besteht nach den abändernden Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht mehr. Was besteht, ist der Etats-Entwurf des Abgeordnetenhauses, und diesen hat das Herrenhaus nach Artikel 68 der Verfassung im Ganzen entweder anzunehmen oder abzulehnen. — Wie der „B. B. Z." von guter Seite versichert wird, beabsichtigt Herr v. Bismarck in der Zeit zwischen dem Schluß der gegenwärtigen und dem Beginn der nächsten Landtags-Session in Bezug auf den Militär-Etat und wahrscheinlich in Bezug auf die Dienstzeit mit einem Zugeständniß vorzutreten, das den Charakter der Freiwilligkeit tragen und wenigstens einer kleinen Fraction des Abgeordnetenhauses genügen soll, so daß der Conflict ein wenig von seiner Schärfe verlieren würde. Die Absicht erinnert sehr an das Verfahren des Herrn von der Heydt. Herr v. Patow konnte niemals rechtzeitig den Etat vorlegen; Herr v. d. Heydt machte die Vorlegung des Etats pro 1863 in den ersten Tagen seiner Leitung des Finanzministeriums möglich. Herr v. Patow erklärte den Hagen'schen Antrag wenigstens zur Zeit für unausführbar, und das Abgeordnetenhaus wurde aufgelöst; Herr von der Heydt, in seine Stelle getreten, bewies sofort das Gegentheil. Trotz Allem ist der Conflict nicht gelöst und Herr v. d. Heydt sogar den Verhältnissen in kurzer Frist ruhmlos erlegen. Ob es mit Herrn v. Bismarck besser gehen wird? Wir bezweifeln es. Eine Lösung des Conflictes ist nur möglich durch ehrliche Anerkennung der Rechte des Landes und seiner Vertreter. — Der neue Finanzminister v. Bodelschwingh ist früher bekanntlich ein entschiedener Gegner der Vermehrung des Militär-Etats gewesen; der Forderung von Ausgaben zur Befestigung von Berlin, die in der Zeit der schlimmsten Reaction stark ventilirt wurde, hat er sich mit einer Entschiedenheit widersetzt, von der Herr v. Patow nur den zehnten Theil gehabt zu haben brauchte, um uns vor der schlimmen Krisis zu bewahren, in der wir jetzt stecken. Ob Herr v. Bodelschwingh auch den auftauchenden Reorganisations-Ideen abgeneigt gewesen ist, wie man jetzt versichert, ist nicht zu verbürgen. — Der frühere Unterstaats-Secretair im auswärtigen Ministerium, Herr v. Gruner, ist, wie uns mitgetheilt wird, nicht etwa auf Vorschlag eines der jetzigen Minister, sondern motu proprio vom Könige jetzt zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden. Herr v. Gruner gehört dort der liberalen Partei an. — Dem Gerücht, daß der General Graf v. d. Gröben, der sich eines ganz besonderen Vertrauens und der Gunst der Königin Elisabet Wittwe erfreut, Chef des Militär-Kabinets für den General v. Manteuffel werden soll, schenkt man in unterrichteten Kreisen Glauben. — Die „Berl. Reform" bemerkt in Bezug auf die Bismarck'schen „catilinarischen Existenzen, welche großes Interesse an einer Umwälzung haben": das Beispiel sei nicht glücklich gewählt, denn bekanntlich war Catilina ein römischer Edelmann und Offizier, der sich durch Hazardspiel und lüderliches Leben ruinirt hatte, und durch eine Emeute seinen Finanzen wieder aufhelfen wollte, woran ihn aber der bürgerliche „Advokat" Cicero verhinderte.

Berlin, 5. Oct. [Das Budget und das Herrenhaus.] Die „Sternz." läßt zwar immer noch nicht errathen, was die Regierung zu thun beabsichtigt; aber sie giebt heute doch einige beachtenswerthe Fingerzeige, indem sie schreibt:

„Von demokratischer Seite ist insinuirt worden: die Regierung dürfe das Budget, da sie dasselbe in der modificirten Gestalt für unannehmbar erklärt, oder, wie die „Nationalzeitung" sich auszudrücken beliebt, „verworfen" habe, gar nicht erst in's Herrenhaus gelangen lassen. Hätte die Staatsregierung jene Unannehmbarkeit durch einen formellen Akt erklärt, so verstände sich jene Consequenz von selbst oder vielmehr wäre eben damit schon eingetreten; denn jener Akt könnte kein anderer sein als die formelle Zurückziehung. Nun ist hierbei wiederum bemerkenswerth, daß eine und dieselbe Partei der Regierung erst eine Pflicht zur Zurücknahme des Budgets für 1862 zu deduciren versuchte, gleich darauf aber, als das Ministerium den Etat für 1863 wirklich zurückzog, die Principienfrage aufwarf, ob die Regierung hierzu berechtigt sei! Doch dieser Zweifel so wenig, wie jene vermeintliche Pflicht hat eine legale verfassungsmäßige Begründung: beide sind von der Parteitaktik nur für das augenblickliche Bedürfniß erfunden.

Die Staatsregierung wird ihr Recht zur Zurücknahme eines Gesetzentwurfs, also auch des Budgets, keineswegs nach dem Belieben der Parteien in eine Pflicht verkehren lassen, im vorliegenden Falle aber, wie bereits aus

vorläufigen Erklärungen hervorgeht, der ordnungsmäßigen Berathung des von ihr vorgelegten Budgetentwurfs durch das Herrenhaus nicht Einhalt thun. Sie kann sich hierzu um so weniger veranlaßt finden, je mehr die Fragen, über welche zwischen ihr und dem Abgeordnetenhause Differenzen obwalten, aus dem blos finanziellen Bereich hinaus in das Gebiet wichtiger principieller Fragen übertragen worden sind. Abgesehen von dem unbestreitbaren Einfluß, welcher dem Herrenhaus, unbeschadet der durch Art. 62 der Verfassungs-Urkunde gegebenen alleinigen Beschränkung, auch in Finanz- und Budgetsachen als einem vollberechtigten Factor der Gesetzgebung zusteht, hat das Herrenhaus ein moralisches Anrecht und die Staatsregierung ein wesentliches Interesse daran, daß über die wichtigen politischen, staatsrechtlichen und volkswirthschaftlichen Fragen, welche bei den Entschließungen des Abgeordnetenhauses an die Stelle der eigentlichen budgetmäßigen Berathung getreten sind, auch das andere Haus das Gewicht seiner Ansichten geltend machen könne. Wir begreifen, daß diejenigen, welche in dem Abgeordnetenhause allein die Landesvertretung erblicken und dem Herrenhause nur nothgedrungen eine thatsächliche Berechtigung des Daseins zuerkennen, die Betheiligung desselben in der Entwickelung der gegenwärtigen Krisis gern umgangen wissen möchten; die Regierung dagegen, welche die verfassungsmäßige Stellung des Herrenhauses auch als eine innerlich vollbegründete achtet, muß in jeder Beziehung Werth darauf legen, daß auch die Ueberzeugungen des Herrenhauses in Betreff der schwebenden Budgets-, Verfassungs- und Organisationsfragen zum offenen und bestimmten Ausdruck gelangen.

Wir wollen den Beschlüssen des Hauses in keiner Beziehung vorgreifen; dieselben werden, allem Anscheine nach, da die Budget-Commission desselben bereits seit längerer Zeit die Berathungen vorbereitet hat, eine längere Zeit nicht in Anspruch nehmen. Erst nach erfolgter Beschlußnahme im Herrenhause wird aber die Staatsregierung in der Lage sein, ihr weiteres Verhalten in der Budget-Angelegenheit definitiv festzustellen."

Berlin, 5. Octbr. [Waldeck als Vorname.] Ein hiesiger Buchbindermeister wollte seinen Sohn auf den Namen Waldeck taufen lassen. Als der Prediger Noël dies verweigerte, wandte er sich mit einer Beschwerde an das Consistorium. Der Bescheid dieser Behörde lautet:

„Auf Ihre Beschwerde vom 18. v. M., daß Herr Prediger Noël sich geweigert habe, Ihrem Sohne in der heiligen Taufe den Taufnamen Waldeck beizulegen, eröffnen wir Ihnen, daß in der evangelischen Kirche nur die Beilegung solcher Taufnamen gestattet ist, welche bisher unter den Christen als Taufnamen üblich gewesen sind, oder wenigstens an sich doch einen tieferen Sinn, aber in ihrer Bedeutung nichts Anstößiges haben. Zu solchen Namen gehört der Taufname Waldeck nicht, und die Weigerung des Herrn Predigers Noël, denselben Ihrem Kinde bei der Vollziehung des Sakraments der heiligen Taufe beizulegen, ist demnach gerechtfertigt.

Berlin, den 13. September 1862.

Königl. Consistorium der Provinz Brandenburg."

Unterm 19. September wandte sich der Buchbindermeister mit einer neuen Beschwerde an das Cultusministerium und erhielt am 25. September die Antwort, daß die Sache unterm 24. September an den evangelischen Oberkirchenrath zur Entschließung abgegeben sei. Die Entscheidung des Oberkirchenraths (vom 1. Oct.) erachtet die Beschwerde als unbegründet. Es heißt darin:

„Bereits durch ein Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 25. Oktober 1816 ist angeordnet worden, daß bei Taufen nur die Beilegung solcher Vornamen gestattet werde, die entweder bisher unter den Christen als Taufnamen üblich oder theils an sich einen Sinn, theils in ihrer Bedeutung nichts Anstößiges haben. Namentlich sollen Familiennamen, wenn sie nicht zugleich übliche Taufnamen sind, als solche den Täuflingen nicht beigelegt werden. Die in diesem Rescript bezeugte, in der evangelischen Landeskirche geltende Uebung ist auch von uns stets aufrecht erhalten worden, da wir die unbegrenzte Willkür des Einzelnen bei denjenigen Akten als berechtigt anzuerkennen nicht vermögen, welche mit der Spendung der Sakramente durch die Diener der Kirche in Verbindung stehen."

Mohrungen, 1. Okt. [Monstreprozeß.] Heute sprach das hiesige Schwurgericht nach 9tägiger Verhandlung, wie bereits mitgetheilt, das Urtheil in dem mühlhauser Tumults-Prozeß. Auf Grund des § 284 (Landfriedensbruch) resp. §§ 34 Nr. 1 und 35 (Verleitung), §§ 187, 192a, 195 (erhebliche Mißhandlung und Schlägerei) und §§ 234 und 235 (Erpressung) des Str.-G.-B. waren 49 Personen angeklagt. Am 28. April d. J. nach Beendigung der Wahl der Wahlmänner haben in Mühlhausen mehrere Arbeiter und Knechte, welche mit der conservativen Partei gestimmt hatten, sich zusammengerottet und Personen und Eigenthum von Anhängern der liberalen Partei angegriffen. Als Richter fungirten unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Directors Ruffmann aus Braunsberg: die Kreisgerichtsräthe Guttzeit und Heimlich und die Kreisrichter Chales und Löffke; als öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Arndts. Die Vertheidigung für den Hauptangeklagten Fleischer führte Rechtsanwalt Heinrich, für die übrigen Justizrath Berner. Die Anklage, gestützt auf die eigenen Angaben der Angeklagten und die eidlichen Aussagen der Zeugen, stellte den Vorgang nachstehend dar. In den letzten Tagen vor der Wahl ist in Mühlhausen allgemein gesprochen, es werde am Wahltage nicht gut abgehen, die Demokraten (die namentlich bezeichnet wurden) würden wohl Prügel bekommen, es würden ihnen die Fenster eingeworfen werden. Unter den Arbeitern ist erzählt, der Bürgermeister selbst habe gesagt, vor der Wahl sollten die Leute ruhig bleiben, nachher könnten sie thun, was sie wollten, er werde nichts sehen, wenn auch die Firststeine vom Dache kämen. Am Tage der Wahl, nach Beendigung derselben, sind in dem am Markt in Mühlhausen belegenen Lokal des Kaufmanns Koch mehrere Personen in der Bierstube anwesend, welche mit der daran liegenden Schänkstube durch eine Glasthüre verbunden ist. Zu gleicher Zeit ist das geradeüberliegende Schanklokal des E. Jäkel von Bürgern und einer Menge Arbeiter gefüllt. Bald nach 12 Uhr kommen sämmtliche Gäste aus dem Jäkelschen Lokal heraus und stellen in Haufen auf dem Markte sich auf. Ein Trupp Arbeiter, etwa 10 bis 15 Mann, begiebt von dort eiligen Schrittes sich hinüber zu Koch. Sie verlangen hier Branntwein, erhalten aber von Koch die Antwort: „ich gebe Euch heute keinen Branntwein, Ihr habt schon genug getrunken, kommt morgen, dann bekommt Ihr so viel, wie Ihr haben wollt!" Als jetzt aber das Verlangen nach Branntwein stürmisch und drohend wird, ertheilt Koch seinem Gehilfen den Auftrag, den Leuten Schnaps einzuschenken. Während dieses geschieht, treten mehrere Arbeiter an die Verbindungsthüre der Bierstube, stieren durch diese die in der Stube befindlichen Gäste an und stoßen Schimpfworte gegen sie aus. Es treten jetzt vom Markte her immer mehr Arbeiter in die Koch'sche Schänkstube ein, jetzt schon mit dem Rufe: „wo sind die Demokraten, die müssen bluten, die müssen aufgehoben werden." Das Gedränge an der Thür zur Bierstube wird immer größer. Die Thüre wird einigemale von den Gästen stillschweigend geschlossen, aber immer wieder von den Arbeitern aufgestoßen. Man versucht, die aufgeregten Arbeiter zu beruhigen, man erhält aber zur Antwort: „Was? Ihr wollt Gardisten sein? Spitzbuben seid Ihr, Ihr seid Alle Spitzbuben, Ihr müßt heraus, Ihr müßt bluten!" und jetzt dringen plötzlich die Arbeiter in die Bierstube ein und schlagen sogleich auf die hier befindlichen Gäste mit Fäusten, Seideln, Stühlen los. Die vier Gäste, die allein, während die Uebrigen durch die Hinterthür fliehen, sich zur Wehre setzen, müssen bald, erheblich verletzt, ebenfalls die Flucht ergreifen. Dann werden von den Arbeitern die Stühle, Gläser, Fenster zerschlagen, Tische umgeworfen und beschädigt. Darauf zieht die Rotte unter dem Rufe: „mit Gott für König und Vaterland!" vor das Haus des Kaufmann Lehmann und weiter vor mehrere andere Häuser, welche alle mit Gewalt erbrochen und im Innern total verwüstet werden. Nachdem die Tumultuanten, ungestört von Polizei und Bürgerschaft, 4 Stunden lang ihr Wesen getrieben, wird endlich durch ein Jäger-Detachement aus Braunsberg, die Ruhe wieder hergestellt. Der Gesammtschaden beträgt circa 2000 Thaler. Die Anklage bezichtigte 46 Personen, Arbeiter und Knechte, der Zusammenrottung und Zerstörung, 2 Töpfermeister der Verleitung zur Zerstörung von Oefen und den frühern Commissionär Fleischer, daß dieser die Excesse organisirt und geleitet habe, sowie endlich einen der erstern zugleich einer erheblichen Mißhandlung, 9 der Theilnahme an einer Schlägerei und einen der Erpressung. Die Angeklagten, zum größten Theil Landwehrmänner, und bis dahin unbescholtene Leute, erklärten Alle sich für „nicht schuldig," bis auf Einen, dessen Geständniß aber der Gerichtshof nicht für ausreichend erachtete. Sie gaben an, aufgeregt worden zu sein durch das Gerede, die Demokraten, die jetzt Fortschrittsmänner hießen, wollten den König absetzen, sie wollten selbst regieren, den Grafen mehr Steuern auflegen, ihnen auch Land nehmen und dann die armen Leute statt des Viehes in das Joch spannen. Aehnliches hätten sie auch in mehreren Flugblättern, die der Bürgermeister habe vertheilen lassen, namentlich in dem Schmeling'schen, welches die Landwehrmänner bei der Control-Versammlung erhalten hätten, gelesen. Im Uebrigen widerriefen fast alle ihre in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse. Mehrere behaupteten insbesondere im Widerspruch mit ihren früheren Angaben, durch den Kaufmann Koch, der ihnen bei ihrem Eintritt in sein Lokal mit den Worten: „für Euch gemeinen Pöbel habe ich keinen Branntwein" solchen verweigert hätte, und durch einzelne Gäste aus der Bierstube, die zuerst geschlagen hätten, gereizt zu sein. Auch hätte der Bürgermeister, als er bei Koch erschien und als mehrere Arbeiter ihm ihre blutenden Wunden zeigten, ihnen gesagt: „jetzt schlagt sie tüchtig, aber hier ist genug, zieht weiter!" Die Vernehmung der Zeugen, deren ca. 85 erschienen waren, bestätigt jedoch die Anklage in den meisten Punkten. Sämmtliche Zeugen, die über den Anfang des Tumults im Kochschen Hause gehört wurden, stellten diesen so dar, wie ihn die Anklage behauptete. In Betreff des Fleischer, der selbst angab, immer betrunken und selbst häufig am Delirium krank gewesen zu sein, und der aus diesem Grunde keine Kenntniß haben wollte von dem, was er gethan und gesprochen (er meinte, daß er nur den Auftrag des Bürgermeisters, die Arbeiter für die conservative Partei zu gewinnen, ausgeführt hätte) geben einzelne Angeklagte an, daß er ihnen und andern Arbeitern in den letzten Tagen vor der Wahl Schnaps versprochen hätte, wenn sie am Wahltage gut schlagen würden, und bekundeten mehrere Zeugen, daß er schon vorher ziemlich genaue Angaben über die bevorstehenden Excesse gemacht, sich auch eines großen Einflusses auf die Arbeiter gerühmt hätte. Die Vertheigung machte geltend, daß durch die Wahlagitationen, die in Mühlhausen durch die Orts-Obrigkeit geleitet seien, und insbesondere durch den Einfluß des Bürgermeister Fritsch die Begriffe der Angeklagten zur Zeit der That derart verwirrt gewesen seien, daß sie in der vollen Ueberzeugung, etwas Gutes und ihrem Könige Angenehmes zu thun, gehandelt hätten. Sie folgerte daraus den Mangel der kriminalrechtlichen Zurechnungsfähigkeit und beantragte deswegen das „Nichtschuldig." Den Geschworenen wurden 60 Fragen vorgelegt. (Ihren Spruch und das Urtheil des Gerichtshofes haben wir bereits in Nr. 465 der Bresl. Ztg. mitgetheilt). (K. H. Z.)

Danzig, 3. Oct. [Marine.] Das „D. D." meldet: „Nach glaubwürdigen Privatnachrichten aus England nehmen die Ausrüstungen der dort von unserer Marine angekauften 3 Kriegsschiffe einen schnellen Fortgang; an eine Indienststellung ist aber vor Mitte kommenden Jahres nicht zu denken, da die für diese Schiffe in der Geschützgießerei zu Spandau bestellten Geschütze vor dieser Zeit nicht geliefert werden können. Diese Fahrzeuge erhalten folgende Namen: 1) „Niobe", Kadettenschiff (Fregatte), erhält vorläufig 6 gezogene 12-Pfünder und 20 36-Pfünder; 2) „Mosquito" und 3) „Rover", Schiffsjungenschiffe (Briggs), je 4 gezogene 12-Pfünder und 12 kurze 24-Pfünder. — Mit dem Dampfer „Oliva" sind die zwei Paar Patent-Trunk-Schraubenschiffs-Dampfmaschinen zu 80 Pferdekraft für die Kanonenboote „Basilisk" und „Blitz" aus der Fabrik von John Penn u. Sohn in Greenwich eingetroffen und auf der königl. Werft gelöscht. Die Aufstellung derselben in den Schiffskörpern, durch den Monteur der Fabrik, hat bereits begonnen. — Die Nachricht, daß die Korvette „Arcona" auf der hiesigen Rhede schon vorgestern angekommen, ist eine verfrühete, denn bis heute Mittags ist noch nichts von dem Schiff zu sehen gewesen und haben viele Offiziere eine vergebliche Bewillkommnungsfahrt nach der Rhede gemacht.

Naumburg, 1. Oct. [Das Gerücht von Verlegung der Halle'schen Universität] nach unserer Stadt gewinnt eine immer größere Wahrscheinlichkeit (?). Zum Sitz der Hochschule ist das hiesige Appellationsgerichtsgebäude ausersehen, an welchem noch zwei Flügel angebaut werden würden, über welche Bauten auch schon verhandelt sein soll. Das Appellationsgericht dagegen würde nach Halle verlegt werden. Die ganze Sache ist übrigens noch in den ersten Stadien begriffen.

Minden, 30. Sept. [An Dr. Frese] ist folgende Adresse der Wahlmänner abgegangen: „Die unterzeichneten Wahlmänner der Kreise Minden und Lübbecke sprechen ihrem verehrten Abgeordneten Herrn Dr. Frese ihren herzlichsten Dank aus für die Sorgfalt und Gründlichkeit, mit welcher er sie von dem genauen Stande der Militärfrage unterrichtet hat und erklären ihm: daß sie den Rechtsstandpunkt, den er eingenommen hat, vollkommen theilen; erklären ihm ferner: daß er in ihrem Sinne handelt, wenn er, da die Regierung es an einem jeden Entgegenkommen zu einer gesetzlichen Regelung der schwebenden Frage fehlen läßt, mit einfacher Verwerfung der gesetzlich nicht begründeten Forderung für das Extraordinarium den Rechtsstandpunkt der Regierung gegenüber wahrt. Wir erklären ihm zugleich: daß er in ihrem Sinne handeln wird, wenn er, nachdem die Regierung auf dem gesetzlichen Wege Vorlagen über eine nothwendige Verbesserung des Heeres gemacht hat, zur Durchführung dieser Vorlagen Gelder bewilligt, so weit die finanziellen Kräfte des Landes dieselben ohne Beeinträchtigung des bürgerlichen und bäuerlichen Lebens und ohne Beeinträchtigung der andern wesentlichen und nothwendigen Einrichtungen des Staats tragen können." (Folgen die Unterschriften.)

Köln, 4. Oct. [Zum Untergange der „Amazone"] schreibt heute die „Köln. Ztg." weiter: Es möchte schwer zu entscheiden sein, bei wem die „Köln. Ztg." höher in Gunst und Gnaden steht, bei unserem Herrn Kriegs-Minister oder bei unserem Herrn Marine-Minister. Es ist gewiß sehr gegen unsere Neigung, daß wir auch zur See mit Herrn v. Roon in Unfrieden leben, obgleich wir doch für das Wachsen und Gedeihen unserer Flotte gewiß die aufrichtigsten Wünsche hegen. Gestern ging uns eine Berichtigung des Marine-Ministeriums zu, die wir heute noch einmal abdrucken müssen, weil sie wiederum eine kleine Berichtigung unsererseits erfordert. Die amtliche Zuschrift lautet:

Zur Berichtigung der in Nr. 266 unter Berlin enthaltenen Angabe: der Commandant Sr. Maj. Schiff „Amazone" habe vor der letzten Reise gefordert, das Schiff solle vollständig reparirt und zu dem Ende gedockt werden", wird, in Gemäßheit der Acten, bemerkt, daß der Commandant eine vollständige Reparatur des Schiffes niemals beantragt, dasselbe vielmehr für seetüchtig erklärt und nur wegen einer nöthigen Reparatur am Ruder das Docken des Schiffes in Vorschlag gebracht hat, was indeß bei genauer Untersuchung, nachdem das Ruder heraus genommen worden, nach dem sachverständigen Urtheile der betreffenden Behörde als unnöthig unterblieben ist.

Berlin, 1. Oct. 1862. Marine-Ministerium.

Hiernach mußte man glauben, daß die mit Anführungs-Zeichen citirten Worte wirklich genau in unserem Blatte ständen. Dem ist aber nicht so. Unsere Worte in Nr. 266 lauten:

Wir sind seiner Zeit nicht wenig erstaunt gewesen, daß der Marine-Minister, Herr v. Roon, die Behauptung der „Sternzeitung" wiederholte, der Capitän der untergegangenen „Amazone" habe vor der letzten Reise nichts weiter verlangt, als eine bequemere Einrichtung für die Cadetten. Anderen Nachrichten zufolge, denen wir wenigstens unbedingten Glauben schenken, hat er gefordert, die „Amazone" solle gedockt, d. h. aufs Trockene gezogen, und vollständig reparirt werden. Doch diese Frage liegt jetzt ja dem richterlichen Urtheile vor, dessen Entscheidung wir abwarten wollen.

Wie man sieht, hatten wir nichts Anderes behauptet, als daß der Capitän das Docken der „Amazone" verlangt habe. Die hinter d. h. folgende Definition von Docken sollte nur dem mit nautischen Ausdrücken nicht bekannten Publikum eine etwaige Erläuterung des Ausdruckes bringen. Was wir berichteten, die Thatsache selbst, die vergebliche Forderung des Capitäns, die „Amazone" solle gedockt werden, wird jetzt, im Widerspruch, so viel wir uns erinnern, mit allen früheren amtlichen Aeußerungen, und namentlich mit der jüngsten Erklärung des Marine-Ministers auf dem Landtage, zum erstenmale zugegeben. Die Berichtigung wendet sich nur gegen die von uns hinzugefügte Erklärung vom Docken. Wenn wir geirrt haben, so ist unser Irrthum doch nicht bedeutend. Bobrik, der anerkannteste deutsche Fachschriftsteller, erklärt in seinem allgemeinen nautischen Wörterbuche das Docken folgendermaßen: „Ein Schiff zum Kalfatern oder Ausbessern in ein Dock bringen." Eine solche umständliche und kostbare Operation wird gewiß nicht ohne wichtige Ursache unternommen, und wir sehen denn auch, daß es sich um einen der wichtigsten Theile des Schiffes handelte. Wir haben diese traurige Angelegenheit nur mit der größten Schonung erwähnt, und nicht alles mitgetheilt, was uns zu Ohren gekommen ist. Wir haben nicht einmal angeführt, was jetzt durch die öffentlichen Blätter läuft, daß die Cadetten oder mehrere derselben in ihren letzten Briefen sich geäußert haben sollen, als gingen sie in den gewissen Tod. Daß Einer derselben sich so ausgesprochen, hat der unglückliche Vater, Graf M., in seiner Todes-Anzeige, die wir in der „Neuen Preußischen Zeitung" gelesen, selbst bestätigt. Die Entscheidung in dieser schmerzlichen Angelegenheit überlassen wir dem Ausspruche des Gerichtes.

Koblenz, 29. Sept. [Zeitungsverbote.] Nach der „Karlsr. Ztg." sind den Gardetruppen diejenigen Blätter verboten, welche irgend eine liberale Richtung einschlagen, wogegen die „Sternzeitung", die „Kreuzzeitung" und was dem ähnlich ist, den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten empfohlen wird und in den Leselokalen aufliegt. In diesen Tagen wurde auch die Lectüre der hiesigen Zeitung als einer

---

Theater.

Sonntag, 5. Oktober: Kean, Schauspiel nach dem Französischen des Alexander Dumas.

Das ist kein Stück, sondern eine Rolle. Von den einunddreißig Personen auf dem Theaterzettel ist außer dem Titelhelden kaum eine, die uns ein wärmeres Interesse einzuflößen vermöchte. Alexander Dumas hatte aber mit dem „Kean" in der That auch keine andere Absicht, als eine Glanzrolle für Frédérick Lemaître zu schreiben, der damals (das Stück datirt aus dem Jahre 1836) als erster Stern am französischen Theater glänzte. Edward Kean, der „Stolz Englands", war wenige Jahre todt (er starb im Wahnsinn 1833), und noch war kein Jahrzehnt vergangen, daß er ganz Paris in die größte Aufregung versetzt hatte. Dumas und Lemaître waren als unbeachtete und unbekannte Zuschauer an jenem Abend anwesend, wo Kean (1827) zum erstenmale vor dem pariser Publikum erschien, und sich das Unglaubliche begab, daß ein Schauspieler die versammelte höchste Aristokratie Frankreichs, mit einer königlichen Prinzessin, der Herzogin von Berry, an der Spitze, längere Zeit auf den Beginn des Schauspiels warten ließ, weil — ihm das Diner im Café anglais zu gut schmeckte. Das Mahl war vorzüglich, erzählt Jules Janin, der Bordeaux ausgezeichnet, und vergebens erinnerte man Kean ein- über das anderemal, daß die Stunde des Schauspiels da sei. „Noch eine Flasche! Noch eine Flasche!" — bis man ihn gewaltsam fortschleppen und im trunkenen Zustande auf die Bretter bringen mußte. Er spielte den „Shylock," und dieser kleine, energische und kühne Mann mit dem ungeheuren Kopfe und den düster glühenden Augen, machte auf die Versammlung, wie J. Janin berichtet, den Eindruck eines „Jupiters in Wolken." Dumas und Lemaître waren Zeugen dieser glanzvollen Verherrlichung des Genius auf dem Theater, und Letzterer hatte später durch seine nicht minder großen Erfolge Ursache genug, in der Person des Kean sich selbst auf der Bühne zu spielen. Diesem Umstande hat das Stück unstreitig sein Entstehen zu verdanken. Es ist ohne den reelen Kunstwerth; einem Schauspieler aber, der seine Mittel und Fähigkeiten zeigen will, bietet es die reichste Gelegenheit dazu? Es ist mit einem großen Aufwand von geistreichen Einfällen und effektvollen Theatercoups ausgestattet, und der Bühnenraum genügt dem leidenschaftlichen Verfasser nicht einmal; er überspringt ihn kühn und versetzt die Darsteller in die erste Rangloge, in das Parquet. Der Schauspieler hat in dieser Titelrolle den specifischen Schauspieler wiederzugeben, den Schauspieler von genialem, leidenschaftsvollem und kühnem Wesen. Kean repräsentirt das romantische Schauspielerthum in höchster Potenz. Er ist leichtsinnig und vertrauungsvoll, er liebt mit Leidenschaft, weiß sich aber schnell zu trösten, er ist verschwenderisch, aber wohlthätig, er besitzt Künstlerstolz, vergißt aber seine früheren Kameraden, die Seiltänzer, nicht, er ist aufbrausend, aber leicht zu besänftigen, er kennt alle Schattenseiten in der Existenz eines Schauspielers, möchte diese aber um keinen Preis der Welt aufgeben.

Und wie ihn der Dichter gezeichnet, so sahen wir ihn in der Darstellung des Herrn Liebe leibhaftig vor uns. Es war ein Bild von fortreißender Wirkung, und das erregte Publikum rief Hrn. Liebe an diesem Abend so oft, daß wir über die Zahl der Hervorrufe keine Auskunft zu geben vermögen. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, das Orchester selbst geräumt.

Am Sonnabend debütirte als „öffentliche Meinung" im „Orpheus" eine jugendliche Sängerin, Fräulein Anna Dickow, Schülerin der Baronin v. Schade und des Herrn Böhlken. Sie ist im Besitz eines frischen und klangvollen Organs und führte die kleine Rolle auch mit Geschick und Sicherheit aus. Zu einer weiteren Beurtheilung bietet eine derartige Episode natürlich keinen Anlaß. M. K.

A. G. **Dämonen.** Roman in zwei Bänden von Moritz Horn. — Leipzig: F. A. Brockhaus. 1862. Der Gedanke, welchen der gewandte Verfasser diesem zu Roman Grunde gelegt hat, ist nach seinen eigenen Worten folgender: „Das Walten über dem Menschen duldet unsere Einmischungen in seine Rechte nicht, denn es ist ein göttliches. Indem es solche Eingriffe auszugleichen sucht, führt es Conflicte zur Prüfung der Menschen herbei, um sie auf den richtigen Weg zu führen und zu läutern; so wird es zum Schicksal, ob zum guten oder bösen, hat der Mensch in seinen Händen, denn er besitzt die Freiheit des Willens." An einer andern Stelle bezeichnet der Verfasser dieses Einmischen in das göttliche Walten, dieses Vorgreifen, welches für die Menschennatur einen so begehrlichen Reiz hat, als den Ausfluß jener dämonischen Macht, die in Jedem mehr oder weniger vorherrscht. „Je nachdem wir dieser Macht unterliegen oder den Sieg über dieselbe erringen, vernichten wir entweder den Gott im Menschen oder wir lassen ihn in seiner ganzen Herrlichkeit und Größe erkennen." Mit einer reichen Phantasie begabt, hat Moritz Horn nun die Eingriffe der Dämonen in das Leben ihrer Mitmenschen und die daraus hervorgehenden Conflicte geschildert. Es ist ihm diese Schilderung durchaus gelungen, und wir können sein Werk den bessern Romanen der Neuzeit beizählen. — **Vier Burgen.** Deutsche Adelsgeschichten von Wolfgang Müller von Königswinter. 2 Bände. Leipzig ebd. Der Verfasser gehört zu unsern besten Schriftstellern. Er versteht es, uns mit Worten die schönsten, die interessantesten Landschaftsbilder und in ihnen alterthümliche Burgen zu malen, so daß sie uns leibhaftig entgegentreten, und inmitten dieser Burgen und Schlösser die Trümmer jener Adelsgeschlechter, die einst allmächtig im Lande waren, mit der Alles nivellirenden Gegenwart aber in die ernstlichsten, nicht selten auch in die ergötzlichsten Conflicte gerathen. Wolfgang Müller wird sich durch die vorliegenden beiden Bände gewiß viele neue Freunde erwerben.

Augsburg, 27. Sept. Zur hiesigen Philologenversammlung war auch der Dichter Hoffmann von Fallersleben erschienen. In einer am Donnerstage stattgehabten Abendunterhaltung nahm daher die hiesige Liedertafel Gelegenheit, zwei Lieder desselben vorzutragen, deren lebendiger Nachhall ein stürmisches Hoch auf den Dichter war, in welches die Versammlung nach der innigen Begrüßung durch ein Mitglied der Liedertafel jubelnd einstimmte. Nach sehr kurzer Pause empfing dann Professor Hoffmann das Wort, um eine diesem bewegten Augenblicke entstammte Dichtung vorzutragen, welche deutschen Sang und deutsches Leben begeistert feierte. Einige Abgeordnete der Liedertafel, ihren Vorstand an der Spitze, begaben sich hierauf zu dem durch mannhafte Einfachheit und Gradheit alles gewinnenden Dichter, zunächst scherzhaft äußernd, daß sie Orden nicht zu vergeben hätten, als Zeichen aber ihrer warmen und dankbaren Anerkennung möge der Dichter, dem die Liedertafel so manch herrliches, erhebendes Lied verdanke, das Sängerzeichen der augsburger Liedertafel entgegen nehmen, und hierdurch sich freundlich und oft an diese und an den heutigen Abend zurück erinnern lassen. Professor Hoffmann sicherte nach herzlichen Dankworten die Einzeichnung jenes eben vorgetragenen Gedichtes in das Album der Liedertafel zu. Das Gedicht lautet nach der „Westf. Z.":

Groß ist des Gesanges Kraft und Macht
Bei Tag und Nacht,
In Freud' und Leid, in Frieden und Streit,
Zu jeder Zeit,
Auf Berg und Thal, durch Wald und Feld,
In der ganzen lieben Gotteswelt.
Und wills uns auch heute nicht gelingen

demokratischen dem hier garnisonirenden Regiment Garde-Grenadiere verboten. Bemerkenswerth ist, daß in der Linie bis jetzt dergleichen Vorschriften noch nicht gegeben worden sind.

Deutschland.

München, 1. Octbr. [Die bereits telegraphisch angezeigte Explosion der Militär-Pulvermühle] ist nur dadurch so glücklich abgelaufen, daß die in derselben beschäftigten Arbeiter das Etablissement unmittelbar zuvor verlassen hatten, um sich zum Frühstücken zu begeben. Die Explosion hat an Gebäulichkeiten, und insbesondere an den Fenstern vieler Häuser einen nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Daß ein derartiges Etablissement in Mitte eines sehr bevölkerten Stadttheils gestattet wurde, erscheint geradezu unerklärlich. Unser Magistrat hatte seit Jahren schon auf Entfernung der Pulvermühle gedrungen, bisher jedoch ohne Erfolg. (A. A. Z.)

München, 1. Oktober. [Von der verabredeten Zusammenkunft großdeutsch gesinnter Abgeordneter] in Frankfurt a. M ist nach den Intentionen der für jene Zusammenkunft besonders thätigen bairischen Kammermitglieder ein Anschluß an die am Bundestag in Anregung gebrachten Reformpläne zu erwarten, insbesondere beabsichtigt Freiherr v. Lerchenfeld die in Aussicht gestellte Delegirtenversammlung als die den dermaligen Verhältnissen allein entsprechende Vertretung der Nation bei der Bundesbehörde zu bevorworten. Gegenüber der von den bairischen Theilnehmern der Versammlung in Weimar zu dieser Frage eingenommenen Haltung werden jene Bestrebungen dazu beitragen, die im Verlaufe der letzten Landtage vermißte Klärung der Parteistellung in der bairischen Abgeordnetenkammer herbeizuführen, um dem Uebergewicht, das in derselben die Vertreter des noli me tangere in der deutschen Frage bisher behauptet hatten, eine heilsame Schranke zu setzen. (N. Z.)

Augsburg, 1. Oct. [Die frankfurter Versammlung.] Dr. Karl Barth hierselbst, der Bruder des Vicepräsidenten der weimarer Versammlung, erläßt folgenden öffentlichen Aufruf:

Der frankfurter Tag naht heran und giebt zum erstenmale der deutschen Nation die Gelegenheit, ihre schon bestehende Einheit zu zeigen, welche durch keine Parteiidee irgend einer Art zerrissen werden kann. Es ist die innere Einheit, welche dort an den Tag gelegt werden soll. Deswegen hängt alles davon ab, daß durch die frankfurter Versammlung nicht eine Partei der anderen gegenübertrete, daß auch nicht einmal der Schein einer Spaltung dadurch herbeigeführt, sondern vielmehr ein gemeinsames öffentliches und lautes Zeugniß dafür abgelegt werde, Deutschland sei unzerreißbar und seine Verfassungsreform könne nur eine solche sein, die es unzerrissen läßt. Dieses Zeugniß soll aber nicht die Stimme einzelner Personen, es soll die Stimme aller deutschen Stämme sein. Damit in dieser Richtung in Frankfurt der baierische Volksstamm nicht blos durch seine Landesvertreter allein, sondern auch selbst und unmittelbar sich ausspreche, damit zur betreffenden Zeit das Organ nicht fehle, durch welches dies ermöglicht werden kann, dürfte eine Vorberathung erforderlich oder doch rathsam sein, welche von allen denjenigen Baiern zu pflegen wäre, die sich auf den frankfurter Tag begeben werden, und welche ich hiermit anzuregen mir erlaube. Als passender Ort dürfte sich von selbst München empfehlen. Karl Barth.

Karlsruhe, 1. Octbr. [Gewerbegesetz.] Das neueste „Regierungsblatt" verkündet, den bisherigen Muthmaßungen vorauseilend, die Einführung des neuen Gewerbegesetzes schon für den 15. October. Diese Verkündigung ist von einer ausführlichen Vollzugsverordnung begleitet, krönt die Wünsche einer großen Anzahl unternehmender Gewerbetreibenden und ist ein Beweis des eifrigen Bestrebens der Regierung, den Wünschen der Bevölkerung rasch und allseitig gerecht zu werden.

Offenbach, 2. Oct. [Garibaldi.] Mehrere hiesige Bürger haben an Garibaldi folgendes Telegramm gerichtet: „General! Innige Theilnahme und Hochachtung für Sie veranlassen die Liberalen Offenbachs, um Auskunft Ihres Befindens zu bitten." — Heute nun ist folgende Antwort eingetroffen: „Ich danke herzlich den braven Bürgern von Offenbach. Ich leide, ich beklage mich nicht! Die Sachen jedoch fahren gut fort. Lange Kur. Heilung noch entfernt. — Garibaldi."

Mainz, 1. Oct. [Berichtigung.] Das „Frf. Journ." bringt heute folgende Berichtigung: „Ein vor Kurzem in dem „Rheinischen Courier" enthaltenes, in die Nummern 264 und 266 des „Frankfurter Journals" übergegangenes Inserat, betreffnd einen zu Wiesbaden zwischen preußischen Offizieren der hiesigen Garnison und einem Droschkenkutscher vorgekommenen Conflict, gab mir Veranlassung, über den betreffenden Vorfall nähere Recherchen anzustellen, welche ergeben haben, daß hierbei preußische Offiziere der Garnison Mainz weder in Uniform noch in Civil betheiligt gewesen sind.

Mainz, 1. October 1862.

A. v. Oelrichs, Generallieutenant und Commandant.

(Das „Frankfurter Journal" hält die Wahrheit seiner Mittheilung aufrecht.)

Homburg v. d. H., 2. Oct. [Zum Hazardspiel.] Nach der „N. F. Z." ist Regierungsrath Wiesenbach heute plötzlich von seinem Posten entfernt und in Disponibilität versetzt worden. Man folgert daraus, daß die Regierung auf den von demselben geforderten Beschränkungen des Hazardspiels nicht bestehen will und daß somit hier — Alles beim Alten bleiben soll.

Koburg, 3. Oct. [Vom Hofe.] Wie die „Kob. Z." berichtet, ist Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen gestern mit dem letzten Abendzuge von Baden-Baden hier angekommen und im herzogl. Residenzschlosse abgestiegen. In Begleitung des Kronprinzen befinde sich der Adjutant Hauptmann v. Loucadou. — Die Abreise der Königin von England von Reinhardsbrunn hierher mußte, wie das gedachte Blatt hinzufügt, gestern nochmals abbestellt werden.

[Publikation.] Als Ergänzung zu dem früher publicirten Gesetze über die Militär-Dienstpflicht ist gestern auch die Ausführungs-Verordnung zu demselben veröffentlicht worden.

Kassel, 1. Oktober. [Die von dem Ministerium beabsichtigte, zum Theil schon ausgeführe Reaktivirunng] der in Disponibilität befindlichen Beamten findet überall verdiente Anerkennung. Es sind aber auch außerdem noch Hassenpflug'sche Gewaltstreiche gut zu machen, durch welche dem Gewerbstande empfindliche Wunden geschlagen wurden. Der in Disponibilität gesetzte Beamte hat doch Dreiviertheil seines Gehaltes bezogen und war vor den drückendsten Nahrungssorgen geschützt — wie anders erscheint die Lage eines Geweebtreibenden, der ohne Urtheil und Recht durch die Laune eines Ministers sich seines ganzen Erwerbs beraubt und sein blühendes Geschäft entwerthet sehen mußte, ohne gegen die „Hoheitsrechte", hinter welche sich solche Gewalimaßregeln verstecken, klagen zu können? Hoffen wir, daß auch solche Unbill, die durch kein Gesetz gerechtfertigt ist, gesühnt werde!

Hamburg, 2. Oct. [Opposition der Hauptpastoren.] Selten ist wohl der hamburgischen Bevölkerung eine größere Ueberraschung bereitet worden, als dies durch eine von gestern datirte und heute publicirte Senats-Bekanntmachung geschehen, welche anzeigt, daß, nachdem mehrere Hauptpastoren erklärt haben, daß sie durch ihre unfreiwillige Entfernung aus wesentlichen Functionen ihres Amtes sich auch aller übrigen Functionen in Bezug auf das staatliche resp. Privatschulwesen ihrer Kirchspiele entbunden erachten und in Folge dieser Erklärung auch die übrigen Hauptpastoren ihrerseits ihre Bereitwilligkeit zur Verzichtleistung auf die Ausübung der betreffenden Functionen kundgegeben haben, die interimistische Oberschulbehörde beauftragt ist, die bisher von den Hauptpastoren geübte Concessionirung der Privatschulen in der Stadt und was dem anhängig zu übernehmen. — Die Zahl der Hauptpastoren beträgt, seit Dr. Krause, Hauptpastor zu St. Nicolai, verstorben ist, nur noch vier: Senior Dr. Alt (Petri), Pastor Wolters (Katharinen), Pastor Dr. Rehhoff (früher Departementschef des Cultus in Schleswig-Holstein; Michaeli) und Dr. Baur (Jacobi). Die oben angedeutete Opposition ist wohl von den Pastoren Rehhoff und Wolters ausgegangen, denen sich ihre Collegen Alt und Baur, nachträglich angeschlossen haben. Die beiden Letztgenannten sind übrigens Mitglieder der interimistischen Oberschulbehörde.

Oesterreich.

Wien, 4. Oktbr. [Eine cause célèbre.] Der „Ostdeutschen Post" wird über einen Prozeß berichtet, der in Prag großes Aufsehen erregt und zu einer wahren cause célèbre heranwachsen dürfte. „Ein Großgrundbesitzer, der einem der ältesten Adelsgeschlechter Böhmens angehört, hat alle seine Güter in den letzten Jahren wegen Ueberschuldung verloren, sie wurden sämmtlich gerichtlich veräußert, die letzten noch in diesem Jahre. Es soll sich nun herausstellen, daß der Domänenbesitzer in unverantwortlicher Weise übervortheilt und sein Vertrauen gemißbraucht wurde. Das Material zur Beweisführung in dieser Sache wird gesammelt. Dadurch kommen Barone und Grafen, theils als Zeugen, theils als Betheiligte mit ihr in Berührung. Erst vor Kurzem hat das k. k. Landesgericht in Wien einen Staatsmann, der früher in Prag in einer hohen Stelle fungirte, zur Zeugenschaft einvernommen; der Akt währte, bei der Wichtigkeit und der großen Zahl der Fragen mehrere Stunden; die Einvernehmung geschah im Palais des erwähnten Herrn. Der Mann, welcher in diesem Prozesse zumeist eine hervorragende Rolle spielen würde, ist vor einigen Jahren in seine Heimath nach Preußen zurückgekehrt; die durch die kaiserlich österreichische Gesandtschaft eingeleiteten Recherchen über denselben ergaben, daß er im Irrenhause sei. Die Summen, um die es sich handelt, sind sehr bedeutend.

Pesth, 4. Oct. [Verurtheilung.] Toth Kalman, Redakteur des „Bolond Miska, wurde vom Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängniß, verschärft mit acht Fasttagen; Gustav Emich, als Verleger, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Toth hat keine Berufung angemeldet.

Italien.

Turin, 1. Oct. Die Amnestie Garibaldi's ist jetzt allerdings fest entschieden; die Schwierigkeiten eines Prozesses würden geradezu unüberwindlich gewesen sein, da gestern noch der General-Procurator des Cassationshofes von Mailand in einer Conferenz mit Ratazzi erklärt hat, der Hof könne die Aufforderung des neapolitanischen Cassationshofes nicht als legitim anerkennen und müsse sich daher hinsichtlich der Bestimmung der Assisen incompetent erklären. Und den Prozeß vor einem neapolitanischen Gerichtshofe anhängig zu machen, würde man, trotz des Lamarmora'schen Belagerungs-Zustandes, schwerlich für gerathen halten. (Köln. Z.)

Die Ministerkrisis ist beendet. Außer dem Justizminister Conforti, der sich von seinen Beamten bereits verabschiedet hat, und demnächst eine Reise nach Paris und London antritt, scheidet Niemand weiter aus dem Cabinet. — Um so viel wie möglich alle Provinzen gleichmäßig zu berücksichtigen, hat man jetzt auch die piemontesischen General-Adjutanten des Königs durch Neapolitaner ersetzt. — Zwischen Frankreich und Italien soll jetzt, wie uns gestern bereits aus Brüssel angedeutet ward, die Combination in Berathung sein, daß, wenn Victor Emannel sein Wort gebe, die päpstlichen Staaten nicht anzugreifen, der Kaiser Napoleon seine Truppen aus Rom zurückziehen und dem dortigen Volke ganz freie Hand lassen werde, sich darüber zu entscheiden, ob es unter dem Regimente des päpstlichen Stuhles bleiben oder sich dem Königreiche Italien anschließen wolle. Wählt das Volk von Rom Letzteres, so wird die ewige Stadt von selbst die Hauptstadt des Landes. Die „Independance" findet gegen diese Combination gar nichts einzuwenden; aber die Sache ist noch zweifelhaft. — Wie die „Discussione" meldet, hat die Prinzessin Pia vor ihrer Abreise aus ihrem Vaterlande um die Begnadigung der bei den neulichen Ereignissen compromittirten Personen nachgesucht, und es wird am nächsten Sonntag ein königliches Amnestie-Decret veröffentlicht werden, welches Garibaldi und seinen Gefährten Straflosigkeit zusichert. Doch werden diejenigen, welche aus dem Heere desertirt sind, in die Amnestie nicht mit inbegriffen sein. — Neuerdings sind wieder 5—600 Bourbonisten bewaffnet aus den päpstlichen Staaten ins Neapolitanische abmarschirt, angeblich um die Sache des legitimen Königs zu vertreten, in Wahrheit aber, um zu plündern und zu morden. — Die offizielle Zeitung giebt einen sehr ausführlichen Bericht über die feierliche Empfangs-Audienz, welche der Schah von Persien der italienischen Mission hat zu Theil werden lassen. — Die administrative Statistik des neuen Königreichs Italien ist dieses Jahr zum erstenmale in Turin erschienen. Ihr zufolge zählt die Gesammt-Monarchie 21,728,529 Einwohner, wovon 7,106,696 auf Piemont und die Lombardei, 3,522,904 auf die Emilia, die Marken und Umbrien, 1,815,243 auf Toscana und 9,283,686 auf das Königreich Neapel kommen. Die Städte über 100,000 Einwobner sind: Neapel 417,000, Mailand 220,000, Palermo 186,000, Tnrin 180,000, Genua 120,000, Florenz 115,000. Außerdem zählt Messina 94,000 Einwohner, Livorno 80,000 und Bologna 75,000.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Die Hausse an der hiesigen Börse nimmt jetzt wirklich kolossale Dimensionen an, und sie absorbirt so vollständig alle Aufmerksamkeit, daß man kaum Zeit und Lust hat, sich um Anderes zu kümmern. Es heißt, morgen werde der „Moniteur" schon die bevorstehende obligatorische Conversion der $4\frac{1}{2}$proc. Rente anzeigen. Der Moment muß benutzt werden; noch nie seit dem Schlusse der großen mit 1852 eröffneten Aera der Agiotage waren alle Factoren, die Course, das Capital und der gute Wille der Rentner wie der Spekulanten, so sehr der Regierung zur Verfügung gestellt. — Die Arbeiter von Paris beabsichtigen, wie es heißt, bei den nächsten Wahlen ihre Stimmen Victor Hugo zu geben. Es ist dies nur eine Demonstration, denn wirklich wählbarer Candidat kann bekanntlich nur der sein, welcher als solcher sich offiziell anzeigt uud gleichzeitig eine schriftliche Anerkennung des Kaiserreichs und der Verfassung deponirt. — Der Kaiser kommt erst am 9. October von Biarritz zurück. Prinzessin Mathilde trifft morgen in St. Gratien wieder ein. — Sie haben bereits aus dem „Frankfurter Journal" berichtet, daß die hessische Regierung Ihrem hier wohnenden Landsmann Ludwig Bamberger auf Ansuchen seiner mainzer Anverwandten vorübergehenden Aufenthalt im Großherzogthum gestattet hat. Es sei mir erlaubt, hinzuzufügen, daß die desfallsige Mittheilung Herrn Bamberger gänzlich unvorbereitet fand, da die Bemühungen ohne sein Vorwissen bis zu Ende von Freunden und Familien-Mitgliedern geleitet worden waren. Obgleich ich Grund habe anzunehmen, daß der Vergünstigte vorerst von der erwirkten Freiheit keinen Gebrauch zu machen denkt, verdient doch das humane Verfahren der hessischen Regierung um so mehr Anerkennung, als derselbe seine unveränderte politische Ueberzeugung zu bekunden nie verfehlt hat. Ludwig Simon von Trier und der genannte Ludwig Bamberger begeben sich demnächst nach der Schweiz, um der Einweihung des für Heinrich Simon zu errichtenden Denkmals beizuwohnen. (K. Z.)

— [Der zweite Dezember kein Abenteuer.] Der „Courier de l'Algerie" hatte in einem pariser Briefe folgende Stelle stehen und mit abdrucken lassen: Die „France" sagt es ganz bestimmt, daß Italien seinen zweiten Dezember haben werde. Nun, wir werden sehen; solch ein Abenteuer (aventure) kann nicht aller Welt glücken." Der General-Director der algierischen Civil-Verwaltung hat diese Aeußerung sehr anstößig gefunden und dem genannten Blatte einen Verweis ertheilt. „Die rettende That vom 2. Dezember ein Abenteuer nennen, heißt gegen die geschichtliche Wahrheit

---

Wie Orpheus die Steine zusammen zu bringen,
So wollen wir doch eifrig ringen,
Das Vaterland zusammen zu singen,
Unter einen Hut uns alle zu zwingen.
Sprich! und mein Mitmensch wirst zu werden;
Singe! und alle sind wir auf Erden
Brüder und Schwestern Hand in Hand
Durchs ganze deutsche Vaterland.
Drum laß ich leben in der Römerstadt,
Was ein Herz für deutsches Leben hat,
Deutsch denkt, deutsch fühlt, deutsch trinkt und singt
Und deutsche Herzen näher bringt.

[Eine Geschichte von der Königin Hortense.] Napoleon I. gründete bekanntlich in Ecouen eine weibliche Erziehungs-Anstalt, in welche die Töchter von Militärpersonen aller Grade aufgenommen und vollkommen erzogen wurden. In dieser Schuie schlossen einst drei Mädchen innige Freundschaft: Hortensia, Marie und Clarisse. Marie war die Tochter eines armen Lieutenants, der in einer Schlacht beide Augen verloren hatte, und nur auf eine geringe Pension angewiesen war, Clarissens Vater war einer jener Generale, die in den Revolutionskriegen sich großes Vermögen erworben und später vom Kaiser Fürstenthümer erhalt n hatten. Hortensia konnte sich einer noch ausgezeichneteren Familie rühmen. Jahre vergingen und die drei Freundinnen mußten sich endlich trennen. Marie, deren Mutter gestorben war, wurde nach Hause beschieden, damit sie ihren blinden Vater pflege, dessen einzige Stütze sie nun sein sollte. Ehe sie sich trennten, schwuren sie sich gegenseitig, nach 10 Jahren, an demselben Tage, Abends 6 Uhr, was auch in dieser langen Zeit geschehen möge, an dem Thore der Tuilerien wieder zusammenzutreffen. Der Gärtner, welcher in der Nähe arbeitete, wurde herbeigerufen, um ihnen als Zeuge des geleisteten Schwures zu dienen. Den nächsten Tag darauf schied Marie. Drei Monate später wurde Clarisse verheirathet, und ehe ein Jahr verfloß, verließ auch Hortensia die Anstalt. — Die 10 Jahre vergingen, Es war an einem Herbstsonntage. Noch fehlten 10 Minuten an sechs Uhr, und von den drei Freundinnen war keine erschienen. Mit dem letzten Glockenschlage aber rollte ein prächtiger Wagen mit vier kostbaren Pferden heran. Er hielt, und es stieg eine junge Dame aus, die elegant gekleidet war. Es war Marie, die Tochter des armen Lieutenants. Napoleon I. saß nicht mehr auf dem Throne Frankreichs, und die Famile der Bourbons war auf denselben zurückgekehrt. Wie die andern adeligen Familien hatte auch die Familie Mariens ihre Güter zurückerhalten, welche in der Revolution mit Beschlag belegt worden waren. Während Marie erwartend dastand, näherte sich zögernd eine Frau in anständiger, aber sehr bescheidener Kleidung, und redete sie an. Im nächsten Augenblick lag Marie in den Armen ihrer Freundin Clarisse. Die reiche Clarisse, die Tochter des Generals und Gattin eines Millionärs, war schon seit Jahren verarmt. Ihr Mann, ein Banquier, hatte Bankerott gemacht und war entflohen. „Du wirst mir Deine Geschichte später erzählen," sagte Marie, „denn wir trennen uns nicht mehr. Ich war arm in Ecouen, und Du liebtest mich doch. Jetzt bin ich reich, und Du bleibst bei mir!" — Clarisse wollte eben in den Wagen ihrer Freundin steigen, als Beide einander fragend ansahen „Aber wo ist Hortensia?" „Du weißt, was sie war," sprach Marie mit einem Seufzer. „Du weißt, was sie ist," setzte Clarisse hinzu, und eine Thräne rollte über ihre Wangen. Die zehn Jahre hatten Marie reich und Clarisse arm gemacht, sie hatten Hortensia zur Königin gemacht und in die Verbannung getrieben. In diesem Augenblicke trat ein Mann zu den beiden Damen, die er offenbar gesucht hatte. „Sind Sie Clarisse und Marie?" fragte der Gärtner Georg aus Ecouen und da sie es bestätigten, übergab er jeder der Damen ein Kästchen und entfernte sich. Die beiden Freundinnen öffneten die Kästchen und fanden — die zwei Hälften einer Krone — der Krone, welche die Königin Hortensia von Holland getragen hatte, die Schwägerin Napoleons I. und die Mutter Napoleons III. (Berl. Mont.-Z.)

Aus der Provinz Sachsen, 2. Oktbr. Der Oekonom Christian Müller zu Groß-Wanzleben veröffentlicht gegenwärtig folgenden Aufruf: „50 Thaler Belohnung! Da jetzt wieder verschiedene Gerüchte über den Verbleib meiner Tochter Dorothea auftauchen, welche am 22. Oktober 1850 aus dem Hause des Herrn Generalsuperintendenten Möller in Magdeburg verschwunden ist, so sichere ich demjenigen, welcher mir über den Verbleib meiner Tochter sichere Auskunft geben kann, obige Belohnung zu."

Dem „Courier des Etats Unis" zufolge ist Se. Majestät Aurelius Antonius I., König von Araucanien, bekanntlich ein französischer Abenteurer, der von den Chilianern gefangen worden war, diesen glücklich entwischt. Dem schlauen Franzosen soll es gelungen sein, die Gitterstäbe an seinem Fenster durchzufeilen und über einen Fluß zu schwimmen, wobei er sich unter dem Wasser seiner Kleidungsstücke entledigte, die von den Schildwachen für den Flüchtling selbst gehalten und mit Kugeln durchlöchert wurden. Am jenseitigen Ufer angekommen, begegnete er einigen Damen, die Sr. Majestät einen breitrandigen Hut zum Schutz gegen die glühenden Sonnenstrahlen schenkten. Seitdem ist man ohne Nachricht von Aurelius Antonius I., doch glaubt man, daß es ihm gelungen sein wird, in sein Königreich zu entkommen.

[Werth der Stadt Wien.] Ein Statistiker hat berechnet, daß sich der Werth der Stadt Wien auf circa 700 Mill. Gulden beläuft. Derselbe kapitalisirt den Miethzins mit 5 Procent und schlägt etwas über eine Million für Staatsgebäude an, wodurch er ein Kapital von circa 550 Mill. Gulden erhält. Der Rest wird als Mobilienwerth genommen. Die Zahl der Hunde in Wien wird auf beinahe 30,000 angegeben. Ein Drittheil dieser Hunde ist nothwendig, die übrigen sind Luxushunde. Jährlich werden etwa 3000 herrenlose Hunde vertilgt.

London. Der Kriminalprozeß gegen Frau Wilson, die wegen der Vergiftung einer Dame zum Tode verurtheilt wurde, in dessen Verlaufe es sich herausstellte, daß die Angeklagte wahrscheinlich in ähnlicher Weise bereits mehrere Personen in früheren Jahren getödtet hatte, macht zusammengehalten mit der in dem Zeugenverhör von dem Dr. Taylor gemachten Aeußerung daß nach seiner Ueberzeugung viele scheinbar an der Cholera gestorbenen Personen vergiftet worden seien, großes Aufsehen. Die „Times" schlägt vor, daß die Leichen aller unter irgend wie verdächtigen Umstäuden Gestorbenen secirt werden sollten, um auf diese Weise einem etwa begangenen Verbrechen auf die Spur zu kommen, und zugleich die Mörder durch die Furcht vor Entdeckung von weiteren Missethaten abzuhalten.

Paris. Am Sonntag, den 28. Sept., Nachts 11¾ Uhr, hat sich mitten im Tanzsaale des Ball Mabille ein junger Mensch erschossen. Man trug die Leiche hinaus und es ward weiter getanzt.

[Ein neuer Kallab.] Vor einigen Tagen wollte eine in Baden domizilirende Frau an ihre Freundin in Wien einen Geldbetrag senden, versäumte aber die Zeit zur Aufgabe der Geldbriefe. Da der Aufgeberin daran lag, den Geldbetrag recht bald in die Hände ihrer Freundin zu bringen, couvertirte sie den Brief neuerdings, markirte denselben und warf ihn in den Briefkasten, da zur Aufgabe unbeschwerter Briefe noch Zeit war. Die in großer Noth befindliche Frau in Wien hat aber weder Brief noch Geld empfangen und die Nachfragen bei den betreffenden Briefträgern und bei dem Postamte selbst hatten keinen günstigen Erfolg. Den Postdieben scheint daher mit der Verurtheilung Kallabs des Großen noch immer nicht das Handwerk gelegt zu sein.

Wehlau. Vor längerer Zeit starb der hiesige Stadtkämmerer Tiedike und hinterließ der Stadt als Andenken einen bedeutenden Defect in der Stadt-Hauptkasse. Die dieserhalb in Anspruch genommene Revisionscommission wollte sich an dem Nachlaß des Verstorbenen schadlos halten, mußte aber ihre Ansprüche aufgeben, da die hinterbliebene Familie — Frau und zwei Söhne des Verblichenen — den Armeneid leisteten. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß dieselben nicht arm sind, da man bei einer vorgenommenen Haussuchung bedeutende Werthsachen gefunden hat. Alle drei Personen sind deshalb wegen Verdacht, einen Meineid geleistet zu haben, inhaftirt worden.

und gegen die Schicklichkeit verstoßen; da indessen gern angenommen wird, daß Unachtsamkeit und nicht böser Wille jenen Ausdruck verschuldet hat, so wird der „Courrier“ ermahnt, künftig vorsichtiger zu sein.

Belgien.

Brüssel, 3. Octbr. [Das Urtheil einer hohen Person über die preußische Bewegung.] Man widmet hier, wie in Paris, der deutschen Bewegung große Aufmerksamkeit, und sowohl bei uns, wie in den liberalen Kreisen Frankreichs, ist man durch die energische, aber doch maßvolle Haltung der constitutionellen Partei überrascht. Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, auf deren Weisheit man in Deutschland nicht wenig hält, äußerte vor einigen Tagen: „Die Regierung müßte mit den Elementen, welche in Preußen vorhanden sind, mit einer Kammer, wie die preußische, Großes leisten. Die Furcht aber vor chimärischen Gefahren macht in Berlin die wirkliche übersehen, und diese Verblendung leistet Oesterreichs Plänen großen Vorschub.“ Aus Paris schreibt man, das Benehmen der preußischen Kammer wirke ermuthigend auf die liberale Partei in Frankreich. Sie wartet mit Ungeduld auf die Neuwahlen. Diese sollen aber nun doch auf das nächste Jahr vertagt sein.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. [Die Demokratie. — Die Jesuiten. — Die Oronbahn.] Die demokratische Bewegung hat in den Cantonen, welche sie ergriffen, den consequentesten Fortgang. Ueber Nebensachen hat man sich gestritten und schließlich in diesen oder jenen Fragen nachgegeben, die Hauptsachen aber: die Volksabstimmung über die Gesetze und die demokratische Wahleintheilung in kleinere Kreise, wo der Bürger erstens sein Wahlrecht bequemer ausübt und zweitens weniger von großen Agitationen abhängig wird, sind sowohl in Baselland als in Genf trotz der Opposition, dort der Altliberalen, hier der Partei Fazy's, unverbrüchlich festgehalten und durchgesetzt worden. Das Volk wird diesen Beschlüssen der Verfassungsräthe seine Sanction natürlich nicht verweigern. — Der Bundesrath scheint dem allmählichen periodischen Sicheinschleichen der Jesuiten in die Schweiz nicht länger zusehen zu wollen. Neulich hat er die Regierung von Uri über die Bettags- und Fastenpredigten des Pater Roh in Altorf interpellirt. Es ist in der That an der Zeit, dem Treiben zu steuern, das überall, in Freiburg, Wallis, in den Urcantonen, wieder beginnt. — Die neu eröffnete Oronbahn macht sich bis jetzt vortrefflich. Entgegen allen düsteren Prophezeiungen hat sie schon einen Personenverkehr ersten Ranges, und sobald der Waarenverkehr definitiv regulirt sein wird, wird auch dieser einen bedeutenden Aufschwung nehmen. (Südd. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Oct. [Die „Times“ über die geschichtliche Bedeutung der gegenwärtigen preußischen Kammer.] Die „Times“ widmen heute ihren ersten Leitartikel der Bewegung in Deutschland, und wenn sie auch wieder ihren Mangel an der nöthigen Detailkenntniß an den Tag legen, so sprechen sie doch, wie man sehen wird, sogar von der Versammlung in Weimar weniger geringschätzig als das letztemal. In der preußischen Kammer — so beginnt der Artikel — haben lange und stürmische Debatten zu einer Modifikation des Ministeriums geführt, ohne Eintracht in den Staat zu bringen oder die große Frage, welche Hof und Volk scheidet, ihrer Lösung näher zu führen. Den neuesten Nachrichten zufolge hat der Budgetausschuß der Deputirtenkammer in seinen Resolutionen das Verhalten des Ministeriums als unconstitutionell getadelt. Herr v. Bismarck bediente sich allerdings indem er die Zurückziehung des Budgets für 1863 ankündigte, einer Sprache, welche drohend genug klang, um Besorgnisse für die kommende Session zu erwecken. Wenn er die Parlamentsferien als eine „Waffenstillstandsfrist“ bezeichnet, „während deren ein Versuch gemacht werden dürfte, den Streit zu beendigen“, so müssen wir diese Wahl der Ausdrücke als einigermaßen ominös tadeln und das starke Auftreteu der Opposition gerechtfertigt finden. Es ist wirklich ein Waffenstillstand, denn die gegnerischen Theile haben den Streit bis zur persönlichen Feindschaft getrieben, und welcher von beiden ein Zugeständniß macht, wird es mit dem Bewußtsein thun, daß er sich gedemüthigt hat. Aber nach so langwierigem bittern Hader ist nichts andres zu erwarten. Der Verfassungskampf begann fast mit der Regierungszeit des jetzigen Königs; er verspricht Jahre lang zu dauern und pflanzt sich vielleicht durch ganz Deutschland fort, um Wirkungen hervor zu bringen, von denen die Landesherren sich wenig träumen lassen. Obgleich die in Weimar Versammelten durch ihre Abhandlungen gleichenden Reden oder ihre abstracten Theorien wenig zur Förderung der deutschen Einheit thun können, so ist die Versammlung selbst doch ein Zeugniß von dem Mißbehagen Gesammtdeutschlands so wie von der Kühnheit der Volkstribunen in allen, großen wie kleinen Bundesstaaten. Man kann unmöglich den Schluß vermeiden, daß eine solche Versammlung nur unter dem Einflusse irgend einer Macht stattfinden konnte, welche stark genug ist, die Abgeordneten zu schützen. Diese Macht ist, wir können es nicht bezweifeln, die liberale Partei in Preußen. Sie hat so lange mit solcher Kühnheit und zugleich mit solcher Umsicht gekämpft, sie hat die Hofpolitiker so vollständig geschlagen und sich doch so weislich innerhalb der Schranken des Gesetzes gehalten, daß überall, wo liberale Deutsche sich begegnen, das Lob der berliner Deputirtenkammer von ihren Lippen tönt. Wir haben gesehen, daß die weimarische Versammlung eine Resolution angenommen hat, worin sie dem preußischen Unterhause ihre Anerkennung für sein Verhalten in Bezug auf das Militärbudget aussprach und erklärte, daß dies Verhalten für die Entwickelung des Verfassungslebens in Deutschland von der höchsten Wichtigkeit sei. Was ist es denn aber, was die preußischen Liberalen zu solcher Opposition gegen die Militärpolitik des Königs treibt und was dieser Opposition so sehr den Beifall der Nation verschafft? Wir glauben, das Geheimniß des langwierigen Kampfes liegt darin, daß die junge Verfassungspartei in Preußen eine jener Schlachten schlagen will, welche in unsrer frühern Geschichte so häufig waren. Müde des eitlen Theoretisirens, gewarnt durch das Schicksal des französischen Parlamentarismus, haben sie beschlossen, in die Fußtapfen der englischen Freiheitsgründer zu treten und dem Abgeordnetenhause die Aufsicht über den Geldbeutel der Nation zu erringen. Dies gegen einen Hof durchzusetzen, der stets darauf stolz war, die Finanzen des Landes nach seinem Belieben zu verwalten, ist eine schwierige Aufgabe und noch sehr entfernt davon, gelungen zu sein. Obwohl die preußischen Herrscher nichts weniger als der Verschwendung ergeben und gewohnt sind, den Ertrag der Steuern zum Wohle des Staats, wie sie dasselbe verstehen, zu verwenden, so haben sie doch einen größern Widerwillen gegen die Volkscontrole in solchen Dingen als die leichtsinnigsten und üppigsten Fürsten, welche je auf einem Throne saßen. Außerdem aber halten die Liberalen es für besser, daß das Heerwesen nicht so groß und nicht so vollständig in der Hand des Königs bleibe. Damit aber rührt man einem preußischen Herrscher an einen zarten Punkt, und seitdem ist zwischen den Liberalen und dem Hofe eine Kluft entstanden, die durch gegenseitige Höflichkeiten nicht leicht überbrückt werden wird. Es leidet keinen Zweifel, daß die Wiederkehr der Ruhe, welche Frankreichs friedfertigere Haltung den europäischen Völkern zu verheißen scheint, die deutschen Nationalökonomen ermuthigt, auf eine Verringerung der stehenden Armee zu dringen. Und wenn man überdies meint, daß eine zahlreiche, ganz unter der Herrschaft der Krone stehende Armee eine stete Bedrohung der Verfassung ist, wenn man sieht, daß die Minister der Kammer, weil sie ihre gesetzlichen Rechte vertheidigt, mit Drohungen entgegen treten, so können wir uns über die Störrigkeit der Liberalen nicht wundern. Ehe die Kammer ihre Sache durchsetzt, wird es, wie wir voraussagen können, in Preußen keinen Frieden geben; denn die Liberalen fühlen ihre Kraft und wissen, daß kein Ministerium ihnen Trotz bieten kann, wofern nicht etwa der Hof einen Handstreich wagen will. Alles, was dem neuen Minister übrig bleibt, ist, mit Anstand nachzugeben, wenn er seinen Herrn zu einer solchen Politik bereden kann. Möge man die Zeit des Waffenstillstandes zu Unterhandlungen benutzen, welche zu einem dauernden Frieden führen können.

London, 3. Oct. [Die „Times“ über Garibaldi's Adresse.] Ueber „Garibaldi's Adresse an die englische Nation“ bemerkt die „Times“: Der verwundete Krieger vermag die Unruhe seines Herzens nicht zu bezwingen, und sendet von seinem Krankenlager im Gefängniß eine, wie Viele denken werden, nichtssagende Rhapsodie in die Welt. Es thut uns immer leid, wenn ernste und aufrichtige Patrioten sich der hochtrabenden Sprache bedienen, die man seit den Tagen des französischen Convents stets als Kennzeichen des festländischen Liberalismus angesehen hat. Abgesehen von ihrer Sinn- und Geschmacklosigkeit ist gegen diese Sprache einzuwenden, daß sie nüchternen Personen ein Vorurtheil gegen die Männer, welche sie führen, und gegen die Sache, welche sie vertheidigen, beibringt. Diese werden sich in ihrer Ansicht bestärkt sehen, daß Garibaldi ein unpraktischer Mensch, ein Schwärmer, ein begabter Fanatiker ist, der glänzende und unsterbliche Thaten vollbringen kann, aber dessen Rathschlägen zu folgen keinem Politiker im Traume einfallen wird. Großentheils wird dies verkleinernde Urtheil dem Styl der Adresse zuzuschreiben sein, und der Styl ist nicht ursprünglich garibaldisch. Der ehrliche Soldat hat ihn von den demokratischen Führern angenommen, die seine literarischen Muster waren. Ledru Rollin, Victor Hugo, Mazzini, Kossuth haben ihn in der Form geerbt, wie zwei vorhergegangene Generationen und Deklamatoren ihn vervollkommt haben. Selbst der große Napoleon pflegte so ziemlich in diesem unter den festländischen Demokraten traditionell gewordenen Styl zu schreiben. Ihnen ist er bei politischen Adressen so natürlich wie es unsern Politikern zur zweiten Natur geworden ist, sich einer sorgfältig einfachen Sprache zu befleißen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß es einen Grund dafür giebt. Die Ultraliberalen des Continents sind in einem Kampf begriffen, der alle ihre Leidenschaften entflammt. Sie befinden sich in der Regel in jener Gemüthsverfassung, die bei uns nur in Zeiten großer nationaler Triumphe oder Unglücksfälle eintritt. Sie können auch nur auf Erfolg hoffen, wenn sie die stärksten Leidenschaften ihrer Hörer anrufen, und Freiheit, Vaterland und Kampf gegen Usurpation oder Despotismus erheischen natürlich eine andere Art von Beredtsamkeit als diejenige ist, in der die Politiker eines festgefügten Staates Tarife oder Gesetzreformen oder selbst die Kämpfe ihrer Nachbarn besprechen. Wir müssen daher nicht schlechter von Garibaldi denken, wenn seine Adresse uns einigermaßen an die Schwulst der republikanischen Schule erinnert. Sehen wir also von den Eigenheiten des Styles ab und hören wir was der italienische Volksführer uns sachlich zu sagen hat. Vor Allem läßt sich sagen, daß Garibaldi's offen und edel ausgesprochene Liebe zu England ein erfreulicher Lohn für die von der Nation bewiesene Sympathie ist. Aber auf diese Sympathie gründet er einen Anspruch auf weitere Dienstleistungen. So weit wir ihn verstehen können, wünscht er, daß England einen Congreß zusammenrufe, um die europäische oder besser die Weltpolitik mit besonderer Beziehung auf die römische Frage zu erörtern. Wir sollen Frankreich dazu laden — nicht die französische Regierung — sondern das französische Volk selbst. Was mit diesem guten Rath gemeint ist, kann unmöglich einem Zweifel unterliegen. Garibaldi scheint sich über die Gesinnung des englischen Volkes zu täuschen. Die Bewunderung und Theilnahme, deren Gegenstand er war, sollte ihn nicht gegen unsere wirkliche Meinung verblenden, und diese ist sehr weit entfernt derjenigen, die er uns zuschreibt, ähnlich zu sein. Er denkt es sich möglich, daß die engl. Regierung in den Angelegenheiten Italiens eine von der Politik Napoleons getrennte und ihr gegnerische Richtung einschlagen werde. Obgleich die Phantasie des Verfassers in der Einsamkeit und Krankheit einen höheren Flug als sonst nehmen mag, hat sie doch Methode genug, um eine Entgegnung zu verdienen. Wenn England wirklich die andern europäischen Mächte und die Regierung der Ver. Staaten zu einer Besprechung kontinentaler Fragen zusammenrufen und überdies, in den Rath seiner Staatsmänner irgend ein Mitglied jener Partei, in der Victor Hugo voransteht, aufnehmen wollte, so könnte dies nur zu einem Bruch mit Frankreich und zur Aufgebung von Zwecken führen, die wichtiger sind, als die Einverleibung Roms in das Königreich Italien. Daß eine solche Politik auch über Italien das größte Unglück bringen würde, wird kein Vernünftiger bezweifeln. Von einem so eifrigen Manne, wie Garibaldi, ist es natürlich, aber von ruhiger Denkenden ist es kaum verständig, über die Zögerungen, zu denen Italien in der römischen Angelegenheit gezwungen wird, in solche Entrüstung zu gerathen. Wenn wir bedenken, daß der kleine Staat Sardinien noch vor vier Jahren von Oesterreich zermalmt zu werden fürchtete, so haben weder wir noch die Italiener Grund zu klagen, daß die Bewegung nicht rasch genug ging. Und gleichviel, ob die heutige Politik Napoleons gerecht sei oder nicht, haben Garibaldi und seine Landsleute es jedenfalls Napoleon zu verdanken, daß ein Italien überhaupt besteht. Garibaldi hat den französischen Kaiser mit einer Leidenschaftlichkeit angegriffen, die sich kaum mit der Annahme, daß er geistig gesund ist, vereinbaren läßt, und obgleich sie in hohem Grade von der erzwungenen Herausgabe von Nizza und Savoyen herrühren mag, gereicht sie im Ganzen doch seinem Verstand und seiner Billigkeit kaum zur Ehre. Wir zweifeln gar wenig, daß der Kaiser bei Allem, was er für Italien that, mit sehr zähen Hindernissen zu kämpfen hatte. Und doch, wie viel gestattete er Victor Emanuel zu nehmen! Erst die Romagna, dann die Provinzen, die nach Lamoricière's Niederlage sich empörten. Und weil nicht Alles nach drei und ein halb Jahren vollbracht ist, sollen wir in die Anklagen gegen den französischen Herrscher einstimmen, und die Demokraten der alten und neuen Welt, die beide uns hassen, herbeirufen, um Einen zu quälen, der ein Hauptbefreier Italiens war? Wenn Garibaldi durch die eben verheißene Amnestie wieder zur Freiheit gelangt, wird er hoffentlich die Ereignisse der letzten Zeit wohl erwägen, und die verderblichen Rathschläge, die ihn bestimmt, von der Hand weisen. Dann lebt er vielleicht, um nach einer That von wahrhafterem Patriotismus als der Feldzug von Aspromonte war, mit nüchterner Beredtsamkeit zum britischen Volke zu sprechen.

London, 3. October. Der conservative „Herald“ zieht heute abermals gegen das Ministerium Bismarck-Schönhausen zu Felde; u. A.: Er ist kein Staatsmann, zu dessen liberalen Gesinnungen die Kammer das geringste Vertrauen haben kann. Er hat sich als Parteigänger der Reaktion im Innern und des Absolutismus im Aeußern zu erkennen gegeben. Nach einer Anspielung auf die dem Grafen zugeschriebenen Plane in Bezug auf Oesterreich und Dänemark schließt der Artikel: Um Preußens willen hoffen wir, daß das preußische Volk nicht in den armseligen Köder, der ihm geboten wird, beißen wird. Wenn es seine Freiheiten für die elende Genugthuung verkauft, Oesterreich ärgern und Dänemark ängstigen zu können, so zeigt es sich der glänzenden Stellung unwürdig, zu der seine Freunde es bestimmt glaubten. Jedenfalls wird eine solche Politik Europa beunruhigen. Und obgleich England vom Genie des preußischen Premiers nichts zu befürchten hat, so hat es doch ein so großes Interesse am Weltfrieden und an der stetigen Entwickelung der Freiheit in Preußen und Deutschland, daß die Berufung des Grafen Bismarck-Schönhausen zur Leitung der preußischen Politik ein Ereigniß ist, das wir um unser selbst wie um Preußens willen bedauern müssen.

— Aus Hamburg ist die traurige Nachricht eingelaufen, daß Obrist Wilmot Inglis, Truppen-Commandant auf den jonischen Inseln, gestorben ist, Er war bekannt durch seine heldenmüthige Vertheidigung von Lucknow, das er mit einer kleinen Besatzung gehalten hatte, bis Entsatz heranrücken konnte.

[Ein Polenmeeting.] Vorgestern hielt eine Anzahl polnischer Flüchtlinge ein Meeting, bei welchem die Resolution angenommen wurde, daß die Attentäter Jaroszynski, Ryll und Rzonca in Uebereinstimmung mit dem Willen des unterdrückten polnischen Volkes gehandelt und nur ihre Pflicht als ergebene Patrioten erfüllt haben. Nachher wurde ein Manifest an die Nationen Europa's beschlossen. Den Vorsitz führte ein Oberst L. Oborski. — „Daily News“ ist überzeugt, daß diese Handvoll Verbannter nicht die Gesinnungen des tapfern Polenvolkes vertritt, dieses tapfersten aller tapfern Völker, dessen Waffe stets das Schwert und nie der Dolch gewesen. Der „Globe“ hält der in Garibaldi's Manifest so hoch gerühmten „Gastlichkeit Albions“ den schmählichen Gebrauch gegenüber, den diese Flüchtlinge von ihr machen.

— An der Küste der Insel Wight wurde dieser Tage ein sogenannter weißer Hai (carcharias vulgaris) vermittelst eines mit Rindfleisch angeköderten Kettenhakens nach halbstündigem Kampfe gefangen und erschlagen. Das Seeungeheuer maß 18 F. 4 Z. und führte 6 Reihen scharfer Zähne, im Ganzen 120, im Rachen.

[Zur kirchlichen Bewegung in England.] Nach dem „Daily Telegraph“ befindet sich ein Buch unter der Presse, das in kirchlichen und Laienkreisen außerordentliches Aufsehen machen wird, da es an Kühnheit die (kirchlichliberalen) „Essays und Rewiews“ weit überflügelt und einen Bischof zum Verfasser habe, der jedoch bereit sei, seine Würde niederzulegen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Sept. [Amtliches.] Die amtlichen Blätter von gestern melden die unter dem 26sten d. M. erfolgte Enthebung des Grafen v. Kisseleff von seinem Posten als Botschafter bei dem Kaiser der Franzosen, unter Belassung seiner Würde als Mitglied des Reichsrathes und als General-Adjutant des Kaisers. Ferner ist der General-Major Iwanoff zum Hetmann der Kosaken im Kuban ernannt worden. — Dr. Krüger in Bonn ist zum Professor der Astronomie an hiesiger Universität ernannt worden. — Das „Journ. de St. P.“ veröffentlicht die Bestätigung der vom Statthalter des Königreichs Polen gegen die Lieutenants Golsky-Danilowitsch, Ogorodnikow und Seyn wegen Theilnahme an politischen Demonstrationen erlassenen Straferkenntnisse, welche auf Ausstoßung aus dem Dienst und Festungsstrafe von einem Jahr, bei Danilowitsch auf neun Monate lauten.

○ **Warschau**, 3. Oct. [Die dem Staatsrath vorzulegenden Gesetze. — Die Vereidigung der Mitglieder.] Die Rede, welche der Großfürst bei Eröffnung des Staatsraths gehalten hat, läßt unter den dem Staatsrath zur Berathung vorzulegenden Gesetzen ein Preßgesetz und auch eins über Prozesse wegen politischer Vergehen vermissen, von welchen beiden ich Ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt habe, daß sie im Ausarbeiten sind. Möge man daraus nicht schließen, daß der Erlaß jener Gesetze überhaupt aufgegeben ist, sie sind im Gegentheil beide zum Vorlegen fertig und sollten in der Eröffnungsrede aufgenommen werden, was aber Wielopolski abrieth. Wir sollen nur Gesetze machen, die wir streng halten wollen, sagte er zum Großfürsten, und da die Beruhigung des Landes noch nicht so begründet ist, daß bei politischen und Preßprozessen nicht der Einfluß der Agitationspartei auf die Richter zu befürchten wäre, wodurch die Regierung in die Lage kommen könnte, sich gezwungen zu erachten, die in Rede stehenden Gesetze zu sistiren oder gar zu annulliren, so ist es besser, mit solchen noch zu warten, bis man von der Beruhigung des Landes mehr Ueberzeugung haben wird.“ Als Maßstab dieser Beruhigung gab der Markgraf den ordnungsmäßigen Verlauf der Kreisräthe des ganzen Landes an. Wir zweifeln nicht an diesem regelmäßigen Verlauf, und also auch nicht an der Vorlage der gedachten Gesetze noch in dieser Saison. — Auch noch andere Gesetze werden dem Staatsrath in dieser Sitzungsperiode zur Erörterung vorgelegt werden über Organisation der Bank, die Absonderung der früher selbstständlg bestandenen Gubernien (damals Wojwodschaften) Kalisch und Siedlec, die der Kaiser Nicolaus in seiner Vorliebe für Centralisation zum Schaden des Landes den angrenzenden Gubernien einverleibt hatte, und noch andere Gesetze von Wichtigkeit. — Von der Eröffnung des Staatsrathes habe ich noch nachträglich die interessante und für die Verhältnisse der Bevölkerung unseres Landes bezeichnende Notiz zu bringen, daß drei neu eingetretene Mitglieder vereidigt wurden, von denen das eine ein Protestant, das andere ein Jude und das dritte ein Katholik ist. Der Protestant, Graf Keller, legte den Eid vor dem evangelischen Pastor Otto, der Israelite, Herr Mathias Rosen, vor dem mit der Gesetzrolle anwesenden Oberrabiner Meisels, und der Katholik, Staats-Referendar Stefanski, vor dem Domherrn Rzewuski, ab. Herr Rosen bedeckte sich das Haupt, wie das der jüdische Ritus erheischt.

Amerika.

New-York, 20. Sept., Morgens. Die Gouverneure von Pennsylvanien und Ohio haben die Gouverneure aller Unionsstaaten zu einem am 24. Sept. in Altoona, Pennsylvanien, abzuhaltenden Meeting eingeladen. Die newyorker Zeitungspresse verdammt die föderalistischen Offiziere, welche Harpers Ferry übergaben, und dringt auf eine kriegsgerichtliche Untersuchung. Diese Post ist nicht sehr umfangreich, aber eine der darin enthaltenen Nachrichten scheint Vielen von Bedeutung. Die Absicht der Gouverneure von Ohio und Pennsylvanien, mit den andern Staatengouverneuren einen Kriegsrath über die allgemeine Lage des Bundes zu halten ist — so argumentirt die „Post“ — verfassungswidrig und revolutionär. Sie kann keinen andern Zweck haben, als der gegenwärtigen Bundesregierung den Gehorsam zu kündigen und sie zu stürzen. Wenn die Majorität der Bundesstaaten für gut findet, das Meeting zu beschicken, wird Mr. Lincoln die Abhaltung unmöglich verhindern können. Findet das Meeting statt, so kann man annehmen, daß die Tage von Mr. Lincoln's Präsidentschaft gezählt sind.

Die „Times“ bringt eine längere Zuschrift von einem alten Mitarbeiter, der, mit Bezug auf die letzten Siege der Föderalisten bemerkt haben will, daß sie in der Regel am Anfang eines Feldzuges gewinnen, aber nicht Diejenigen sind, die zuletzt lachen. Schließlich sagt er, es sei keine Aussicht auf Frieden ohne Anerkennung der Föderation von Seiten Englands. Der Norden werde im Gefühl verletzten Stolzes sich nie zur Anerkennung herbeilassen, bevor England das Beispiel gegeben hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. October. [Tagesbericht.]

△ [Das Heinrich-Simon-Denkmal] ist am gestrigen Tage laut definitiver Einladung des Comite's in Murg in der Schweiz enthüllt worden. Dr. Jacobi aus Königsberg, welcher sich um die Errichtung dieses Denkmals unleugbar die meisten Verdienste erworben, hat sich schon vor längerer Zeit dahin begeben; von bekannteren Persönlichkeiten wird noch L. Simon aus Trier, zur Zeit in Paris, zugegen gewesen sein. Von Breslau ist unseres Wissens kein Deputirter dahin abgegangen. Obwohl das Andenken Heinrich Simon's Jedem, welcher für die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes Herz und Sinn hat, unvergeßlich bleiben wird, so begrüßen wir doch das sichtbare Denkmal als eine Mahnung an die ernste Zeit, in welche die Wirksamkeit eines Mannes fiel, den die echte altrömische virtus im vollsten Sinne des Wortes schmückte. Daß Heinrich Simon im Auslande leben, im Exile sterben mußte, gehört auch zu den traurigen Zeichen, daß nicht blos Etwas, sondern Vieles im deutschen Vaterlande faul ist. Aber trösten und hinweisen auf eine bessere Zukunft wird es seine Freunde, daß in dem Augenblicke, wo sie ihm das Denkmal setzen, das Werk, für dessen Vollendung er am thätigsten gewesen, die Reichsverfassung vom Jahre 1849 wieder in das Gedächtniß der Nation zurückgerufen wird.

—* [Kirchliches.] Heute Vormittag erfolgte die Grundsteinlegung zu der neuen Michaeliskirche. Prälat Neukirch hielt vor der zahlreich versammelten Gemeinde im Auftrage des Fürstbischofs die Weiherede, in der er auf die Verhältnisse, unter welchen das neue Gotteshaus erstehen solle, hinwies, und zu eifriger Betheiligung durch Beiträge erwähnte. Die in Kreuzform markirte Baustelle, ein auf derselben errichteter Altar und die Oeffnung, in welche der Grundstein unter dem üblichen Ceremoniell versenkt wurde, waren mit Gutrlanden und frischen Blumen geschmückt; der Bau, der vielen Kräften nützliche und lohnende Beschäftigung gewähren wird, soll unter Leitung des Architekten Langer von dem Maurermeister Schilling ausgeführt werden.

** [Wohlthätiges.] Unter den vielen hiesigen Wohlthätigkeits-Vereinen übt der Verein zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen eine stille, deshalb aber nicht weniger segensreiche Thätigkeit. Dem soeben erschienen 16. Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein 121 beitragende Mitglieder zählt, 193 Thlr. Einnahme gehabt, und 80 arme Wöchnerinnen mit einem Geldaufwand von 205 Thlr. unterstützt hat, so daß ein Vorschuß von ca. 12 Thlr. erforderlich war. Jedes neugeborne Kind einer jeden Wöchnerin hielt eine Ausstattung, die zum Theil von gütigen Händen einzelner Vereinsmitglieder gearbeitet worden; jede der armen Wöchnerinnen erhielt 14 Tage lang eine Suppe. Diese Gaben wurden nur solchen Frauen verabreicht, die derselben wahrhaft bedürftig und werth befunden worden waren. — Wie wir vernehmen, mußten zahlreiche Gesuche um Unterstützung sehr bedürftiger Wöchnerinnen aus Mangel an ausreichenden Mitteln zurückgewiesen werden. Es bedarf bei dem bekannten Wohlthätigkeits-Sinne unserer Frauen gewiß nur dieser Anregung, um dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. Die Vorsteherinnen: Frau Baronin v. Amstetter, Frau Commerzien-Rath Franck u. Frau Louise Roth sind jederzeit bereit, Beitritts-Erklärungen entgegen zu nehmen.

Mit zwei Beilagen.

— [Falsche Kassenanweisungen.] Es circuliren jetzt falsche Kassenanweisungen à 1 Thlr., die den echten sehr ähnlich sind und an folgenden Merkmalen hauptsächlich zu erkennen sind: Auf der Schrift- und Stempelseite ist in der grauen Randschrift: Ein Thaler, die Mittelblume an der rechten Seite des E in dem Worte Thaler mit der grauen Schriftfarbe ausgefüllt, und allein bei dem E im Worte Ein hohl, während bei den echten beide Bauchblumen der Buchstaben E hohl sind. Außerdem sind die Buchstaben und Ziffern, welche sich auf die Eintragungsbücher oder Folien beziehen, sehr sauber eingeschrieben, während sie bei den echten gedruckt sind. Auf der Bildseite ist die Schippe des rechtsstehenden Knaben spitz, während bei den echten diese Spitze sehr deutlich fehlt.

y. [Museum.] Laut dreifachem Anschlag am Thoreingang der königlichen Universitäts-Bibliothek, ist das jetzt dahin verlegte „Museum schlesischer Alterthümer", dem Besuche des Publikums an Sonntagen von 11 bis 1, Nachmittags von 3 bis 5, in den Wochentagen von 3 bis 6 Uhr gegen 2½ Sgr. Entree geöffnet. Wer sich von den Gewohnheiten und Culturfortschritten von Schlesiens Volke Einsicht verschaffen will, der säume nicht, einen Blick auf diese nach der Zeitfolge geordneten erhaltenen Schätze zu werfen.

= [Militärisches.] Das 1. und das Füs.-Bat. des 2. schles. Gren.-Regt. Nr. 11 machten heute in Gemeinschaft mit einer Anzahl Mannschaften des Füs.-Bat. vom 3. Garde-Gren.-Regt. und einer aus 60 Pferden bestehenden Abtheilung des 1. schles. Küraff.-Regts. eine größere Felddienstübung. Das Füs.-Bat. des erwähnten Grenadier-Regiments rückte um 6 Uhr ab, und ½ Stunde später folgte ihm das 1. Bat. auf der Ohlauer-Chaussee nach. Zur Unterscheidung trugen die Mannschaften des 1. Bat. Helme, während die Füsiliere nur mit Mützen bekleidet waren. Jene nahmen bei Gr.-Tschansch ihre Aufstellungen; die Füsiliere dagegen postirten sich bei Pirscham. Hierauf fanden Manöver statt, und wurden verschiedene Angriffe gemacht und abgeschlagen. Es erfolgte auch wieder ein Brückenschlagen. — Gegen 1 Uhr kehrten die Truppen wieder hierher zurück.

△▽ [Witterungs-Kalender.] Dinstag: kalt, schön, dann trübe. — Mittwoch: trübe, feiner Regen, darauf schön, — Donnerstag, Freitag und Sonnabend: unangenehmes, rauhes Wetter, trübe, windig und abwechselnd Sonnenblicke. — Sonntag: etwas Regen, trübe und Abends Regen. — Montag: anhaltender Regen und trübe.

m [Sommertheater.] Der freundliche Nachsommer, mit dem uns der Himmel beschenkt, begünstigt noch manches sommerliche Vergnügen. So fand auch die gestrige Extravorstellung zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung die Arena beinahe auf allen Plätzen gefüllt. In dem 5aktigen Lustspiel: „Die Anna-Liese" gab Frl. Eckert die Titelrolle mit jener Bravour, welche die Leistungen dieser jungen Dame während der verflossenen Saison auszeichnete, und erntete wohl verdienten reichen Beifall. Alle übrigen Rollen wurden von Dilettanten, theils Mitgliedern, theils Freunden und Gönnern der Stiftung, ausgeführt. Von erheiterndster Wirkung war das Holteische Stück: „Dreiunddreißig Minuten in Grünberg." Die Ballet-Einlagen wurden mit lebhaftem Applaus aufgenommen; sie dienten zu interessanter Abwechselung in der Vorstellung, die ziemlich volle fünf Stunden beanspruchte.

≅ [Kleinburg.] Das Institut der Omnibusse breitet sich immer mehr aus, indem es dem Bedürfniß entsprechend, zeitweise neue Touren in sein Liniensystem hineinzieht. Wenn auch bei der veränderten Strömung der Spaziergänge diese oder jene Linie gestrichen werden muß, so treten doch bald neue Verlängerungs-Touren an deren Stelle. Vorige Woche wurde eine solche nach Kleinburg eröffnet, 2 Sgr. der Platz, also ½ Sgr. theurer als bei den anderen Vergnügungs-Touren. An den Wochentagen schien die Frequenz nicht erheblich zu sein; aber gestern, am Sonntag, waren die Wagen gut besetzt, und führten eine beträchtliche Anzahl Gäste nach Kleinburg. Außerdem war die Chaussee von Karossen, Droschken, Sonntagsreitern und Fußgängern ungemein belebt.

? [Bienenzucht.] Birnbaum berechnet in seinem Lehrbuche der Landwirthschaft den jährlichen Ertrag eines Bienenstockes auf 6—10 Fl.; bei einigem rationellen Betriebe können in dem Flugkreise der Biene (1 Stunde im Umkreise) 200 Stöcke gehalten werde. In Deutschland würde auf diese Weise die Bienenzucht jährlich 30—40 Millionen Fl. einbringen, während sie jetzt blos ⅙ davon einträgt. Für ca. 14 Millionen Fl. muß aus dem Auslande bezogen werden. Dagegen ist Polen reich an Bienenstöcken. Manche Besitzer, und deren sind nicht wenige, sammeln jährlich über 2000 Fässer (à 4—500 Pfd.) Honig, entrichten von dem Gewinne alle Abgaben, bestreiten die häuslichen Abgaben, und steuern ihre Kinder davon gut aus. Was nun in Polen geschieht, sollte das in Deutschland nicht auch nachgeahmt werden?

? [Die Verlegung der königl. Kreis-Steuer-Kasse] vom Ritterplatze nach der Bahnhofsstr. 16 (weiße Rose) wird den Insassen des Kreises deshalb nicht erwünscht sein, da das königl. Landrathamt an der Schuhbrücke (Ecke des Ritterplatzes) gelegen ist. Beide Amtslokale müssen den Verhältnissen gemäß möglichst nahe beisammen liegen, wie dies auch früher der Fall war.

= [Sängerbund.] Am 4. d. Mts. feierte der Freundschafts-Sängerbund sein erstes diesjähriges Gesangfest, welches mit Tanzvergnügen verbunden war, im Schweizerhause an der Schweidnitz-Freib. Eisenbahn.

— bb — [Sybillenort.] Gestern Früh traf Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig nebst Gefolge mit dem Bahnzuge hier ein und ging mit Extrapost nach Schloß Sybillenort, um einige große Jagdpartien zu veranstalten.

ƺ [Auf der Eisenbahn.] Am Sonnabend machte Referent eine Fahrt mit dem Abendzuge der Freiburger Eisenbahn nach Canth. Fünf Minuten hinter der Haltestelle Schmolz drang zu dem geöffneten Fenster des Coupee's 3. Klasse ein mächtiger Wasserstrahl herein, welcher fast alle Passagiere traf, da er sich an unsern Köpfen theilte. Die Aufregung war keine unbedeutende, da befürchtet wurde, es möchte eine ätzende Flüssigkeit sein; dies scheint aber nicht der Fall zu sein, da an den Kleidern kein Schaden bis jetzt wahrzunehmen ist. In Canth erfolgte sofort die nöthige Anzeige.

⊿ [Verschiedenes:] Ein bedauerlicher Exceß, bei welchem das Publikum abermals die Verhaftung eines Bettlers zu verhindern sich bemühte, fiel gestern Vormittag während des Gottesdienstes auf der Nikolaistraße vor. Ein Polizeibeamter traf in der Gegend der Einmündung der Herren-Straße einen Menschen mit einem Stelzfuß beim Betteln und wollte ihn auf die Polizeiwache bringen. Er opponirte dagegen, weil er nicht gebettelt haben wollte und sah sich darin noch mehr durch einige herbeieilende Personen bestärkt, die für ihn Partei nahmen und Miene machten, ihm beizustehen. Der bei dieser Gelegenheit entstandene Wortwechsel lockte sehr bald eine zahlreiche Menschenmenge herbei und es entstand ein großer Auflauf. Der Beamte brachte nicht ohne Mühe den Bettler in ein nahes Haus und requirirte, da sich das Publikum nicht verlief, sondern eine immer drohendere Stellung gegen ihn annahm und immer mehr anwuchs, endlich Wachmannschaften. Es erschienen bald darauf drei Mann und stellten die Ordnung wieder her, worauf die Verhaftung des Bettlers vor sich gehen konnte. — Bekanntlich verschwand vor einigen Tagen einem hiesigen Offizier eine goldne Uhr und seiner Frau eine nicht geringe Anzahl Wäsche und verschiedene andere Gegenstände während ihrer beiderseitigen Abwesenheit. Bei dem Dienstmädchen, in welchem die Diebin ermittelt wurde, hat man das sämmtliche gestohlene Gut, bis auf die goldene Uhr, aufgefunden. Der Bediente bei derselben Herrschaft ist jetzt in dem unrechtmäßigen Besitz derselben betroffen und daher auch verhaftet worden. — Am Sonnabend Abend fand in Pietsch's Lokal auf der Gartenstraße ein Hebeschmaus statt, den ein hiesiger Hausbesitzer den bei seinem Umbau beschäftigten Meistern und Gesellen gab und wobei es sehr lustig herging. Um Mitternacht brach jedoch ein Streit aus, bei welchem der Gastgeber zum Dank für seine Liberalität exmittirt wurde. Auf der Straße vermißte er sofort seine Brieftasche mit etwa 500 Thlrn. (nicht 1300 Thlr., wie im heutigen Fremdenbatt angegeben), welche ihm im Gedränge abhanden gekommen war und sich trotz alles Suchens nicht mehr auffinden ließ.

=bb.= [Diebstähle. — Einbruch.] Am Sonnabend Abend versuchte ein Dieb in ein, auf der Mühlgasse gelegenes Hintergebäude zu dringen, brach aber mit einem Zaune, den er zu übersteigen hatte, zusammen und wurde von den, durch das verursachte Geräusch hinzugekommenen Bewohnern verjagt. — Sonnabend Nachts 12 Uhr hörte der Privatwächter eines hiesigen Maurermeisters an der Thüre der Schirrkammer, in welcher derselbe schlief, ein Pochen und Hämmern, welches ihn auf einen Einbruch schließen ließ. Eiligst stürzte er hinaus, um die Eindringlinge daran zu verhindern. Diese jedoch setzten ihm so arg zu, daß der Wächter sich genöthigt sah, das Weite zu suchen und um Hilfe zu rufen. Als ihm diese wurde, war nichts mehr zu hören und zu sehen. Die Diebe hatten indessen 12 Bretter durchbrochen, waren in die Schirrkammer gedrungen und stahlen aus derselben Werkzeug und Schurzfelle. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 20 Thaler. Hiermit begnügten sich aber die sauberen Gesellen nicht, sondern es kamen 5 Mann in der 3. Morgenstunde wieder. Auf den Hilferuf des Privatwächters erschien ein Oberwächter in Begleitung eines dort stationirten Wächters; jedoch gelang es Keinem von ihnen, einen dieser Kerle festzunehmen!!

Breslau, 6. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Rosengasse Nr. 21 eine silberne Spindeluhr; Albrechtsstraße Nr. 44 eine silberne Cylinderuhr mit deutschen Zahlen und Stahlketten, eine silberne Spindeluhr mit Messingkapsel und ein eisernes Uhrgehäuse; außerhalb Breslau mittelst gewaltsamen Einbruchs, eine breitgegliederte goldene Halskette, ein Paar goldene Korbohrringe, ein Paar goldene Boutons, ein Paar krongoldne Ohrringe mit Bommeln und kleinen Kreuzen, ein Granaten-Halsband mit großem silbernen Schloß, eine silberne Spindeluhr, ein hellblauer Tuchrock, in dessen Tasche sich ein Paar schwarze Glacehandschuhe, ein Schnupftuch und in einem Knopfloche eine Militärdienst-Auszeichnung befanden, ein schwarzgrüner Tuchrock mit schwarzem Kamlot gefuttert, zwei Paar dunkelgraue Tuchhosen, eine schwarze mit blauem Parchent gefutterte Sammetweste, eine rothgepunkte Bukskinmütze, ein Paar langschäftige kalblederne Stiefeln, zwei schwarzseidne Halstücher, ein weißes Vorhemdchen und 15 bis 20 Thaler baares Geld in verschiedenen Münzsorten.

Gestohlen oder verloren wurden bei Gelegenheit einer in einem Restaurationslokale auf der Gartenstraße stattgehabten Schlägerei eine braunlederne Brieftasche mit Schloß, enthaltend 1300 Thaler in Kassen-Anweisungen und zwar zwei preußische Banknoten à 100 Thaler, zwei danziger Kassen-Anweisungen à 50 Thaler, zwei hamburger rothgelbe Kassen-Anweisungen à 50 Thaler, zehn preußische Banknoten à 10 Thaler, und das übrige in Kassen-Anweisungen zu 5 und 1 Thaler.

Verloren wurde: ein für das laufende Jahr auf den Federvieh-Händler Joseph Regnowsky ausgestellter Hausirgewerbeschein.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 6 todtgeborner Kinder, 56 männliche und 44 weibliche, zusammen 100 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 6, im Hospital der barmherzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt 1 Person.

Angekommen: Se. Excellenz freier Standesherr Graf v. Sandretzky-Sandraschütz aus Langenbielau. Seine Excellenz kaiserlich russischer General-Lieutenant Baron von Heller mit Gemahlin und Familie aus Warschau. (Pol.-Bl.)

λ **Marklissa,** 5. Okt. [Feuer.] Nachdem in voriger Woche in Nieder-Gerlachsheim um die Mittagszeit eine große Dominialscheune mit 4—500 Schock Wintergetreide vom Feuer total vernichtet, und wie hier erzählt wurde, gestern Vormittag in Lauban einige Häuser ausgebrannt, entstand auch hier gestern Abend gegen 10 Uhr plötzlich Feuerlärm. Glücklicherweise ist es dabei geblieben, denn es brannte nur ein Schornstein aus.

---

† **Neumarkt,** 3. Oct. [Lehrerconferenz. — Unfall.] Der gestrige Tag vereinigte die Revisoren und Lehrer der neumarkter Schulen-Inspection I. zur diesjährigen Haupt-Lehrer-Conferenz. Es kamen die von den Lehrern bearbeiteten Conferenz-Themata, und zwar: 1) „Was kann der Landschullehrer zur Ueberwindung der Hindernisse thun, welche der religiösen und sittlichen Bildung seiner Schüler außerhalb der Schule im Wege stehn", und 2) „Ueber den eigentlichen Zweck und das nothwendig zu erreichende Ziel des Sprach-Unterrichts in der Volksschule", zur Debatte. Beide Themata waren mit eben so großem Fleiß und Geschick, und zwar ersteres von 13 und letzteres von 9 Lehrern bearbeitet worden. Es wurde je eine Arbeit vorgelesen, das pro und contra hervorgehoben, längere Zeit darüber gesprochen, und entschied man sich beim letztern Thema für einen Sprach-Unterricht in besonderen Stunden, da die bloße Anknüpfung beim Lesen kein bestimmtes Resultat erzielen würde. — Am 1. October stürzte ein Eisenbahnarbeiter aus Camöse bei Maltsch beim Eichelnschütteln von einem Baume und fand dadurch seinen augenblicklichen Tod; er hinterläßt Frau und Kinder. Dieses Jahr giebt es in den hiesigen Oderwaldungen Unmassen von Eicheln.

△ **Reichenbach,** 4. Oct. [Communal-Verwaltung.] Zu Ende des Jahres 1861 betrug das Vermögen der hiesigen Kämmerei 62,413 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Gegen den Abschluß des Vorjahres hat es sich um circa 1300 Thlr. vermindert. Veranlassung dazu war der Bau des Armenhauses sowie ein Verlust bei Umwechselung von Rentenbriefen, welcher jedoch durch eine höhere Verzinsung der jetzt in Hypotheken angelegten Capitalien seine Deckung findet. — Die städtische Armenkasse hat ein Vermögen von 15,797 Thlr. 2 Sgr. Die Einnahmen und Ausgaben dieser Kasse betrugen pro 1861: 6871 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Die Zahl der mit laufender Unterstützung durch die Bezirksvorsteher betheilten Personen betrug 126, 14 weniger als im Jahre 1860. An laufenden Unterstützungen wurden 928 Thlr. 27 Sgr., an außerordentlichen 875 Thlr. 18 Sgr. gezahlt, außerdem erreichten die Armen-Krankenpflege, Medizin und Begräbnißkosten die Höhe von 881 Thlr. 7⅔ Sgr. Im städtischen Hospital wurden 17 Personen, in Privatwohnungen 9 und in der Heilanstalt Bethanien 26 Kranke aus öffentlichen Fonds verpflegt. — Das Leihamt hat pro 1861 eine Einnahme von 13,161 Thlr. 1 Pf. und einen Ueberschuß-Bestand von 99 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. gehabt. — Bei der städtischen Armenkasse werden 6 Fundationen mit einem Gesammt-Capital von circa 6000 Thlr. verwaltet. 8 andere milde Stiftungen mit einem Capital-Vermögen von p. p. 170,138 Thlr. (darunter die Fräger'schen Wohlthätigkeits-Anstalten mit circa 138,000 Thlr.) excl. der Realitäten stehen unter besonderen Curatorien.

△ **Reichenbach,** 5. Oktbr. [Museum.] Die seit dem Jahre 1848 hier bestehende Gesellschaft „Museum", welche früher eine große Anzahl von Mitgliedern zählte und dieselben in der mannichfaltigsten Weise anzuregen und zu vergnügen wußte, ist in den letzten Jahren zu einem Stillleben gekommen, so daß man von der Existenz der Gesellschaft fast nichts bemerkte. Die Gesellschaft besitzt Fonds, ein Theater, eine Bibliothek, und soll, wie wir hören, unter modifizirten Statuten eine neue Thätigkeit beginnen. Wir haben schon früher den Wunsch ausgesprochen, daß aus dem Museum der hier noch immer fehlende Gewerbeverein hervorgehen möge.

---

9 **Glaz,** 5. Oct. [Chronik.] In diesen Tagen wurde die Verwaltung des hiesigen Postamts wiederum einem pensionirten Offizier, dem Major v. Bülow, durch den königl. Post-Inspector Hartmann aus Breslau übertragen. Diese Thatsache hat namentlich gewisse Kreise sehr unangenehm berührt. Diese sonst vielbesprochene Angelegenheit ist durch die Zahlungs-Einstellung der Firma „Lindheim" ganz in den Hintergrund getreten. Leider wird dieser Vorfall jedenfalls auf die arbeitende Klasse einen sehr traurigen Einfluß ausüben.

ð **Neisse,** 5. Okt. [Berichtigung. — Aus der Natur.] Unser letztes Referat, über welches wir nähere Auskunft versprachen, hat sich in der Hauptsache als unrichtig erwiesen. Ein eingebrachter Verbrecher der wegen einer gewissen Aehnlichkeit von mehreren Augenzeugen für die dort angegebene Person mit Bestimmtheit gehalten wurde, hat zu dem Aufleben alter Gerüchte Veranlassung gegeben. — Wenn von Breslau aus von einem zum zweitenmale blühenden Flieder berichtet wird, so steht diese Erscheinung keineswegs vereinzelt da. Mehrfach haben Bäume in diesem Jahre zum zweitenmale geblüht, unter andern haben wir dies selbst an einem Pflaumbaume zu sehen Gelegenheit gehabt. Auch in anderer Beziehung hat das lang andauernde schöne Wetter und die bedeutende Wärme des September seltene Erscheinungen hervorgerufen. So ist in manchen Gärten ein zweiter starker Flor wohlriechender Veilchen eingetreten. Eine sehr günstige Folge hat diese Wärme aber im Thierleben hervorgerufen. Die zahlreichen Raupen diesen Jahres hatten sich natürlich ebenfalls zahlreich in Schmetterlinge verwandelt und diese durch eine reiche Anzahl von Eiern das Laub der Bäume für's nächste Jahr arg bedroht. Ein Theil dieser Gefahr ist beseitigt. Die Septemberwärme hatte nämlich einen großen Theil der Eier ausgebrütet und es war interessant zu sehen, wie die kleinen Räupchen auf den Nestern sich bewegten und ihre Gefräßigkeit an dem harten Herbstlaube versuchten. Alle diese werden im Winter dem Hunger und der Kälte erliegen und die Gartenbesitzer im nächsten Jahre nicht mehr belästigen. Eben beginnt es zu regnen, was von den Landleuten seit langer Zeit sehnlichst gewünscht wurde.

⊠ **Kosel,** 5. October. Gegenüber der gemüthlichen, fast harmlosen Auffassung des Referenten der „Schlesischen Zeitung" über den Militärexceß ist es eine ernste Pflicht, die Wahrheit, so weit sie bis jetzt festgestellt ist, zu berichten. Wenn in andern Fällen zuerst übertriebene Gerüchte coursiren, die später auf unbedeutende Thatsachen zusammenschrumpfen, so ist es hier umgekehrt. Wie der Streit begonnen, ist bereits berichtet; ob einer oder mehrere Artilleristen zuerst hinausgeworfen wurden, ist unwesentlich. Die Zahl der anwesenden Schiffer betrug höchstens zehn bis zwölf, und gegen diese hätten sich wohl einige mit dem Seitengewehr Bewaffnete vertheidigen können. Statt dessen zogen sie es vor, aus der in der Stadt gelegenen Kaserne die Kameraden herbeizurufen, — und über 30 Mann stark begann diese Schaar einen wohlüberlegten Angriff. Thür und Fenster des betreffenden Tanzlokals wurden umstellt, eine kleine scheinbar unbewaffnete Avantgarde hineingeschickt und, als der Streit nun wieder begann, mit der blanken Waffe auf das Civil eingehauen. Einzelheiten des Kampfes anzugeben ist wohl kaum möglich. So viel steht fest, daß er von Seiten des Militärs mit der größten Erbitterung durchgefochten wurde; selbst eine hochschwangere Frau und ein Mädchen wurden, wenn auch nicht gerade mit der Waffe, geschlagen und gestoßen. In Folge der erhaltenen Verletzungen ist der eine der Schiffer bereits verstorben. Derselbe bot ein Bild schrecklicher Behandlung dar. Durch einen Hieb über den Kopf, der, wie ich höre, bis ins Gehirn drang, gleich zu Anfang niedergeworfen, wurde er in dieser Lage noch weiter mißhandelt und hatte im Ganzen 8 Kopf-, theils Hieb-, theils Stichwunden, von Bedeutung aufzuweisen. Außerdem waren aber der Rücken, die Brust, die Arme nicht frei von den Spuren erhaltener Schläge. Ob nicht noch einer der Verwundeten sterben wird, müssen wir abwarten, da nach den Aussagen der Aerzte noch einige anderweitige gefährliche Verletzungen vorgekommen sind. Wenn zehn Schiffer, die doch gewiß nicht zu den Schwächlingen gehören, bei einer Schlägerei in der geschilderten Weise tractirt werden, so läßt die einfachste Logik erkennen, daß nicht eine gewöhnliche Prügelei vorliegen muß.

□ **Aus dem Kreise Leobschütz,** 4. Okt. [Zur Tageschronik.] Die vielfach im Sommer unter den Hunden beobachtete Tollwuth hat im Dorfe Wanowitz einer Häuslerwittwe, welche von einem in ihr Gehöfte gesprungenen wuthkranken Hunde in den Arm gebissen worden ist, das Leben gekostet. Trotzdem die Wunde kunstgerecht behandelt worden, trat bei dieser Unglücklichen etwa in der 5ten Woche nach dem Bisse nach bereits erfolgter Heilung der eiternden Wunde die Hydrophobie (Wasserscheu) ein, an der die Unglückliche auch starb. — Den 1. d. M. brach im Dorfe Babitz, eine Stunde von Leobschütz, in der mit Getreide gefüllten Scheuer eines Gärtners in der Abendstunde Feuer aus, welches drei mit Schoben gedeckte Gebäulichkeiten und noch drei Scheuern ergriff, mit Uebergehung einer dazwischen liegenden Scheuer, worauf das Feuer am weiteren Umsichgreifen verhindert wurde.

⊿ **Aus dem Kreise Beuthen OS.** [Der Bau der Rechten Oderufer-Bahn], ein nicht länger abzuweisendes Bedürfniß, ja eine Lebensfrage für den Bergbau und Hüttenbetrieb im Kreise, dürfte nachgerade doch zu Stande kommen, da der Herzog von Braunschweig-Oels dafür sich nicht nur lebhaft interessirt, sondern auch schon eine namhafte Summe gezeichnet hat (??). Dagegen hat aber zum Leidwesen der Bewohner der Stadt Tarnowitz und Umgegend der Vorstand der Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse die an denselben ergangene Aufforderung: Mittel zu bewilligen, um mit den bereits vorhandenen Werkzeugen Bohrversuche auf Steinkohlen in der unmittelbaren Nähe von Tarnowitz zu machen, abgelehnt. Möglich bleibt, daß unternehmungslustige Kapitalisten, wenn selbige erst wieder Vertrauen zu der Montan-Industrie gefaßt haben, die nöthigen Gelder aufbringen, und Hand an das Werk legen, welches der Ministerialrath Krug von Nidda als ein so überaus lucratives bezeichnet hat. — Daß die Oberschles. Eisenbahn, unter andern wegen Mangel an Fahrzeugen, nicht vermag die Gütertransporte zu bewältigen, und daß dadurch namentlich den Besitzern von Steinkohlengruben beträchtliche Nachtheile bereitet werden, haben wir erst im Laufe dieser Tage wieder aus dem Munde eines zuverlässigen Zeugen vernommen. Derselbe erzählte uns, daß auf der dem Grafen Ballestrem gehörigen Carl-Emanuel-Grube bei Ruda viele tausend Tonnen Stückkohlen an freier Luft zerbröckelt sind, weil sie nicht rechtzeitig abgefahren werden konnten. Wann werden die Industriellen anfangen, sich zusammenzuthun, um mit vereinten Kräften die nöthigen Communicationsmittel zu beschaffen. Nach unserem Dafürhalten dürfte ihnen letzteres nicht zu schwer fallen.

⊙ **Beuthen OS.,** 5. October. [Aufgefundene Leiche.] Es wurde in dem zu Fürst Hugo-Schachte bei Hohenlohhütte gehörigen Teiche die Leiche eines unbekannten, etwa 30 Jahr alten Mannes, welche einen Strick um den Leib hatte und barfuß war, gefunden. Die Leiche war bekleidet mit einem alten zerrissenen Bergmannskittel, zerrissenen Leinwandhosen, einem ebenfalls schadhaften Hemde und einem alten Filzhut, war ziemlich groß und hatte braunes, etwa 3 Zoll langes, Kopfhaar.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 3. d. Mts. Abends fand der zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Realschule veranstaltete Fackelzug statt. Um 8 Uhr verließ der Zug, mit mindestens 100 Fackelträgern, den Hof der Realschule und bewegte sich vor das Demiani-Denkmal, vor das Haus des Herrn Director Kaumann, vor die Wohnung des Ober-Bürgermeister Sattig, und wurden an den genannten Orten donnernde Hochs ausgebracht. Auf dem Turnplatze wurden die Fackeln verbrannt. Den Rest des Abends verbrachten die älteren Schüler, unter Betheiligung einiger Lehrer, im Tivoli auf gemüthlich heitere Weise. Am 4. d. Mts. um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Behörden der Stadt, das Lehrer-Collegium und die Schüler der Realschule, sowie ein zahlreiches Publikum in der Aula des Schulgebäudes. Eingeleitet wurde die Feier durch eine gelungene musikalische Aufführung des hiesigen Gesangvereins mit Orchesterbegleitung. Darauf betrat Herr Director Prof. Kaumann das Katheder und entwarf ein lebendiges Bild der ersten 25 Jahre des Bestehens und Wirkens der Schule, und knüpfte daran in beredten Worten Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft. Nach einer neuen musikalischen Aufführung hielt der Lehrer Herr Stubenvoll einen gediegenen und ansprechenden Vortrag über die Anforderungen, welche die Schule an die Schüler stellt. Den Schluß der Feier bildete eine dritte Production des hiesigen Gesangvereins, welchem für seine Mitwirkung an dem schönen Feste besonderer Dank gebührt.

† Neisse. Wie das „Sonntagsblatt" meldet, feierte am verflossenen Freitage der gewiß jedem Neisser wohlbekannte Steuer-Einnehmer Herr Röhr sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ein Souper fand im Saale des Cafetier Herrn Rieger statt. Das Fest-Comite, die Söhne des Jubilars, dessen Collegen, Freunde und Bekannte, Herr Ober-Bürgermeister Kutzen und ein Theil der Magistratsmitglieder, zusammen wohl an 100 Personen, waren an der Festtafel versammelt. Beim Eintritt in den Saal wurde Herr Röhr von dem Superintendenten Hrn. Mehwald begrüßt und ihm später als Liebesgabe seiner Mitbeamten ein silberner Ehrenpokal überreicht. Daß so mancher Toast ausgebracht worden ist, versteht sich von selbst, die Heiterkeit hatte ihren Thron aufgeschlagen und erst gegen 1 Uhr Morgens soll sich ein Theil der Festgenossen getrennt haben.

Breslau, 4. Oct. [Personalien.] Kaplan Paul Ziegner in Pfaffendorf als solcher nach Zirkwitz, Archipresbyterat gleichen Namens. Kaplan Eduard Bernard in Schönau als solcher nach Pfaffendorf, Archipr. Lauban. Kaplan Joseph Löwe in Grottkau als Pfarr-Adm. nach Lichtenberg, Archipr. Grottkau. Schulamts-Cand. Carl Cygan in Mochau als Adjv. nach Baucke, Kr. Neisse. Adjv. Aug. Hoffmann in Baucke als solcher nach Arnoldsdorf, Kr. Neisse. Adjv. Alois Zacher in Arnoldsdorf als solcher nach Gr.-Neundorf, Kr. Neisse. Lehrer Anton Ullmann in Tost als Lehrer an der kathol. Schule in Gleiwitz. Lokal-Adjv. Robert Kahlert in Josephinenhütte als prov. 3ter Lehrer und Organist zu Landeshut. Adjv. Alois Dannich in Hochkirch als Schullehrer in Eisemost, Kr. Lüben. Adjv. Georg Helbig in Breslau als solcher nach Bolkenhain. Schulamts-Cand. Ernst Schinke in Dittersdorf als Adjv. nach Winzenberg, Kr. Grottkau. Schulamts-Cand. Carl Arndt in Ober-Glogau als Adjv. nach Körnitz, Kr. Neustadt. Adjv. Paul Tobias in Tscheschen als solcher nach Przychod, Kr. Neustadt. Adjv. Alexander Simon in Schmietsch als solcher an die kathol. Landschule in Zülz, Kr. Neustadt. Adjv. Franz Oquieka in Przychod als solcher nach Schmietsch, Kr. Neustadt. Schulamts-Cand. Ignaz Wolko in Bralin als Adjv. nach Tscheschen, Kreis Poln.-Wartenberg. Adjv. Joseph Ihms in Tillowitz als solcher nach Herzogswalde, Kr. Grottkau. Schulamts-Cand. Franz Schittko in Straduna als Adjv. nach Tillowitz, Kr. Falkenberg.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 5. Octbr. [Entsprungene Verbrecher.] Gestern Morgen gegen 7 Uhr traf ein Wallpatrouilleur in der Nähe des Wasserthores am Graben einen jungen Menschen, welcher mit verschiedenen Gegenständen, unter denen sich eine Windbüchse mit vergoldeten Beschlägen, eine neue Turnjacke und eine Bolzenbüchse befanden, versehen war. Da dem Soldaten die Persönlichkeit verdächtig vorkam, so brachte er den Betroffenen nach der Wache und von dort aus nach dem Polizeibureau. Der Mensch nannte sich Johann Kowalski, als er jedoch dem Kriminal-Polizei-Kommissar K. vorgeführt wurde, erkannte dieser sofort in ihm den aus Linden entsprun-

genen Dieb Michael Hoppel. Derselbe hatte, wegen Diebstahls im Rückfalle zu sechs Monaten verurtheilt, sich der Haft zu entziehen gewußt, indem er von der Arbeitsstätte zu Linden entwich und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde. — Dem bekannten ehemaligen Postsekretär Beier, welcher später als Krauthofer in den Zeitungen glänzte, gelang es auf folgende Weise aus dem kostener Correctionshause, wo er eine längere Haft verbüßte, zu entweichen. Während die übrigen männlichen Corrigenden hoch oben unter dem Dache des linken Flügelgebäudes der Correctionsanstalt in ungeheuren Schlafsälen schlafen, bringen diejenigen Corrigenden, welche der Feder gewachsen sind, und deswegen in den Bureaus der Anstalt gebraucht werden, die Nacht in einem Zimmer des zweiten Stockwerks desselben Flügelgebäudes zu. Von dort brach Beier, nachdem er sich mehrere Reiserouten unter verschiedenen Namen verschafft hatte, Früh am 12. Juli, etwa um vier Uhr Morgens aus, indem es ihm gelang, unbemerkt von seinen Schlafgenossen, den Riegel des vielleicht nur einmal zugesperrten Schlosses zurückzuschieben, und sich unter der Treppe in der Nähe der Hausthür so lange zu verbergen, bis letztere aufgeschlossen wurde. Dann eilte er über den Hof nach dem ehemaligen Kirchhofe zu, stieg auf eine Treppe empor, erkletterte ein Dach, von da gelangte er auf den ehemaligen Kirchhof, und wahrscheinlich mittelst einer Leiter über die hohe Umfassungsmauer, welche das große Terrain des kostener Correctionshauses umgiebt. Als man seine Flucht bemerkte, um fünf Uhr Morgens, war das Lager noch warm. Es ist seitdem jener Winkel unter der Treppe mit einem Verschlage versehen worden, um künftighin nicht mehr als Schlupfwinkel dienen zu können. Bisher sind Alle, welchen es gelang, aus dem Correctionshause zu entweichen, wieder eingefangen worden; bei Beier, welcher einen hohen Grad von Schlauheit und Gewandtheit besitzt, hat es bekanntlich ziemlich lange gedauert, bis man ihn wieder einfing, und geschah das bekanntlich weit entfert von Kosten.

[Viehseuchen.] Unter dem Rindvieh der Herrschaft Nieder-Zedlitz (Kreis Fraustadt) so wie des Dominii Zakrzewo (Kreis Pleschen) waren der Milzbrand und unter den Schafen des Etablissements Burzykowo (Kreis Obornik) die Pocken ausgebrochen, so daß seit dem 16. September d. J. diese Ortschaften für den Verkehr mit Rindvieh, Rindfleisch, frischen Rinderhäuten resp. Schafen, Schöpsenfleisch, frischen Schaffellen und Wolle, Rauch-Futter und Dünger gesperrt waren. Der Milzbrand unter dem Rindvieh und den Schweinen in Wielichowo war bereits am 17. September erloschen und konnte dort am 30. September der am 20. August wegen der Viehseuche aufgehobene Jahrmarkt abgehalten werden. Die Sperre hatte in Wielichowo gedauert vom 12. August bis 17. September. (Pos. Ztg.)

Polajewo, 1. October. [Bernsteingräberei.] In den letzten Wochen ist man auf der Feldmark bei Ritschenwalde beim Bernsteingraben glücklich gewesen. Schon vor zwei Jahren hat ein Ackerbürger beim Schlagen eines Grabens für circa 200 Thaler Bernstein gefunden. Nun hat kürzlich der dasige Propst, dessen Feld an obiges Ackerland grenzt, Nachgrabungen veranstaltet und seine Forschungen sind von so gutem Erfolge gewesen; daß er in den ersten Tagen für ungefähr vierzig Thaler Bernstein an jüdische Händler verkauft hat. Er setzt die Nachgrabungen mit Erfolg fort. Vor einigen Jahren hat in Gembitz-Hauland ein Kolonist ein elf Zoll-langes Stück Bernstein im Werthe von über hundert Thaler gefunden. Auch auf der bäuerlichen Feldmark von Polajewo ist man hin und wieder im Auffinden dieses Harzes glücklich gewesen. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

? [Der Handel mit Seidenraupeneiern] war 1861 in Frankreich und Italien, allwo die Seidenwürmerkrankheit grassirte, ein enormer. In Turin allein sind 1857 24,000 Loth, 1858 ca. 30,000 Loth, 1859, 1860 und 1861 in steigender Progression Grains verkauft worden. Die Grainszüchtung ist also ein bedeutendes Geschäft, und würde der Export von Preußen aus ein ungeheuer großer sein, wenn sich nicht in früheren Jahren Händler, die von Seidenzucht gar nichts verstanden haben, damit befaßt hätten. Wie sie waren, darauf kam es ihnen gar nicht an, gaben sie doch den Züchtern einen guten Preis; sie haben dabei ihre Schäfchen ins Trockne, manchen Züchter aber dadurch in Mißkredit gebracht. Hoffentlich werden die Vereine es sich angelegen sein lassen, auch diesem Unfuge zu steuern, damit dem preußischen rationellen Züchter sein Recht werde.

Berlin, 4. Oktober. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäfte büßte zwar in dieser Woche an Lebhaftigkeit etwas ein, doch blieben die Umsätze immer noch von Belang und Preise behaupteten sich im Allgemeinen. — Der Markt für schottisches Roheisen war in Glaskow etwas schwankend und scheinen Preise den Höhepunkt erreicht zu haben, hier waren beliebte Marken zu den Notirungen schlank zu placiren auf Lieferung 48 Sgr., loco $49\frac{1}{2}$ Sgr., englisches 43—44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks- 46 Sgr., Holzkohlen $1\frac{5}{6}$ Thlr. à Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen im Consum, gewalzt $3\frac{5}{6}$—4 Thlr., geschmiedet $4\frac{2}{3}$—5 Thlr., Staffordshire $5\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2—3 Thlr., zum Verwalzen $1\frac{5}{6}$ Thlr. à Ctr. — Blei blieb für den Bedarf begehrt, da die Vorräthe nur ungenügend und diesem nicht entsprechen, $6\frac{1}{2}$—7 Thlr. pr. Ctr. — Für Zinn wurden in Folge auswärtiger höherer Berichte auch hier höhere Forderungen gestellt, was das Geschäft erschwerte, da Käufer diese nur selten bewilligten; Banca- à $40\frac{3}{4}$ Thlr. zu haben, englisches Lammzinn 39 Thlr. pro Ctr. — Zink war an den fremden maßgebenden Plätzen matter, hier war der Verkehr in diesem Artikel nur sehr gering, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 17 Sgr., gewöhnliche Marken $5\frac{5}{12}$ Thlr. à Ctr. — Mit Kupfer war es hier in dieser Woche etwas stiller, da der erste Bedarf gedeckt ist, doch hielten Inhaber sehr fest an den hohen Preisen, da die Vorräthe nicht im Verhältniß zu dem noch zu erwartenden Bedarf stehen. Notirungen: Paschkow 37 Thlr., Lake und Baltimore 35 Thlr., Mansfelder raffinirt 35 Thlr., Capunda, Burra-Burra $34\frac{1}{2}$ Thlr, Advidaberg 34 Thlr., englische Sorten 33 Thlr.. inländisches 32—$32\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität, im Detail durchschnittlich 1 Thlr. höher. — Kohlen unverändert bei schwachen Zufuhren, Westhartley-Stückkohlen 22 Thlr., Nußkohlen $17\frac{1}{2}$—19 Thlr. nach Qualität, Coaks 17 Thlr. pr. Last. Holzkohlen 18 Sgr. pr. Tonne in Ladungen.

** **London,** 3. Oct. [Baumwolle.] Die Bestätigung der Nachricht über einen Sieg der Föderalisten über die Conföderirten in Maryland (Verein. Staaten) löschte den Funken von Hoffnung auf baldige Beendigung des traurigen Kampfes wieder aus, und Eigner von Baumwolle blieben trotz der sehr bedeutenden Zufuhren dieser Woche (136,609 B. meistens von Bombay) sehr fest gestimmt. Der Umsatz in den 6 Tagen seit dem 30. Sept. betrug 26,810 B., von denen 5680 B. für's Inland, 6820 B. zur Ausfuhr und 14,310 B. auf Meinung. Preise schlossen: fair Georgia 29 d, Mobile 30 d, Louisiana 31 d, d. i. $2\frac{1}{2}$ d höher als vor acht Tagen. Gestriger Vorrath 212,500 B. gegen 84,600 B. am 25. v. M. und 711,690 B. vor zwölf Monaten. Heute gingen ca. 4000 B. um. Hier notiren wir für gd. fr. Compta $16\frac{3}{4}$—17 d, Dhollerah $17\frac{1}{2}$—18 d, d'Oomraw $17\frac{1}{2}$—18 d, Broach 19 bis $19\frac{1}{2}$ d, Western Madr. $16\frac{3}{4}$—$17\frac{1}{4}$ d, Tinnev. $18\frac{1}{2}$—19 d. Schwimmend verkauft: Bengal Augustversch. ca. $12\frac{1}{2}$, Dholler. Mai $18\frac{1}{4}$, Juni 18 d, Broach Mai $18\frac{1}{4}$, Western Mai $16\frac{1}{2}$, Juni 16, Aug. $15\frac{1}{2}$, (Tinnev.) alles good fair, Tinnevelly Juni $16\frac{1}{2}$, Juli 17, August $16\frac{1}{2}$ gar good fair Middling $26\frac{1}{4}$, $26\frac{3}{4}$, $27\frac{1}{4}$.

** **Liverpool,** 3. Octbr. [Baumwolle.] Die letzten Berichte von Amerika bestätigen die der vorigen Woche in der Hauptsache, — die Invasion Marylands durch die Südlichen ist mißlungen und der Schauplatz des Krieges wieder auf virginischen Boden verlegt worden. — Die Aussichten auf auf baldigen Frieden sind dadurch also leider wieder geschwächt worden. — Wir hatten in Folge dessen festen Markt für Baumwolle während dieser Woche, und würden Preise sich ohne Zweifel allgemein gehoben haben, wenn die ostindischen Baumwoll-Schiffe nicht in so flotter Weise eingeströmt wären, trotzdem haben sich aber amerikanische Sorten $\frac{1}{2}$—1 d per Pfd. seit letzten Freitag hinaufgeschwungen. — Notirungen für loco Surate sind unverändert geblieben, doch ist viel gemacht worden in diesen Sorten „vom Quay", das ist aus arrivirten aber noch nicht gelöschten Schiffen und zwar zu gewöhnlichen Lieferungsconditionen unter Garantie der Qual. Auf diese Weise ist $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ d unter den Platz-Notirungen anzukommen, z. B. $17\frac{1}{4}$ d für Dhollerah und $17\frac{1}{2}$ für Omrawattee, garantirt fair. — Surate auf Lieferung bleiben theuer, fair Dhollerah, Juli- oder August-Abladung bedingt $17\frac{1}{2}$ d, dagegen erscheint Baumwolle ex Quay sehr billig und beachtungswerth. — Umsatz dieser Woche betrug 26,890 Ballen, wovon 14,310 Ballen auf Speculation und 6680 Ballen zur Ausfuhr. — Heute verkauft 3000 Ballen. — Von Bombay unterwegs 271,498 B. gegen 230,801 B. voriges Jahr.

\# **Breslau,** 6. Oct. [Producten-Bericht des schles. landw. Central-Comptoir.] Wir hatten gestern Morgen endlich schwachen Regen, sonst war die Witterung in vergangener Woche durchgängig warm und trocken, welcher letzterer Umstand nicht verfehlte, mancherlei Befürchtungen für die jungen Saaten zu veranlassen, die indeß kaum im Stande waren, einen bemerkenswerthen Einfluß auf Preise irgend eines Artikels auszuüben. Die Stimmung der auswärtigen Märkte war fast durchgängig eine matte. Nachdem in Frankreich die Abwickelung der September-Engagements die Mehlpreise in Paris etwas gehalten, ist an diesem Platze wie an den meisten Orten rückgängige Bewegung eingetreten, die von den starken Ankünften in den südlichen Häfen nur beschleunigt wurde. An einigen Plätzen freilich macht sich noch etwas Mangel an disponibler Waare und deshalb Festigkeit geltend, doch ist dem gegenüber die Kauflust der Müller vielfach durch niedrigen Wasserstand beschränkt und erwartet man auch andererseits, daß nach Beendigung der Feldarbeiten zahlreichere inländische Zufuhren überall Waare genügend heranschaffen werden. Rüböl stellte sich nach einem kleinen Rückgange nach der letzten Nachricht wieder fester, Sprit mußte dagegen trotz der theilweise recht unbefriedigenden Berichte über die Aussichten der Weinernte ferner etwas nachgeben. — In England wirkten zahlreiche Importe von Weizen und die geringe Qualität von inländischen Offerten ferner drückend, während man aus der nassen Witterung nur an gewissen Plätzen etwas festere Tendenz herleitete. — In Holland war das Getreidegeschäft bei äußerst geringen Zufuhren und auch sehr beschränktem Begehr still, die Stimmung jedoch fest. Rüböl und Saat waren nach der letzten Post etwas matter. — Nach den letzten Berichten aus dem westlichen Deutschland schien man daselbst vielseitig mit dem Ergebniß der Roggenerndte nicht sonderlich befriedigt zu sein, während auch das trockene Wetter schon zu mancherlei Besorgnissen und daraus hervorgehend schließlich zu einer kleinen Preissteigerung Veranlassung wurde. Die Ostseeplätze waren für Roggen bei andauernd recht reger Frage nach Norwegen fest, Weizen dagegen entbehrte bei reichlichen Ankünften entsprechender Exportfrage, auch in Berlin blieb der Artikel vernachlässigt. Roggen zeigte bei schwachen Angeboten effectiver Waare daselbst wenig Regsamkeit. Spiritus blieb in weichender Tendenz. — Unserem gegenwärtigen Geschäftsverkehr fehlt es bei mangelnder Spekulation an Regsamkeit, die gegenwärtigen Getreidepreise erscheinen jedoch noch nicht billig, um weittragende Unternehmungen zu begründen, hierzu kommt der schlechte Wasseestand der Oder, der den Schiffsverkehr gänzlich hemmt und Verladungen auf ein Minimum beschränkt. — Fracht wurde hier zuletzt für 2125 Ctr. Getreide nach Stettin $4\frac{1}{3}$ Thlr., nach Berlin $4\frac{2}{3}$ Thlr., nach Magdeburg $6\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

In den Getreidepreisen des hiesigen Platzes sind in vergangener Woche wenig Veränderungen eingetreten, im Allgemeinen zeigte sich eine weichende Tendenz vorherrschend. Für Weizen kam dieselbe wenig zum Austrag, zumal sich der Umsatz dieser Fruchtgattung in äußerst beschränkten Grenzen erhält, wir haben dasselbe auch vom heutigen Markt zu berichten und notiren 85 Pfd. weißen schlesischen 73—77—80—84 Sgr., gelben schles. 72—74—76—80 Sgr., weißen galizischen und polnischen 72—74—78 Sgr., gelben 71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen konnte sich auf seinem vorwöchentlichen Standpunkte nicht behaupten, der Abzug nach unserem Gebirge und den westlichen Gegenden zeigte sich gering, die Kauflust unserer Bäcker schwach, da die hiesigen Mühlen nur mühsam ihre Thätigkeit erhalten. Am heutigen Markt wurde pro 84 Pfd. 52—54—56—58 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel ist das Geschäft gleichfalls in schwacher Regsamkeit, an der heutigen Börse war feste Stimmung vorherrschend, bezahlt wurde pr. 2000 Pfd. Z.-Gw. pr. d. Monat $44\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Oktober-Novbr. $43\frac{3}{4}$ Thlr. bez., November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. bez., Dez.-Jan. $42\frac{1}{2}$ Thlr. bez., April-Mai $42\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gld. — Gerste verlor gleichfalls die schwache Beachtung, die ihr bisher zu Theil wurde; feine weiße Sorten finden nur vereinzelt Frage. Bei matter Stimmung galt heut pr. 70 Pfund 39—40 Sgr., feinste Sorten 41—42 Sgr. — Hafer blieb in den zeitherigen Preisen behauptet und wird pr. 50 Pfd. mit 23—25 Sgr. bezahlt. Auf Lieferung pr. diesen Monat — — u. April-Mai — — pr. 26 Scheffel à 47 Pfund. — Hülsenfrüchte würden Beachtung finden, sind jedoch zu schwach angeboten. Wir notiren Koch-Erbsen pr. 90 Pfd. 50—56 Sgr. — Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Wicken 35—46 Sgr. — Buchweizen 40—45 Sgr. — Linsen 65—90 Sgr. — Weiße Bohnen 70—75 Sgr. — Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa $5\frac{1}{2}$ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Rothe Kleesaat konnte sich bei vermehrten Angeboten im Preise für alte Waare nicht behaupten und wurde billiger erlassen, zu den ermäßigten Forderungen war heut belebterer Umsatz; wir notiren alte Saat $8\frac{1}{2}$—13 Thlr., neue 14—16 Thlr, hochfeine Sorten darüber. Weiße Saat zeigt sich im Allgemeinen wenig beachtet, heut war für feinste Sorten mehr Frage, bezahlt wird alte 14—19 Thlr., neue 9—16 Thlr., hochfeine darüber. — Oelsaaten wurden im Allgemeinen schwächer angeboten, blieben jedoch beachtet. Zu letzt notirten Preisen von 220—244 Sgr. für Winterrübsen, 215—235—247 Sgr. für Winterraps, 192—200—214 Sgr. für Sommerwaare, 180—200 Sgr. für Dotter pr. 150 Pfd. brutto. — Senf $3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$ Thlr., feinster bis 4 Thlr. pr. Ctr. — Schlaglein behauptet à $5\frac{1}{2}$—6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 150 Pfd. brutto — Rapskuchen schwach gefragt à 51—53 Sgr. pr. Centner, spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 50—51 Sgr. — Leinkuchen 76—82 Sgr. pr. Ctr. — Rüböl zeigte in der vergangenen Woche einige Regsamkeit und schließen Termine heut höher. Pr. Ctr. 100 Pfd. Z-Gew. loco $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. d. M. $14\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bez., Oktbr.-Novbr., Novbr.-Dezbr. und Dez.-Januar $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Jan.-Febr. $14\frac{1}{12}$ Thlr. bez., $\frac{1}{6}$ Br., Febr.-März, April-Mai 1863 14 Thlr. bezahlt. — Spiritus kömmt gegenwärtig noch beschränkt in frischer Waare zum Angebot, obwohl dieselbe gegenwärtig gute Beachtung für Spritfabriken findet, während spätere Lieferung vernachlässigt bleibt, auch heute blieb die weichende Tendenz vorherrschend, gekündigt wurden 12,000 Qrt., bezahlt pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., loco leihweise Faß pr. d. M. $15\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., Oktober-Nov. $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Nov.-Dezember $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 1863 $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{4}$ Gld. — Mehl findet gegenwärtig vermehrte Beachtung, da die Mühlen nur langsam arbeiten, bezahlt wird in Partien Weizen- I. $4\frac{1}{4}$—$\frac{7}{12}$ Thlr., Weizen- II. $3\frac{5}{6}$—$3\frac{11}{12}$ Thlr., Roggen- I. $3\frac{2}{3}$—$\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken- $3\frac{5}{12}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail $\frac{1}{6}$ Thlr. höher, Roggen-Futtermehl 44—45 Sgr., Weizen-Kleie 27—29 Sgr. pr. Centner. — Kartoffeln 18—21 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Butter 19—23 Thlr., feinste Dominialbutter 24—25 Thlr. pr. Ctnr. — Heu 15—24 Sgr. pr. Ctr. — Stroh $5\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — Kartoffelstärke Primasorte $4\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Ctr.

† **Breslau,** 6. Okt. [Börse.] Bei sehr animirter Stimmung waren österr. Effekten merklich höher. National-Anleihe $68\frac{1}{2}$—69, Credit $93\frac{3}{4}$ bis 93—$93\frac{1}{4}$, Währung $81\frac{1}{2}$—$81\frac{11}{12}$ bez. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische $174\frac{1}{4}$, Freiburger 139—$138\frac{2}{3}$, Oppeln-Tarnowitzer $51\frac{1}{8}$ gehandelt. Fonds vernachlässigt.

Breslau, 6. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe in matter Haltung, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 11 bis 12 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—16 Thlr. Kleesaat, weiße fest, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—16 Thlr., feine 17—19 Thlr., hochfeine $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; pr. Oktober $44\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $43\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer pr. Oktober 20 Thlr. Br., April-Mai $20\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl höher; gek. 50 Ctr.; loco $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Oktober $14\frac{1}{3}$ bis $14\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 14 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; gek. 12,000 Quart; loco $15\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Oktober $15\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $15\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $15\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Zink. Seit letzter Notiz 500 Ctr. P. H. à 5 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

M **Breslau,** 6. October. Der Verein breslauer Aerzte hielt am 2. October seine erste Sitzung nach den Ferien. Leider mußte der Herr Vorsitzende, Geh. Medicinalrath Dr. Middeldorpf, seine Mittheilung mit dem Tode zweier Vereinsmitglieder, des Wundarztes Schaefer und des Dr. med. Thomas, eröffnen, deren Andenken die Versammlung durch Erhebung von den Plätzen ehrte. Demnächst wurden dem Vereine literarische Sendungen des ausgezeichneten Arztes Dr. Demarquez zu Paris, überreicht. Den Tagesvortrag hielt der Sekretair des Vereins Herr Dr. Klopsch „über die sieben und dreißigste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad," und schließlich vereinigte ein heitres Mahl die zahlreich versammelten Vereinsmitglieder.

□ **Breslau,** 6. Okt. [Handwerker-Verein.] Die gesellige Unterhaltung des Vereins, die am Sonnabend wie gewöhnlich, in dem (Liebich) Ollendorf'schen Saale stattfand, hatte wieder einen großen Kreis Zuschauer versammelt, und aus Mitgliedern, deren Familien und Gästen bestehend. Die Unterhaltung dehnte sich, obwohl das Programm diesmal nur 3 Abtheilungen enthielt, und auch kein Tänzchen daran hing, dennoch bis gegen 12 Uhr aus. Die Eröffnung bildete das Friedrich'sche Possenspiel: „Der bengalische Tiger", worauf die zweite Abtheilung deklamatorische und Gesangsvorträge der Mitglieder Olscher, Wedell und Lindner, und mit Productionen der Gesangsklasse, unter Leitung des Musiklehrer Hrn. Busse's abwechselten. Den Schluß machte „Jeremias Grille", ein Schwank von E. Pohl, in dem namentlich die Couplets einen sehr großen Beifall erregten, die Hr. Lindner I. in der Titelrolle vortrug.

□ **Breslau,** 6. Okt. [Die christkatholische Gemeinde] beging am gestrigen Vormittag die Feier des Reformationsfestes in religiöser Weise; Hinterwand und Rednerbühne waren festlich mit Blumen geschmückt. Der Festvortrag des Hrn. Prediger Hofferichter hatte zum Gegenstande die Frage: „Was hat Deutschland von den freien Gemeinden zu hoffen?" und beantwortete diese dahin: Verbreitung der Aufklärung, Hebung der Sittlichkeit, Förderung der nationalen Einigung. — Nachmittag 3 Uhr fand Gemeindeversammlung statt, in welcher neben Regelung einiger anderen inneren Angelegenheiten mitgetheilt wurde, daß in dem letzten Monat 8 Personen zur Gemeinde zugetreten sind, gestorben ist eine. Der gestern erwähnte Ronge'sche Brief wurde verlesen. Ferner wurde beschlossen, mit der Errichtung des Helfer-Vereins weiter vorzugehen. Den Aeltesten Entwurf und Vorlage einer Instruction bis zur nächsten Gemeindeversammlung aufzutragen, und dann zur Wahl der Ernennung der Helfer zu schreiten. Hr. Hofferichter machte noch interessante Mittheilung über bevorstehende Neubildung von Gemeinden, namentlich durch Thätigkeit Uhlich's und Czerski's hervorgerufen, und wies darauf hin, wie nothwendig für das Bestehen jener Gemeinden die Vermehrung der Sprecher sei.

=ch.= **Oppeln,** 5. Oct. [Feuerrettungsverein.] Der weiteren Entwickelung des hiesigen Feuerrettungsvereines hatte sich insofern ein Bedenken entgegen gestellt, als der Herr Bürgermeister Goretzki sich die Oberleitung bei vorkommender Feuersgefahr vorbehalten zu müssen erklärte und als dies von dem gegenwärtigen Comite zur Begründung des Vereins insbesondere auf die technische Leitung der dienstthuenden Mitglieder bezogen wurde. Nachdem jedoch dieses Bedenken durch die anderweite Erklärung des Herrn Bürgermeisters, nach welcher er sich nur die polizeiliche Oberleitung vorbehalten müsse, gefallen, hatte das Comite für heute eine Versammlung zur Wahl des Vorstandes anberaumt. Es wirft ein Licht auf unser Vereinsleben, daß von 221 Vereinsmitgliedern nur einige und 20 erschienen waren, deren Beschlüssen die Uebrigen nunmehr einfach zu consentiren haben. Gewählt wurden die Herren: Justizrath Langer zum Verwaltungs-Director, Apotheker Pfeiffer zum Stellvertreter, Bau-Inspector Sasse zum technischen Director, Zimmer- und Mühlenbaumeister Lorenz zum Stellvertreter, Deposital-Rendant Roland zum Rendanten, Büreau-Assistent Breitkopf zum Sekretär, Buchhändler Clar zum Sectionsführer der Wachtcompagnie, Brauermeister Thau zum Stellvertreter, Maurermeister Schindler zum Sectionsführer der Spritzencompagnie, Gelbgießermeister Scholz zum Stellvertreter, Rathsherr Baydel zum Sectionsführer der Löschcompagnie, Kaufmann Schmelz zum Stellvertreter, Maurermeister Münzer zum Sectionsführer der Steigecompagnie, Turnlehrer Hielscher zum Stellvertreter, Kaufmann Desler zum Sectionsführer der Bergecompagnie, Kaufmann Em. Münzer zum Stellvertreter, Zimmermeister Schwarz zum Sectionsführer der Feuerwehrcompagnie, Zimmermeister Wruck zum Stellvertreter.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 4. Okt. [Preßprozesse.] Vor der 4. Deputation des Criminalgerichts wurden gestern wiederum zwei Preßprozesse verhandelt. Der erste betraf einen Antrag auf Vernichtung von Nr. 183 der in Leipzig im Verlage von F. A. Brockhaus erscheinenden „Deutschen Allgemeinen Ztg." Diese Nummer enthält in der Beilage einer „Der preußische Constitutionalismus" überschriebenen Artikel, welcher die gegenwärtigen öffentl. Zustände in Preußen als dem Constitutionalismus nicht entsprechend darstellt. In einem Satze desselben wird behauptet, daß bei den jetzigen Einrichtungen die Beschwerden über polizeiliche Verfügungen illusorisch seien, und daß auch durch die Immediatbeschwerden nichts erzielt werde, weil die untergeordneten Behörden sich wohl hüteten, für Abstellung der Beschwerden zu berichten. Es wird auch gesagt, daß Niemand, den noch seine fünf Sinne zur Orientirung befähigten, die Immediat-Instanz beschreite. In einem andern Satze wird behauptet, daß das Land gegenwärtig wirklich in einer Gesetzes-Anarchie lebe, die lustig mit anzusehen sei. Diese beiden Sätze sind seitens der Staats-Anwaltschaft incriminirt, und zwar aus § 101 des Strafgesetzbuches, weil in dem ersteren die entstellte Thatsache behauptet ist, daß die Behörden sich nicht durch sachliche Gründe leiten ließen, und die oberen Behörden lediglich und ohne selbstständige Prüfung den Bericht der untergeordneten Behörden für entscheidend ansähen. Wie nun diese Entstellung der Staats-Einrichtungen dieselben. zumal die gehässige Bemerkung, daß Niemand den Immediatweg beschreite, dem Hasse und der Verachtung aussetzte, so würden durch den zweiten Satz die Anordnungen der Obrigkeit verhöhnt und geschmäht. Da nun im Bereiche der richterlichen Gewalt eine verantwortliche Person nicht vorhanden ist, so ist nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft das Vernichtungsverfahren eingeleitet worden. Von den geladenen Beschlagnahme-Interessenten war Niemand erschienen. Der Gerichtshof erachtete nur den ersten incriminirten Satz für strafbar, und führte hinsichtlich des zweiten Satzes aus, daß nicht erkennbar sei, worauf das Wort Gesetzesanarchie sich bezöge, daß es vielmehr scheine, als habe auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Herren- und dem Abgeordnetenhause und die hieraus etwa sich ergebenden Folgen hingewiesen werden sollen. Demgemäß wurde nur auf Vernichtung des incriminirten Satzes erkannt.

Der zweite Fall betraf eine hier im Verlage des Buchhändlers F. Groß in diesem Jahre erschienene, und zur Verbreitung gelangte polnische Druckschrift mit dem Titel: „Von dem polnischen Feldherrn Kosciusko und der Schlacht bei Raclawisce vom 14. April 1794", deren Verfasser angeblich ein jetzt in Rom lebender Emigrant Letanowicz ist. In der Vorrede zu dieser Druckschrift, deren Tendenz die Wiederherstellung eines einzigen Polenreiches bildet, werden der Russe und der Deutsche als Verräther bezeichnet, die das heilige Polenland überfielen 2c. und dann ferner gesagt, daß die heiligste Jungfrau von Czenstochau, die Königin von Polen Fürbitte leisten und Gott die Kraft verleihen werde, die Bedrücker aus dem Lande zu verjagen, welche sich mit Blut und Thränen nähren 2c. — Die Anklage findet darin eine Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Angehörigen der preuß. Provinz Posen zum Hasse und zur Verachtung gegen die Deutschen und ihrem Antrage gemäß ist, weil der Verfasser sich nicht im Bereiche der diesseitigen Strafgewalt befindet, gegen den Verleger der Druckschrift, Buchdrucker Groß, die Anklage aus § 35 des Preßgesetzes erhoben worden. Der Buchhändler Groß war im Audienztermine erschienen; er gab die faktischen Behauptungen der Anklage zu und erklärte, den Inhalt der Schrift vor der Verbreitung nicht gekannt zu haben. Dem Antrage der Staats-Anwaltschaft gemäß, lautete das Urtheil des Gerichtshofes auf 25 Thlr. Geld, event. 12 Tage Gefängnißstrafe und Vernichtung der Vorrede des Buches. Es wurde in den Gründen ausgeführt, daß es klar sei, daß der ganze Inhalt der Vorrede nicht blos historisch, sondern darauf berechnet sei, den besonders in den letzten Jahren durch tendenziöse Insinuationen der polnischen Schriftsteller so lange geschürten Haß zwischen den Nationalitäten zu verstärken und daß somit zweifellos der Thatbestand des § 100 des Strafgesetzbuchs vorliege.

Literarische Notizen.

Die seit vier Jahren im Verlage von Carl B. Lorck in Leipzig in Lieferungen und unter dem Titel „Männer der Zeit" herausgekommenen biographischen Nachrichten und Charakterschilderungen von Zeitgenossen, welche im Gedränge der Gegenwart aus irgend welchen Gründen eine hervorragende Stellung, einen vielgenannten Namen erlangt haben, liegen jetzt als „Biographisches Lexikon der Gegenwart" in einem stattlichen Bande vor, welcher das erste Eintausend Namen aller Nationen und aus mannichfachsten Gebieten der Gesellschaft und des Berufs in zwei Abtheilungen von resp. 916 und 696 S. gr. Lexikonformat umfaßt. Dazu kommen noch 172 S. als Supplement. welche gleiche Nachrichten und Schilderungen von „Frauen der Zeit" enthalten. Dieses nützliche Sammelwerk entlehnt seinen Stoff in der That blos der Gegenwart, da nur zu Anfang des Jahres 1858 noch am Leben gewesene Personen darin Aufnahme gefunden haben. Ein Register giebt dem Werke den Charakter eines Nachschlagebuches, welches als unentbehrlich für alle Lesemuseen und derartige Institute, für Zeitungsredaktionen, für aufmerksame Zeitungsleser und Jeden bezeichnet werden darf, welcher nicht ein blos oberflächliches Interesse an den Ereignissen der Gegenwart und den in dieselben verflochtenen namhaften Personen nimmt. Bekanntlich sind lebensgeschichtliche Nachrichten und Charakterschilderungen, seien sie noch so skizzenhaft, von lebenden Staatsmännern, Feldherren, Volksvertretern, Volksführern oder Verführern, Dichtern und Schriftstellern, von Künstlern, berühmten Reisenden, Urhebern wichtiger Erfindungen, als hervorragenden Industriellen 2c. in der Regel weit schwieriger zu erlangen von Solchen, die bereits aus dem Leben geschieden sind. Selbst wenn von namhaften Personen der Gegenwart nur die in vielerlei Zeitungen und periodischen Publikationen zerstreuten biographischen und sonstigen charakteristischen Notizen gesammelt dargeboten werden, ist es von Werth und Inte-

resse. Hier aber wird in der Regel weit mehr gegeben. Der Herausgeber hat sich wo immer möglich um die besten Quellen bemüht. Zugleich ließ er bei der Darstellung wie bei der Auswahl sich angelegen sein, frei von persönlicher Parteilichkeit zu bleiben. Daß demungeachtet in einem so vollständig unter dem Drange einer vielseitig bewegten Zeit zu Stande gekommenen Werke manches nicht stichhaltige Urtheil, sowie allerhand zu berichtigende Daten angetroffen werden, ist bei einem derartigen Unternehmen ganz unvermeidlich. Berichtigungen und Nachträge begleiten denn auch schon diesen Band, dessen Verdienst dadurch nicht leiden, sondern nur gewinnen kann und der natürlich nicht ohne Nachfolger bleiben wird.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Oct. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen Reichensperger, Vincke, Osterrath, Simson gegen, Waldeck, Lüning, Gneist, Hennig für den Commissions-Antrag. Das Ministerium schwieg. Am Schlusse befürwortete Bismarck die Vertagung, die Regierung wolle eine längere Erklärung abgeben. Morgen Fortsetzung.

London, 6. Oct. Gestern Schlacht im Hydepark zwischen den Garibaldianern und Irländern; Soldaten waren unter den Kämpfenden. Zahlreiche Verwundungen, Verhaftungen haben stattgefunden. Die Intervention der Polizei machte den Ruhestörungen ein Ende. Die Journale tadeln, daß die Polizei nicht früher intervenirte.

Turn-Zeitung.

△ **Reichenbach,** 5. Oktbr. [Der hiesige Turnverein] hielt gestern Abend im Garten am Schießhause ein Schauturnen unter Beleuchtung durch Lampen und bunte Ballons ab. Die Schippésche Kapelle trug Musikstücke vor. Zum Schlusse wurde das zahlreich versammelte Publikum durch Feuerwerk und bengalische Flammen überrascht, und einten sich darauf die Turner zu einem heitern Commers im Schießkretscham. Das Fest machte sich bei dem schönen Herbstabend und den gelungenen Arrangements sehr gut. Der Turnverein in Ernsdorf wird nächstens sein Fahnenweihefest begehen. Für den Winter sind seitens unseres Turnvereins Gesellschafts-Abende in Aussicht genommen worden, an welchen auch Vorträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts gehalten werden sollen.

[Rothstein, Hg., Die Barrenübungen, in zwei Abhandlungen besprochen. Berlin, 1862. 87 Seiten.] Das ist der Titel des ersten Heftes der „vermischten Schriften über Gymnastik." Letztere sind als eine Fortsetzung des „Athenäums für rationelle Gymnastik" anzusehen, welches bis 1857 in 4 Bänden oder 16 Heften erschien. Das vorliegende Heft enthält 2 Abhandlungen, von denen die erste an einen gutachtlichen Bericht des Ober-Stabsarztes Dr. Abel anknüpft, der im „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung" sich abgedruckt fand, in gewissen Kreisen großes Aufsehen erregte und alsbald durch die turnerische Presse in Zeitungsartikeln und Broschüren scharf besprochen und angegriffen wurde. Die zweite Abhandlung ist eine Widerlegung der Schrift des Professors Dr. du Bois-Reymond, welche vor kurzer Zeit großes Aufsehen machte. Rothstein weist von seinem Standpunkte aus die Fehler der gedachten Schrift nach. Wir sind der Beleuchtung mit Interesse gefolgt, und wollen mit dieser Anzeige auch Andere auf dieses Heft, wie auf die „vermischten Schriften" überhaupt, aufmerksam gemacht haben. Jedenfalls ist die vorliegende Schrift so viel werth, daß man sich nicht durch Voreingenommenheiten und Vorurtheile von einer genaueren Prüfung abhalten läßt. E. F.

Inserate.

Bekanntmachung.

Nach amtlichen Nachrichten ist die Rinderpest in Galizien mit Heftigkeit wieder ausgebrochen, und hat bereits auch in Ungarn, Nieder-Oesterreich, Böhmen und Mähren Verbreitung gefunden. Um einer Einschleppung dieser verderblichen Seuche vorzubeugen, ist es nothwendig, die durch unsere Amtsblatt-Bekanntmachung vom 14. November v. J. angeordneten Vorsichtsmaßregeln zu verschärfen. Wir bestimmen daher in Gemäßheit des § 3 der Verordnung vom 27. März 1836 (Fol. 173 der Ges.-Samml. 1836) zur Ergänzung obiger Amtsblatt-Bekanntmachung Nachstehendes:

1) **Hornvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde** und **Federvieh, frische Rinds-** und andere **Thierhäute, Hörner** und **ungeschmolzenes Talg,** ferner **Rindfleisch, Dünger, Rauchfutter** und **gebrauchte Stallgeräthe** jeder Art, dürfen fortan **nicht** über die Landesgrenze unseres Verwaltungs-Bezirkes, so weit die Kreise Beuthen, Pleß, Rybnik, Ratibor, Leobschütz, Neustadt und Neisse berührt, zugelassen werden;
2) auch unbearbeitete Wolle, trockene Häute und thierische Haare (excl. Borsten) sind zurückzuweisen, wenn Gründe zu der Annahme vorhanden sind, daß solche aus infizirten Orten herstammen, und sind
3) nur solche Personen ohne Weiteres einzulassen, von welchen nach den Umständen anzunehmen ist, daß sie entweder in gar keinem infizirten Orte gewesen, oder doch selbst mit dem infizirten Rindvieh nicht in unmittelbare Berührung gekommen sind. Alle Personen dagegen, bei denen nach ihren Verhältnissen die Beschäftigung und der Verkehr mit Rindvieh vorauszusetzen ist, z. B. **Vieh-** und **Lederhändler, Fleischer, Gerber, Abdecker** werden zurückgewiesen, oder müssen sich, wenn sehr erhebliche Gründe für die Zulassung sprechen, zuvörderst einer sorgfältigen, unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmenden Reinigung unterwerfen.

Oppeln, den 2. October 1862.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 9. Oktober.

I. Commissions-Gutachten über die Anträge, betreffend: die Verlängerung des Pachtvertrages um die Fischereinutzung im Weideflusse, Schwarzwasser ꝛc. bei Cawallen, Ueberlassung einer Ackerparzelle als Dienstland an den Hilfsförster zu Kobelnick, die Bewilligung der Geldmittel für Erneuerung der Grenzmauer zwischen den Grundstücken 10 und 11 zu Alt-Scheitnig. Festsetzung der neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums und des städtischen Schlachthofes. Abbürdung eines Hypotheken-Kapitals auf den Grundstücken 26/28 der Alten Taschenstraße aus Mitteln des Substanzgelder-Fonds; Bewilligung der Geldmittel zur Verstärkung unzulänglicher Ausgabe-Etats und zur Gewährung einiger Unterstützungen; Erklärung des Magistrats auf den im vorigen Jahre gestellten Antrag, betreffend den declaratorischen Zusatz zu § 157 der Städteordnung von 1808. Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über das vorgelegte Projekt zur Erweiterung und Verbesserung der Straßenbeleuchtung in den Vorstädten; Verpachtung des Spritzenhauses am Lehmdamme. Ertheilung des Zuschlages in Bezug auf die Lieferung des Brennöls zur Straßenbeleuchtung. Verschiedene Anträge. [2838]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Versammlung Mittwoch, den 8. Octbr. Abends 7 Uhr im König von Ungarn. Vollziehung der Adresse an des Königs Majestät. [2831]

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand:

Hübner, Justizrath, General-Landschafts-Syndikus, z. Z. Vorsitzender. Freiher von Falkenhausen, Oberst a. D. Dr. Friedlieb, Professor. von Görtz, Geh. Regier.-Rath. Grabowski, Stadtrath. Ruffer, Geh. Commerzienrath. J. Sommé, Juwelier.

Nur noch kurze Zeit dauert der gänzliche Ausverkauf.

Wir empfehlen daher nochmals in reichster Auswahl: [2825]

Doppelte Operngläser, in elegantesten Façons, welche früher 6 Thlr. kosteten, jetzt 3 Thlr.

Die feinsten Thermometer, früherer Preis 1 Thlr., jetzt 15 Sgr.

Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen und früher 5 Thlr. kosteten, jetzt 2½ Thlr., sowie

Goldene Brillen, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. 15 Sgr. pro Stück.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau, im Hotel „zum blauen Hirsch", Ohlauerstr. 7, 1. Etage

---

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Krieg** aus Liegnitz beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3182]

Breslau, den 6. Oktober 1862.

Seligman Lion und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Lion.
Nathan Krieg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosa Bardach.
Isidor Selten.

Verona. [3151] Wien.

Gustav Alter,
Ida Alter, geb. **Raue,**
Vermählte. [2823]

Breslau, den 4. October 1862.

Entbindungs-Anzeige. [3134]

Heute Früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Schott,** von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden.

Breslau, den 5. Oktober 1862.

Gustav Drechsler.

Heute Morgen 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie,** geborne **Straka,** von einem Mädchen glücklich entbunden. [2829]

Breslau, am 5. Oktober 1862.

Carl Steulmann.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Bornhäuser,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Liegnitz, den 3. October 1862.

[3146] **Adolf Bauer.**

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach schweren Leiden, im Alter von 50 Jahren 5 Monaten, Herr **Herrmann Barth,** vormals Stadt- und Universitäts-Buchdrucker und Inhaber der Breslauer Zeitung. Gottes Frieden seinem trefflichen Herzen!

Breslau, den 6. October 1862.

[2828] **Die Hinterbliebenen.**

Am 5. d. Mts. starb nach kurzen Leiden unser langjähriges Gesellschafts- und Ehrenmitglied Herr Dr. med. **Goldschmidt.** Derselbe hat sich durch die aufopfernde und unentgeltliche Pflege unserer Kranken, um unsere Gesellschaft verdient gemacht, und verlieren wir in ihm einen treuen Bruder und liebenden Helfer, dessen Andenken bei uns nie erlöschen wird.

Er ruhe in Frieden.

Breslau, den 6. October 1862.

Der Vorstand der zweiten Brüder-Gesellschaft.

Die Beerdigung ist Dinstag Nachmittags 2½ Uhr. Trauerhaus: Reuschestraße in der Pfau-Ecke. [3150]

Der unterzeichnete Verein hat durch den am gestrigen Tage erfolgten Tod seines vieljährigen Vorstands-Mitgliedes, des Hrn. Dr. med. **Julius Goldschmidt,** einen schmerzlichen Verlust erlitten. Seine emsige Thätigkeit und strenge Pflichterfüllung, die Biederkeit seines Charakters haben ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken gesichert. [2840]

Breslau, den 5. October 1862.

Der Vorstand des Vereins zur Beförderung der Handwerker unter den Israeliten.

Mit tiefem Schmerze haben wir die Nachricht von dem plötzlichen Tode unseres geliebten Mitschülers **Geord Leupold** aus Freiburg erfahren. Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen außerordentlichen talentvollen und lieben Freund, der sich nicht nur unsere Liebe, sondern auch die Achtung aller unserer Lehrer im hohen Grade erworben hat. Sein Andenken werden wir stets bewahren.

Die Sekundaner der breslauer Realschule zum heiligen Geist. [3171]

Todes-Anzeige. [3161]

Sonntag, den 5. October entriß mir der unerbittliche Tod meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Völker,** in ihrem 19. Lebensjahre in Folge des Kindbettfiebers, was ich hiermit allen meinen Verwandten, Bekannten und Freunden tiefbetrübt, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzeige.

Carl Berndt, Schlossermeister, als Gatte.
Dorothea Berndt, Schwiegermutter.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmitt. 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.

Heute Abend entschlief in Folge eines Lungenschlages der Lehrer an der kath. Stadtschule Herr **Augustin Frost** im 60. Lebensjahre. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen, biedern Freund und Collegen, dessen Andenken uns stets werth sein wird.

Ratibor, den 3. October 1862. [2844]

Die Lehrer der Stadtschule.

[2815] **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 8½ Uhr starb unsere gute Frau, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, die Frau **Amalie Sponer,** geb. **Schmidt,** im Alter von 56 Jahren 7 Monaten 12 Tagen am Unterleibs-Typhus. Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Brieg, Ratibor, Ohlau, den 5. Oktbr. 1862.

Nach kurzer Krankheit starb heute unser Vorsitzender, der königliche Geheime Regierungsrath und Director der Oberschlesischen Fürstenthumslandschaft Herr **von Tieschowitz.** Wir beklagen tief seinen Verlust.

Ratibor, den 5. Oktober 1862. [2843]

Der Verwaltungsrath des Vereins für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Oppeln.

Am 3. d. M. starb zu Bruschick O./S. im elterlichen Hause der Ober-Primaner **Theodor Zakrzowsky.** Diese traurige Nachricht widmet seinen vielen Freunden und Bekannten

[2832] **Ein trauernder Freund.**

Am 3. d. M. verschied nach langen Leiden unser langjähriges Gesellschafts- und Vorstandsmitglied Herr **Julius Joßmann.** — Derselbe hat durch 9 Jahre mit treuer Anhänglichkeit im Vorstande für das Gute gewirkt und sich dauernd um die Gesellschaft verdient gemacht.

Wir betrauern in ihm einen treuen Bruder und Collegen und werden sein Andenken stets ehren.

Friede seiner Asche!

Breslau, den 6. October 1862.

Der Vorstand der zweiten Brüder-Gesellschaft. [3149]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Klapper mit Hrn. Bünsche in Angermünde, Frl. Bertha Sobst mit Hrn. Kreisrichter Wilh. Meinck in Bergen, Frl. Fanny Löffer in Angermünde mit Hrn. Kaufm. Julius Müller aus Neu-Strelitz, Frl. Emma Gude mit Hrn. Reinhardt Egidy, Bautzen u. Berlin, Frl. Marie Meinhoff mit Hrn. Franz Petreins, Ludwigslust u. Altdöbern, Frl. Elisabet Woldeck von Arneburg mit Hrn. Referendar Ludolph von Bismarck.

Ehel. Verbindungen: Hr. Reg.-Assessor A. v. Mühlenfels mit Frl. Anna Denhard, Koblenz u. Stralsund, Hr. Carl Taggeselle mit Frl. Marie Hoff in Berlin, Hr. Hauptm. Fedor Lampe mit Frl. Marie Hörlein in Charlottenbrunn.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Albert von Dycke in Losentitz, Hrn. Gustav Zipperling in Berlin, Hrn. Emil Schultze das., Hrn. Fritz Lauffer das., Hrn. Apothekenbesitzer O. Kunz das., eine Tochter Hrn. Eisenbahn-Baumeister C. Westphal zu Stargard, Hrn. Rud. Gräbert in Berlin, Hrn. H. Triebler das., Hrn. Carl Vetter das., Hrn. Carl Langen in Breslau.

Todesfälle: Frau Steuer-Rendant Beate Gneckow, geb. Burchardt, im 77. Lebensjahre, in Berlin, Frau Recha Salomon, geb. Bamberger, das., Frau Marie Kurth, geb. Ziebzen, im 98. Lebensjahre, das., Frau Nanni Pappenheim, geb. Baron, das., Frau Stadtrichter Ehrenberg, geb. Held, in Delitzsch.

Ehel. Verbindung: Hr. Lieut. Krause mit Frl. Anna Braune in Raschen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Wirthschafts-Insp. Wedlich zu Zützen, Hrn. Reg.-Secretär Kroner in Breslau.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 7. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn **Alexander Liebe. „Torquato Tasso."** Schauspiel in fünf Akten von Göthe. (Torquato Tasso, Hr. Liebe.)

Mittwoch, den 8. Oct. (Gewöhnl. Preise.) **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner. (Tannhäuser, Hr. Liebert, als Gast.)

Reform-Verein.

Heute Dinstag Versammlung, Grünstr. 6. — Freunde religiöser Reform werden eingeladen. [3147]

Der Vorstand.

Breslauer Orchesterverein.

Montag den 13. October, Abends 7 Uhr:

1stes Abonnementsconcert

im Springer'schen Concertsaal unter Mitwirkung der königlich sächsischen Hof-Opernsängerin Frau **Agnes Liebe.**

Programm.

1) Ouvertüre zu „Euryanthe" von Weber.
2) Recitativ und Arie der Ilia aus „Idomeneo" von Mozart.
3. Ouverture zu „Genofeva" von Schumann.
4. Arie („Auf starkem Fittig") aus der „Schöpfung" von Haydn.
5. **Sinfonie** (A-moll) von **Mendelssohn.**

Abonnement-Billets sind **nur bis Sonnabend incl.** in der Buch- u. Musikalienhandlung von **J. Hainauer,** Schweidnitzer-Strasse 52, zu haben. Einzelbillets à 20 Sgr. (numerirt) und à 15 Sgr. (nicht numerirt) werden erst am Concerttage ausgegeben. [2820]

Das Comité.

Bei ihrer Abreise von hier nach Berlin sagen entfernten Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl: [3131]

Moritz Poppelauer und Frau.

Den Herren DDr. med. **Lorenz** und **Asch** hier, drängt es mich hiermit öffentlich zu danken. — Beide haben durch eine schwierige, mit besonderer Geschicklichkeit ausgeführte Operation der äußeren Brust meiner Frau, dieselbe im vorgerücktern Alter von einem mehrjährigen Uebel befreit und danke ich ihre völlige Herstellung ganz besonders der vorsorglichen Pflege des Hrn. Dr. Lorenz. [6159]

Breslau. **Ernst Pausewang.**

Der Absender des anonymen Briefes, welcher den 3. d. M. in Groß-Strehlitz zur Post gegeben worden ist, wird ersucht, wenn er das Licht des Tages nicht scheuen darf, seinen Namen unter der Adresse A. Z. poste restante Gogolin zu nennen. Strengste Diskretion wird zugesichert. [2845]

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Sprechstunden 7—9, 1—4 Uhr. Auswärtigen brieflich. Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich. [3168]

Verein schlesischer Thierärzte.

Nächste Versammlung: Sonntag, den 12ten October, Vormittags 11 Uhr, zu Breslau im „König von Ungarn".

Departements-Thierarzt Dr. **Ulrich,**

[2759] Vorsitzender.

Dringende Bitte.

Da mein Compagnon **Peter Schmidt** mich seit einiger Zeit verlassen, ohne mir seinen Aufenthalt anzuzeigen, so ersuche ich hierdurch meine geschätzten Kunden so ergebenst als dringendst, demselben weder auf meinen Namen, noch auf die Firma **„Giersch & Schmidt"** Geld oder Geldeswerth zu verabfolgen. [3167]

Reinerz, den 5. Oct. 1862.

G. F. Giersch.

Tanz-Unterricht!

Die verschiedenen Curse meines Tanzunterrichts beginnen für dieses Wintersemester den 29. Oktober. Anmeldungen hierzu werden vom 13. ab, täglich, außer Donnerstag und Sonntag in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 48, zweite Etage, des Morgens von 11 bis 1 Uhr, des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr bis zum 25. Oktober entgegen genommen.

Breslau, d. 26. Sept. 1862.

[2590] **Paula Baptiste.**

[3011] Dr. med. **Stern**
wohnt jetzt: **Nikolaistraße 47,** 1. Etage.

Ich wohne jetzt **Agnesstraße Nr. 4a.**

[3163] **Emanuel Landau.**

Ich wohne jetzt:
Ohlauerstraße 5 u. 6, 3. Etage,
(früher Nicolaistraße 73.)

[3140] **Moritz Fuchs.**

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 12.**

[3071] Dr. med. **Schneider.**

Ich wohne jetzt: [3073]
Albrechtsstraße 45,
im Hause des Hrn. Seifensiedermeister Müller.

Dr. Rügner.

Mein Verkaufslokal

befindet sich jetzt **Bischofstr. 16,** vis-à-vis dem Hôtel de Silésie. [3175]

C. Wilkowski,
früher Albrechtsstraße.

Mein **Comptoir** befindet sich von heut ab **Schweidnitzerstraße Nr. 28** im Hieronymus.

Breslau, den 6. October 1862.

[3145] **Theodor Kiehlmann.**

Städtische Ressource.

Heute Dinstag, 7. Oct., Ab. 7½ Uhr, in Liebich's Etablissement:

General-Versammlung.

(Rechnungslegung. — Wahl von 19 Mitgliedern zur Bildung des Vorstandes und der Beisitzer.) [2779] **Der Vorstand.**

In der vorgestr. Ztg. S. 2416 soll es in der Anzeige des Herrn C. G. Speer in der letzten Zeile heißen: **Kundschaft** st. Freundschaft.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei [2629]

Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Für Hautkranke!

Sprechst.: Vorm. 9—11 U., Nachm. 3—5 U

[2961] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Verloren.

Freitag Abend wurde beim Herausgehen aus der großen Synagoge im Storch ein echter Spitzenschleier verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Belohnung Neue Taschenstraße Nr. 2, erste Etage abzugeben. [3184]

Auf dem Wege von der Kleinburger-Chaussee, die Tauenzienstraße und Promenade entlang bis zur Breitenstraße, ist ein goldenes Medaillon, eine Photographie enthaltend, verloren worden. Man bittet, dasselbe gegen gute Belohnung, Kleinburger-Chaussee, erstes Haus links, 3 Treppen, abzugeben. [3169]

Verpachtung.

Das zu Stettin mitten in der Stadt belegene, höchst comfortabel eingerichtete Schützenhaus, aus drei großen eleganten Sälen, 24 Zimmern und 3½ Morgen großem Garten nebst Kegelbahn bestehend, soll zu Ostern 1863 anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind beim Sekretär der Schützen-Compagnie, Herrn Felix, Stettin, Mönchenstraße Nr. 21, einzusehen, auch werden dieselben auf Wunsch gegen Vergütigung der Copialien eingesandt. — Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten unter der Bezeichnung: „Schützenhaus-Pachtung" bis 30. Novbr. d. J. an den Sekretär Herrn Felix einreichen. [2816]

Stettin, den 1. Oktober 1862.

Die Vorsteher der Schützen-Compagnie.

Mineralien-Sammlungen

von 60, 80 und 100 9□" grossen Stücken für 2½, 4 und 6 Thlr., **auch grössere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise,** liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg in Schlesien. [2821]

Schwarzer [2827]

Melange-Thee

in Packeten und Blechdosen von ⅟₁, ½ und ¼ Pfd. netto.

Nr. 0 pr. Pfd. 3 Thlr. }
" 1 " " 2 " } excl. Dose.
" 2 " " 1⅓ " }

Dieser so beliebte Melange-Thee hat durch seinen höchst aromatischen, kräftigen und feinen Geschmack überall schnellen Eingang gefunden. Derselbe ist, da er durchaus **nicht aufregend** wirkt, zum täglichen Genusse, sowie auch denjenigen Personen zu empfehlen, denen aus Gesundheitsrücksichten der Kaffee verboten ist.

Mit ff. **schwarzen** und grünen Thees ist das Lager in allen Gattungen auf das Sorgfältigste assortirt und sind die Preise **zeitgemäß** laut Preis-Courant festgestellt.

A. Kadoch,

Junkernstraße 1, am Blücherplatz.

Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.

Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt

Für Mitglieder der (alten) städtischen Ressource.

Heute Abend 7½ Uhr findet im Liebichschen Lokale die Wahl des Vorstandes statt. Wir ersuchen die geehrten Mitglieder, sich recht zahlreich dabei einfinden zu wollen und nur zuverlässigen, gesinnungstüchtigen Männern ihre Stimme zu geben. [3139]

Mehrere Mitglieder, denen die Ressource sehr am Herzen liegt.

Der landwirthschaftliche Verein zu Schweidnitz

versammelt sich **Freitag den 10. Oktober,** Nachmittags 2 Uhr, im Stadtverordneten-Saale. Tagesordnung: Wegen Aufhebung des Eintrittsgeldes, Excursionen, Einreichung der ausgefüllten Cultur-Tabellen, Fortsetzung des Vortrags von Kopisch über Dr. Grouvens Versuche mit künstlichen Düngstoffen, statistischer Bericht über Drainage an den Central-Verein und mehreres Andere. [2800] **F. Kopisch,** Vorsitzender.

In der Buch- und Kunsthandlung von [2801]

Trewendt & Granier in **Breslau,**

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, das Ganze der Taschenspielerkunst, oder 100 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, und 21 arithmetischen Belustigungen. Zum gesellschaftlichen Vergnügen mit und ohne Gehilfen auszuführen. — Vom Professor **Kerndörffer.** Sechste Auflage. Preis 20 Sgr.

Es enthält dieses Buch sämmtliche Geheimnisse der Taschenspielerkunst, welche mit so grossem Beifall aufgenommen sind, dass jetzt die 6. Auflage nöthig wurde.

☞ (Um im Whist und Boston Meister zu werden):

Der Whist- und Bostonspieler wie er sein soll, nebst gründlicher Anweisung zum L'Hombre-Spiel. Oder Whist, Boston und L'Hombre nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen. Nebst 27 belustigenden Kartenkunststücken. Fünfte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Durch Befolgung der Spielregeln wird man sich in den Ruf eines feinen Spielers bringen und die geringe Ausgabe für dieses Buch reichlich wiedergewinnen.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — **Hirschberg** in Glaz, — **Gerschel's** Buchh. in Liegnitz, — **W. Clar** in Oppeln, — **L. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg.

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde,** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

Das **Königliche Hochwürdige Consistorium für die Provinz Schlesien** spricht sich in seinem Circularschreiben an die Herren Superintendenten seines Verwaltungs-Departements unter dem 23. Juli 1853 dahin aus:

„daß Hochdasselbe Kolde's Religionsbuch sowohl seines Inhalts als seiner Fassung wegen, sowie in Betracht der Billigkeit desselben zur Einführung in Schulen für den Gebrauch beim ersten Religions-Unterrichte vollkommen geeignet findet und gern empfiehlt."

Dieser Empfehlung haben sich auch die **Hochwürdigen Consistorien für die Provinz Posen und Preußen und die Rheinprovinz,** sowie die **Königl. Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz angeschlossen.**

Neuerdings wurde in dem Circular der **Königl. Regierung zu Breslau behufs der Anwendung der Ministerial-Verordnung vom 3. Oktober 1854, betreffend Einrichtung und Unterricht der evangelischen einklassigen Elementarschulen, „das bekannte Büchlein von Kolde den Lehrern als gutes zuverläßiges Buch"** empfohlen.

☞ Durch die bei dieser **neuen** Auflage eingetretene Ermäßigung des ohnedies sehr billigen Preises von 5 Sgr. auf 4 Sgr. für das gebundene Exemplar hofft die Verlagshandlung der immer weiteren Einführung dieses brauchbaren und bewährten Schulbuches möglichsten Vorschub zu leisten. [2849]

In dritter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor zc. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Eine der tüchtigsten Erscheinungen auf katechetischem Gebiete, die die Neuzeit gebracht hat. — — In dem Buche ist die hauptsächlich von Zinzendorf zuerst angewandte Methode, den Bibelspruch selbst zur Antwort zu verwenden, mit vortrefflicher Wahl und im Ganzen richtigem Maß durchgeführt, das Lehrganze aber streng der Folge des lutherischen Katechismus eingeordnet, dessen Text in logisch klarer, ungesuchter Zergliederung überall die nächste Form der Antwort giebt, die die Bibelsprüche nachher nach den verschiedenen Seiten und Begriffen auseinanderlegen. Ein Wort von Luther oder aus den Bekentnißschriften bildet dann an entscheidenden Stellen die abschließende Zusammenfassung. Wie ernst es dem Verfasser gewesen, „allen Subjectivismus fern zu halten" — beweist das Maß in den eingestreuten Begriffserklärungen und die Kürze des Ausdrucks, deren er sich befleißigt; dagegen ist in Anmerkungen dem höhern Bedürfniß der Confirmanden selbst bis zu gedrängter Angabe der Gegenlehre der Römischen, resp. der Reformirten genügt, und der confessionelle Charakter bestimmt ausgeprägt. Die Hinweisungen auf die biblische Geschichte, entsprechende Leseabschnitte und Lieder zeugen von großer Umsicht. (Sächs. Kirch.- u. Schulbl.)

Bereits hat die königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen zc. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Eben so hat das hochwürdige königliche Consistorium zu Breslau mit Zustimmung des hochwürdigen evang. Ober-Kirchenrathes diesen Katechismus den Geistlichen zum Gebrauche beim Confirmanden-Unterricht dringend empfohlen. (Kirchliches Amtsblatt 1857 Nr. 23). In neuester Zeit wurde derselbe von dem fürstl. Consistorium in Rudolstadt zum Landeskatechismus auserwählt.

Als dankenswerthe Beigabe zu dieser **dritten** Auflage hat der Herr Verfasser sowohl aus dem **Volksschul-Lesebuche,** herausgegeben von dem **königl. evangel. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg,** als aus dem **Preuß'schen Kinderfreunde** ein Verzeichniß von Lesestücken geliefert, die zum Katechismus-Unterrichte zu benützen sind.

In fünfter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor zc. Schulausgabe. 8. 3¼ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Die Redaction dieser Lieder schließt sich überall möglichst eng an den ursprünglich reinen Text an, und ist bis auf einzelne Ausnahmen, wo Verschweigen rathsamer schien, bei den nothwendig erscheinenden Abweichungen der Originaltext beigefügt.

In unserem Verlage ist soeben erschienen, und ist in **Breslau** bei **Maruschke und Berendt,** Buchhandlung Ring Nr. 8 in den 7 Churfürsten, zu haben: [2841]

Preußischer Schreib-Kalender für Damen für 1863.

Mit den Bildnissen (Photographie) der königlichen Prinzessinnen

Marie, Elisabeth und **Louise Margarethe,**

Töchter Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl.

Miniatur-Taschenformat, 14 Bogen mit farbiger Einfassung auf satinirtem Schreib-Velin-Papier. Elegant cartonnirt mit Goldschnitt und Bleistift in Futteral. Preis 20 Sgr. Elegant gebunden mit feinem Bleistift: Preis 25 Sgr.

Berlin, 2. Oktober 1862.

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Schulbücher.

Die in hiesigen Schulen, Gymnasien und Privat-Unterrichts-Anstalten eingeführten

Schulbücher, Classiker, Atlanten, Wörterbücher u. s. w.

sind dauerhaft gebunden zu billigen Preisen zu haben in der [2648]

Schletter'schen Buchhdlg. (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 9, „zur Gerstenecke".

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der Scheitnigerstraße Nr. 8 belegenen, auf 19223 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 15. Dezember d. J.,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Marck, im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII eingesehen werden.

Der Verkauf geschieht unter folgenden Bedingungen:

1. Das Haus Nr. 8 der Scheitnigerstraße zu Breslau, wird in Pausch und Bogen und ohne Vertretung der Taxe verkauft.
2. Käufer tritt vom Tage der Uebergabe ab aktiv und passiv in die zur Zeit des Lizitationstermins bestehenden Miethskontrakte ein.
3. Käufer übernimmt auf Anrechnung der Kaufgelder die rubr. III No. 6 und 7 haftenden 8000 und 3000 Thlr. nebst Zinsen, seit dem Tage der Uebergabe. Dagegen verpflichten sich Verkäufer, im Uebrigen ein schuldenfreies Grundstück zu gewähren.
   Den der gedachten 8000 und 3000 Thlr. übersteigenden Theil des Kaufgeldes hat Käufer innerhalb 14 Tagen nach der an ihn erfolgten Bekanntmachung des Zuschlags seitens sämmtlicher Interessenten einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts, als Vormundschaftsbehörde baar zum Depositum des hiesigen Kreisgerichts zu zahlen.
   Falls er dieser Verpflichtung nicht pünktlich nachkommt, dann sind Verkäufer berechtigt, vom Vertrage zurückzutreten und Schadloshaltung vom Käufer zu beanspruchen.
4. Die Uebergabe des Grundstücks an den Käufer erfolgt außergerichtlich, jedoch erst nach vollständiger Einzahlung des baar zu erlegenden Theiles des Kaufgeldes.
5. Die Kosten der Subhastation tragen Verkäufer, die Kosten der Kontraktsausfertigung und des Werthstempels dagegen trägt Käufer.
6. Der Zuschlag ist abhängig von Genehmigung sämmtlicher Verkäufer, einschließlich des hiesigen Kreis-Gerichts als obervormundschaftliche Behörde.

Breslau, 2. Juni 1862. [1033]

Königl. StadtG-ericht, Abtheilung II.

[1524] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst in der Tauenzienstraße Nr. 56b belegenen, auf 10,899 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 10. Februar 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die unbekannten Realprätendenten werden zu obigem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, den 24. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[107] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 21 der Brüderstraße belegenen, auf 14,873 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Dezember 1862,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Kölisch im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 15. Mai 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1853] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Klosterstraße unter Nr. 46 belegenen, auf 2720 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 17. Januar 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid,

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Maurerpolirer Benjamin Hübner und die unbekannten Realprätendenten werden zu vorstehendem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Septbr. 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1775] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 139 die Firma **Schäl sen.** zu Lehmwasser, und als deren Inhaber der Holzhändler **Johann Gottfried Schäl sen.** daselbst am 22. September 1862 eingetragen worden.

Waldenburg, den 22. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Der auf den 22. d. M. Vormittags 11 Uhr anberaumte Licitations-Termin zum Verkauf der Grundstücke Nr. 66 und 92 Klein-Kotzenau, Nr. 55 Kotzenau und Nr. 91 Groß-Kotzenau, Schweidiger-Antheils, sowie die Subhastation dieser Grundstücke überhaupt wird hiermit aufgehoben. [1853]

Lüben, den 2. October 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ein großes frommes **Reitpferd** steht sehr preiswerth zum Verkauf: Karlstraße 38.

[1493] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Oeconom **Adolph Wilhelm Cohn** gehörige Bauergut Nr. 6/16 Steine nebst allen zugeschriebenen Realitäten, abgeschätzt auf 6252 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 10. Februar 1863, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Böhme an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, der königl. Landgerichts-Deposital-Rendant Hoffmann zu Breslau resp. seine Rechts-Nachfolger, sowie der jetzige Besitzer Oeconom Adolph Wilhelm Cohn aus Steine und der Vorbesitzer Lieutenant Erhardt aus Steine, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 19. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Dr. med. **Neumann** gehörige Freistelle Nr. 25 zu Pöpelwitz, abgeschätzt auf 12,548 Thlr. 1 Sgr. 6½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

Sonnabend, den 10. Januar 1863

Vorm. 11¼ Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichtsrath Grattenauer an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekanten Gläubiger:

1. Marie Elisabet, verwitt. Geisler, geb. Pietsch zu Pöpelwitz,
2. vereh. Rittermeister von Schickfuß, Marie geb. von Merkatz, zu Rochus bei Neisse, [1105]
3. verw. Kaufm. Jähnisch, Sophie, geb. Hunger, resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 3. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1854]

In unser Firmen-Register ist heut unter der Nr. 209 die Firma **W. Hötzel** zu Rückers, Kreis Glaz, und als deren Inhaber der Mehlhändler und Bäckermeister **Wilhelm Hötzel** daselbst eingetragen worden.

Glaz, den 2. Oktbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus dem Bestande vom Jahre 1862 und den Etatsschlägen pro 1863 stehen für das IV. Quartal d. J. folgende Termine hierselbst an: [1856]

Freitag den 10. October d. J. Vorm. 9 Uhr,
= = 24. = = dgl.
= = 7. November = dgl.
= = 21. = = dgl.
= = 5 Dezember = dgl.
= = 12. = = dgl.
und = = 19. = = dgl.

Die Zahlung der Kaufgelder erfolgt jedesmal sofort an den anwesenden Rendanten.

Poppelau, den 2. October 1862.

Der Oberförster **Kaboth.**

[1855] **Bekanntmachung.**

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hierselbst werde ich

am 13. Okt. d. J. Vorm. 10 Uhr

auf dem hiesigen Gerichtshofe: Betten, Kleidungsstücke, Leib-, Tisch- und Bettwäsche an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Rawicz, den 30. Septbr. 1862.

Schleising, Aukt.-Comm.

Auction.

Morgen Mittwoch den 8. October, Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen Ring 30, im Hofe,

alte Fensterrahmen mit Fensterflügeln, 2 Thüren mit Blechbeschlag u. **10 Stück Ventilatoren** mit Messingbeschlag zu Luftheizung

meistbietend versteigert werden.

[2848] **Saul,** Auctions-Commissar.

Ein Rittergut, [2833]

nahe mehrerer Chausseen, 5 Meilen von der Eisenbahn, 40 M. östlich von Berlin, circa 6000 M., 2300 Acker Gersten- und Roggenboden, 800 Wiese, 2900 Wald, wovon 1000 gut bestanden, Rest Schonung oder in Abholzung begriffen; Schloß und Park, Brennerei, alle Gebäude im besten Zustande, volles Inventar und unberührte Erndte, Schlagwirthschaft im Zuge, 67,000 Thlr. Pfandbriefe und feste Hypotheken, überhaupt klarer Hypotheken-Zustand, soll Familienverhältnisse halber sofort für 140,000 Thlr. mit 50—60,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Nur Selbstkäufer wollen sich schnell melden unter X. Y. D. bei der Expedition der Breslauer Zeitung.

Guts-Verkauf.

Die Herrschaft Kesolowice im Königreich Polen an der österreichischen Grenze, 1 Meile von der Eisenbahn-Station Trzebinia und ¾ Meilen von der Bezirksstadt Olkusch entfernt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Gut umfaßt 1200 Joch, worunter 600 Joch Waldung, 80 Joch aufgeschlossener Galmei-Bergbau und 580 Joch urbares Feld.

Besondere Einkünfte sind von Kalkbrennerei, Propination und Miethzins für die Grenzbeamten-Wohnungen. Nähere Auskunft beim Besitzer oder bei **Marcus Schäfer** in Myslowitz. [3130]

Gegen Gliederreißen

empfiehlt ein probates Hausmittel sehr billig. Auswärtige belieben sich franco an mich zu wenden. [2739]

Berlin. **Carl Fecht,** Wallstraße 19.

Guts-Verpachtung.

Das Ihrer Durchl. der Frau Herzogin von Acerenza-Pignatelli, Prinzessin von Curland, zugehörige, im Regierungsbezirk Posen und dessen kostener Kreise, 1½ Meile von Schmiegel entfernt belegene Rittergut Kluczewo mit Borek, enthaltend:

Mrg.		□R.	
10 Mrg.	78	□R.	Hof und Baustellen,
67	= 106	=	Acker u. Grasegärten,
1449	= 30	=	Acker,
284	= 97	=	Wiesen,
170	= 123	=	Hutung,
18	= 124	=	Wege, Gräben, Teiche,
2001 Mrg.	18	□R.	

soll auf 12 Jahre, von Johannis 1863 bis dahin 1875 im Wege der Submission anderweit verpachtet werden.

Die Beschreibung der zum Gute gehörigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäude, die Karte und Vermessungsregister, die allgemeinen wie die speziellen Pacht-Bedingungen können in der herzogl. Rentamts-Kanzlei zu Nitsche bei Schmiegel eingesehen und von den Bedingungen gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften verabfolgt werden.

Ebenso können die Pacht-Objecte — auf vorangegangene Meldung — täglich in Augenschein genommen werden.

Pachtbewerber werden hiernach aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift:

Pachtgebot für das herzgl. Gut Kluczewo

bis spätestens

zum 30. November d. J.

an das herzogliche Rent-Amt zu Nitsche bei Schmiegel portofrei einzusenden.

Ottendorf bei Waltersdorf NS., den 26. Sept. 1862. [2702]

Die herzogliche General-Verwaltung.

Haus-Verkauf.

Ein im besten Stadttheile Breslau's belegenes Haus mit Garten, in der Nähe der ersten christkathol. Kirche, unweit der Promenade und des Centralbahnhofes, höchst elegant eingerichtet und gut gebaut, 4 Etagen hoch, 6 Fenster Front, mit 9 Piecen in jeder Etage (auch zum Hotel sehr geeignet) ist mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Hypothekenstand fest. Verkaufspreis 18,000 Thlr. Ertrag 1150 Thlr. jährlich. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres bei Herrn **H. Michalowicz** Nachfolger, Papierhandlung, Schmiedebrücke Nr. 17. Breslau. [3172]



Alle Sorten **Moderateur-Hänge-, Wand- u. Schiebe-Lampen** in Porcellan, Neusilber, Messing und lackirt, empfiehlt unter Garantie, auch wird jede Umänderung und Reparatur in diesen Artikeln gewissenhaft ausgeführt.

Alexander Fickert,

Klemptnermeister,

Kupferschmiedestraße 18,

Ecke der Schmiedebrücke.

Ein Destillir-Apparat

von 120 bis 150 Quart wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Herr

F. Philippsthal,

[3176] Nikolaistraße 67.

Die seit 1844 bestehende renommirte **Wattenfabrik,** Goldene-Radegasse Nr. 1, ist veränderungshalber käuflich, zum 1. Januar 1863 mit Inventar und Utensilien zu übernehmen.

Näheres bei der

Wittwe **Grundmann,**

[3154] Goldene-Radegasse Nr. 1.

Hüte [2587]

in **Seide u. Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:

B. K. Schiess, Ohlauerstr. Nr. 87.

Cigarren-Offerte.

El Designio,	100 Stück	1	Thlr.	20	Sgr.
Omer Pascha,	" "	1	"	18	"
H. Upmann,	" "	1	"	15	"
La Preciosa,	" "	1	"	15	"

empfiehlt von seinem alten Lager: [3136]

Paul Koschny,

Junkernstraße Nr. 35, erste Etage.

[2755] **Schon von 7½ Sgr. an:**

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Zuckerrüben-Ankauf.

Die Zuckerfabrik in Klettendorf kauft Zuckerrüben. Offerten wolle man gefälligst an den Director der Fabrik, Herrn Holzmann richten. [3072]

Lyoner Taffte

sowie

couleurte Seidenstoffe

werden sehr billig verkauft:

Jetzt Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 27, erste Etage. [3165]

Ein 5jähriger starkgebauter **Grauschimmel,** Wallach, 6" groß und zwei junge braune eingefahrene Pferde stehen in der Actien-Reitbahn zum Verkauf. [3160]

F. Preusse,

königl. Univ.-Stallmeister.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir den Herren **Wendriner u. Friedländer** in **Breslau** eine **General-Agentur** unserer Gesellschaft übertragen haben.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Die Direktion.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Vermittelung von Versicherungen gegen Brand-, Blitz- und Explosionsschäden für feste und möglichst billige Prämien.

Bei Wohnhäusern übernimmt die Gesellschaft auf Wunsch auch die Gefahr von Gas-Explosionsschäden, und zwar ohne besondere Vergütung.

Die Gesellschaft leistet Ersatz nicht blos für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Löschen, Retten und Abhandenkommen an den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht.

Jedem, welcher bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, ertheilen wir bereitwilligst jede nähere Auskunft. Prospecte sind jederzeit gratis bei uns zu erhalten.

Breslau, den 21. September 1862.

Die General-Agentur für Schlesien.

Wendriner & Friedländer,

Karlsstraße Nr. 47.

[2824]



Geschäfts-Eröffnung.

Heute Dinstag, den 7. Oktober, eröffnete ich hier

Ring, im neuen Stadthause,

unter der Firma:

Adolf Sachs jun.

eine

Manufactur- u. Modewaaren-Handlung

verbunden mit einer

Fabrik von Damen-Mänteln, Mantillen, Jacken und **Kinder-Anzügen** (für jedes Alter).

Durch meine langjährigen Verbindungen mit den **besten Fabriken** des In- und Auslandes, sowie durch **äußerst günstige Einkäufe** vor Eintritt der gegenwärtigen Conjunctur ist es mir möglich, noch zu den früheren **billigsten Preisen zu verkaufen.**

Das Lager enthält nur das **Neueste** und **Geschmackvollste**, was Mode und Luxus für die gegenwärtige sowie für die **Winter-Saison** ins Leben gerufen haben, und wird in seiner **großen Reichhaltigkeit vom elegantesten Luxus-Artikel bis herab zum einfachsten Gegenstande, die höchste Anforderung und den verwöhntesten Geschmack eben so befriedigen, als es auch dem Armen Gelegenheit bietet, für weniges Geld sich modern und dauerhaft zu bekleiden.**

Für meine **Mäntel-** 2c. **Fabrik** habe ich die **besten Kräfte** gewonnen, um sämmtliche Piecen in ihrer dem Franzosen **eigenthümlichen Auffassung und Vollkommenheit** zu liefern, so daß **meine Confections** sowohl in **Mannichfaltigkeit wie in Sitz und gediegenem Geschmack den französischen Modellen (die ich ebenfalls in reicher Auswahl führe) vollkommen gleichstehen und dabei wesentlich billiger sind.**

Die **Knaben- und Mädchen-Anzüge** werden sich **wegen ihrer kleidsamen,** nach **französischem Geschmack arrangirten Façons ganz besonderes Wohlwollen erwerben,** da bei Kindern es namentlich **auf den Körper zierlich repräsentirende Formen** ankommt.

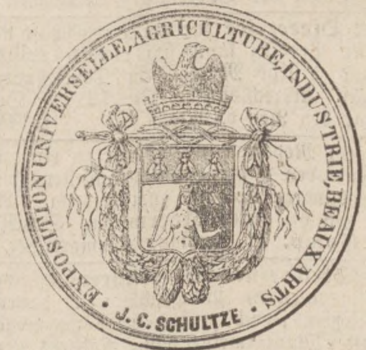
Ueberhaupt werde ich bestrebt bleiben, durch gute **Waaren** und **äußerst billige Preise den Einkauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen,** und bitte ich nur, das mir bereits im früheren Wirkungskreise in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen durch recht zahlreichen Besuch meines neuen Magazins zu bethätigen. [2839]

Ring, im neuen Stadthause. **Adolf Sachs jun.**

Dampf-Lack-Firniss-Fabrik von J. C. Schultze in Berlin,



Ehrenmitglied der kaiserlich polytechn. Academie zu Paris — Inhaber der grossen französischen Medaille für Industrie — 1862 ehrenvolle Anerkennung in London, liefert vermittelst seiner eigenthümlichen Methode, die Lacke statt über freiem Feuer durch überhitzte Dämpfe zu erzeugen, besseres Fabrikat als andere Fabriken, da ein Ueberhitzen oder Dunkeln wie über Feuer niemals stattfinden kann, sondern durch gleichmässiges rasches Schmelzen vermittelst des regulirten Dampfes, die **natürliche Härte** und **der Glanz des Rohproducts** erhalten bleibt, die Dauerhaftigkeit und Zuverlässigkeit der Lackirung nach Jahre langen Erfahrungen in jeder Weise von den bedeutendsten Werkstätten garantirt werden kann. Proben in 5, 10, 20 und 50 Pfund-Blechflaschen expedirt die Niederlage der Fabrik in **Berlin, Oranienstr. Nr. 139.**



Madeburger Cichorie

aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt** empfiehlt in Originalfässern wie auch ausgepackt zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei [3170]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstraße Nr. 47, schrägüber der General-Landschaft.

Auswärtige gefällige Aufträge werden prompt ausgeführt.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß mit dem heutigen Tage nach freundlichem Uebereinkommen Hr. **Rudolph Amandi** aus dem von uns gemeinschaftlich unter der Firma

Amandi & Voigt

geführten **Papier-Geschäft,** Albrechtsstraße Nr. 14, scheidet, unser **Voigt** dagegen das Geschäft unter Uebernahme sämmtlicher Activis und Passivis mit ungeschwächten Mitteln für alleiniger Rechnung unter der Firma **„Theodor Voigt“** fortführen wird.

Breslau, den 1. October 1862.

Rudolph Amandi.
Theodor Voigt.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, bitte ich, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auf mich übergehen zu lassen, und werde ich mich bestreben, dasselbe dauernd zu bewahren. [2794]

Theodor Voigt,

Albrechtsstraße Nr. 14.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, 100 St. v. 14 Sgr., an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Neueste [2660]

Damenknöpfe, Rosetten, Besätze, Netze, Crinolinen und **Stahlreifen,**

Wollene u. baumwollene **Strickgarne,** letztere zu Fabrikpreisen, empfiehlt:

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, Kornecke.

Gute frische schlesische

Rapskuchen und Rapskuchenmehl

offerirt billigst:

N. P. Nathan,

Schweidnitzerstraße 37. [3281]

Heute und jeden Dinstag frische **Blut-** und **Leberwurst** empfiehlt **E. Riepel,** Kupferschmiedestraße Nr. 3 und Ketzerberg Nr. 1 im „grünen Baum.

Der Finder des Dachshundes mit der Steuernummer 2013, wird ersucht, denselben Kleinburger Chaussee Nr. 2, 3te Etage, abzugeben. [3135]

Allen Hämorrhoidal-Leidenden zur Beachtung empfohlen!

Neuer Beweis von der heilkräftigen Wirkung des Hoff'schen **Malzextrakt-Gesundheitsbieres** bei Hämorrhoidal- und Magen-Leiden, enthalten in zwei Schreiben des Herrn **Kreisgerichtsrath Wiedemann zu Schönlanke** an den Hof-Lieferanten Herrn Johann Hoff, **Neue-**Wilhelmsstraße Nr. 1 in Berlin. *)

Erster Brief, datirt vom 31. März 1861.

„Ihren Malzextrakt, welchen ich seit dem 1. Januar d. J. nach Vorschrift genieße, hat mir gegen mein veraltetes Hämorrhoidal- und Magenleiden so vorzügliche Dienste geleistet, daß ich mir eine neue Sendung von 25 Flaschen ausbitte, aber umgehend, damit keine Unterbrechung in der Kur eintritt u. s. w.“

Letzter Brief, datirt vom 3. September 1862.

„Ungeachtet aller Verdächtigungen gegen Ihren Malzextrakt — mögen sie ausgehen von wem sie wollen — bin ich doch unerschüttert in meiner Ueberzeugung, daß ich hauptsächlich dem Genuß Ihres Extrakts die Befreiung von meinen Hämorrhoidal- und Magenleiden zu verdanken habe. Ich bitte, da ich mich an das wohlschmeckende Getränk, welches mir so vorzüglich bekommt, fast gewöhnt habe, um gefällige Zusendung von noch 36 Flaschen 2c.“

[2804]

*) Nicht zu verwechseln mit der in der Wilhelmsstr. 1 in Berlin befindlichen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt, welche lediglich von einigen Spekulanten unter der Firma „Joh. Hoff“ errichtet worden ist, um dadurch das Publikum zu täuschen und unter erborgtem Ruf Absatz zu erzielen.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als **Malz-Extrakt,** Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben
Joh. Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.
[2813]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract** hält permanent **Engros-Lager** [2812]

Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Malz-Extrakt von **Joh. Hoff** hält permanent Engros-Lager **A. Chrambach,** Graupenstraße Nr. 1.

Lokal-Veränderung.

Unser Tabak- und Cigarren-Lager haben wir von der **Albrechtsstraße Nr. 3** nach der **Ohlauerstraße Nr. 87,** zur goldnen Krone (Ring-Ecke), verlegt. [2830]

J. Harrwitz und Comp.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir auf der **Breitenstraße Nr. 9, Ecke Kirchstraße,** ein **zweites Lager** von

Cigarren und Tabaken

errichtet haben. Wie bisher werden wir auch ferner bemüht bleiben, unsere geehrten Abnehmer durch reele und freundliche Bedienung zufrieden zu stellen.

Pruck und Lehmann,

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ecke Schweidnitzer-Stadtgraben, und **Breitestraße Nr. 9,** Ecke Kirchstraße.

Der Winter

ist vor der Thür, darum halte ich mein [2847]

großes Lager fertiger Winter-Kleidungsstücke

allen Herren in und außerhalb Breslaus bestens empfohlen.
Gediegene Stoffe, gute Arbeit und **außergewöhnlich billige Preise** sind die Hauptvorzüge meines Geschäfts.
Bestellungen führe ich in kürzester Zeit bestens aus und garantire für das Passen eines jeden Kleidungsstückes.

M. L. Hirschstein,

77 Nikolaistraße 77,

Herrenstraßen-Ecke, erstes Viertel vom Ringe.

Avis!

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß in Folge eintretender freundschaftlicher Separation die von uns bisher geführte Firma:

Sachs und Leubuscher

erlischt. — Indem wir für das uns Beiden so reichlich geschenkte Vertrauen höflichst danken, bitten wir, dasselbe auch auf unsere neuen Unternehmungen übertragen zu wollen, welche ein Jeder sich vorbehält, durch besondere Anzeige zur geneigten Kenntniß zu bringen. Breslau, im Oktober 1862. [2842]

A. Sachs. B. Leubuscher.

Tarnowitzer Roman-Cement.

Die unterzeichnete Cement-Fabrik erlaubt sich, ihr Fabrikat dem bauenden Publikum wiederholt zu empfehlen. Mit Portland-Cement verglichen, erlangt der Roman-Cement denselben Grad von Härte wie jener, nur noch prompter, und der an sich billigere Preis stellt sich noch dadurch niedriger, daß das Volumen der Tonnen wesentlich größer ist, als das der Portland-Cement-Tonnen. In allen Fällen, in denen Cement überhaupt zur Anwendung kommt, bei Wasser- wie bei Luftbauten, hat seit vielen Jahren der Roman-Cement seine Vorzüglichkeit bewährt, wie z. B. die Eisenbahn-Viadukte bei Görlitz und Bunzlau, das neue Breslauer Stadtgerichtsgebäude und eine Menge Grubenbauten darthun, zu welchen fast ausschließlich Tarnowitzer Roman-Cement angewendet worden ist. Letzterer dürfte jetzt darum noch besonderer Empfehlung werth sein, weil das seit neuerer Zeit dazu verbrauchte Rohmaterial das frühere an Güte noch übertrifft, und weil auf die Bereitung, insbesondere die staubfeine Körnung, jetzt sehr vermehrte Sorgfalt verwendet wird. [3133]

Wir verkaufen die ganze oder zwei halbe Tonnen zu nachstehenden Preisen:

in **Tarnowitz** bei der Fabrik selbst	zu 2	Thlr.	20 Sgr.
in **Breslau** bei Herrn **C. G. Felsmann** / in „ bei Herrn **C. G. Schlabitz**	zu 3	„	15 „
in **Neisse** bei Herrn **A. E. Hampel** . . .	zu 3	„	20 „
in **Kosel** bei Herrn **J. G. Worbs** . . .	zu 3	„	10 „
in **Ratibor** bei Herrn **B. Cecola**	zu 3	„	10 „
in **Beuthen O.-S.** bei Herrn **A. Hillmer**	zu 2	„	27½ „

Tarnowitz, den 5. Oktober 1862. **Die Cement-Fabrik.**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 6. Oktober 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82—83	79	74—77	Sgr
dito gelber	80—81	78	73—77	"
Roggen . .	57—58	56	52—55	"
Gerste . . .	40—42	38	36—37	"
Hafer . . .	24—25	23	21—22	"
Erbsen . .	52—54	50	45—48	"
Raps	247	240	222	Sgr.
Winterrübsen	210	224	214	"
Sommerrübsen	212	204	194	"

4. u. 5. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336"48	335"78	336"84
Luftwärme	+ 12,2	+ 11,6	+ 13,5
Thaupunkt	+ 9,6	+ 9,0	+ 9,3
Dunstsättigung	81 pCt.	81 pCt.	71 pCt.
Wind	SW	SW	NW
Wetter	heiter	trübe	trübe

5. u. 6. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336"22	335"83	335"32
Luftwärme	+ 8,0	+ 4,0	+ 11,3
Thaupunkt	+ 5,5	+ 3,0	+ 3,6
Dunstsättigung	81 pCt.	92 pCt.	52 pCt.
Wind	N	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.} Personenzüge {2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm.} {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.}

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.} {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.} {5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.} Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.}

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.} {12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt.} {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.}

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**

Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.

Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 6. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2 M.	142⅞ G.
Hamburg	k.S.	151¾ G.
dito	2 M.	150⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21½ bz.B.
Paris	2 M.	80⅙ bz.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		89 1/12 B.
Oester. Währg.		82 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	103½ B.
1856	4½	103⅔ B.
dito 1859	5	108 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	99⅚ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102⅛ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102⅛ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101⅜ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	87 11/12 G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		69 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	87 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	65 G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		127 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	139 1/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94⅝ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	84 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	174½ B.
dito Lit. B.	3½	154⅓ G.
dito Lit. C.	3½	174½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.
dito dito Lit. F.	4½	101⅞ G.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	61⅝ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	51⅜ B.
Minerva	5	31½ B.
Schles. Bank	4	98 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		93¾ à 93 à
dito Loose 1860		93¾ b.B
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.